



# THE DISSIDENT GODDESSES' NETWORK

## Ein interdisziplinäres Projekt

Forschungsergebnisse von

1. November 2018 bis 31. Oktober 2020

## **INHALTSVERZEICHNIS**

<b>Ein Projekt in drei Phasen</b> .....	<b>2</b>
Die Entzündung der Phantasie – Die Erde lesen – Die Epiphanie der Göttin	
<b>Die öffentlichen Veranstaltungen seit Projektbeginn</b> .....	<b>3</b>
Symposien / Vortragsreihe THE DISSIDENT GODDESSES‘ LECTURES/ Performances	
/Special Projects Ausstellungen / Die Jurte auf dem Toten Mann	
<b>THE GODDESSES‘ BOOKS.</b> .....	<b>7</b>
<b>Forschungskernteam &amp; Forschungsprojekte.</b> .....	<b>9</b>
Angela Melitopoulos .....	10
Arantzazu Saratxaga Arregi.....	30
Romana Schuler.....	41
Ute Burkhardt-Bodenwinkler.....	51
Ida-Marie Corell.....	83



## **Ein Projekt in drei Phasen**

### **Die Entzündung der Phantasie – Die Erde lesen – Die Epiphanie der Göttin**

THE DISSIDENT GODDESSES' NETWORK ist ein an der Akademie der bildenden Künste Wien angesiedeltes Projekt im Zusammenwirken von Wissenschaftler\*innen und Künstler\*innen. Ausgehend von einer Beschäftigung mit den niederösterreichischen Venus-Funden in einem interdisziplinären Kontext stellt sich THE DISSIDENT GODDESSES' NETWORK der Herausforderung eines zukunftsweisenden ökologischen Denkens. Die Erde ist ein Speicher nicht nur im archäologischen Sinn, sondern auch als geo- und biologisches Archiv, welches heute zwischen Geochemie, Geophysik und Agrikultur profitorientiert aufgeteilt wird. Die Geschichte ist gebunden an das Fassungs- und Produktionsvermögen der Erde.

## Die öffentlichen Veranstaltungen seit

### Projektbeginn

Symposien / Vortragsreihe THE DISSIDENT GODDESSES' LECTURES / Performances /  
Special Projects / Ausstellungen / Die Jurte auf dem Toten Mann

[Kickoff](#) / 3.-5. März 2019 / Krems

[Lecture#1](#) / 12. April 2019 / Blickle Kino, Wien

[Performance#2](#) / 8. Mai 2019 / Spazio Ridotto, San Marco, Venedig

[Klausur#1](#) / 16. - 18. Mai 2019 / Hadres

[Lecture#2](#) / 20. Juli 2019 / MAK, Wien

[Interview#1](#) / 21. Juli 2019 / Heide Göttner-Abendroth

[Internationales Symposium #1](#) / 13. – 15. September 2019, MAMUZ, Mistelbach

[Performance „Plastic and Water Concerto“](#) / 13. - 15. September 2019 / für Klavier und  
Gesang von Ida-Marie Corell / im Rahmen des Symposiums in Mistelbach



**The Dissident Goddesses Network, Temple #1 / 24. –**

29. September 2019 / im Rahmen der Parallel Vienna / fAN Kunstverein @ Parallel  
Vienna / mit Valentin Postlmayr

[Ausstellung „Goddess in Practice“](#), Ida-Marie Corell / 6. Oktober - 11. November 2019  
/ Kunstraum Retz

[Lecture#3](#) / 7. Oktober 2019 / Naturhistorisches Museum Wien

[The Dissident Goddesses Network Temple Hour#1](#) / 18. November 2019 / im Rahmen  
der Vienna Art Week, Ofroom Innovation Circle / Wien

**Performance Euphoric Presence, Collective blessings von Elisabeth von Samsonow**  
/ 19. November 2019 / Galerie Jünger, im Rahmen der Vienna Art Week

[The Dissident Goddesses' Network in Kopenhagen](#) / 10. – 12. Dezember 2019 / The  
Royal Danish Academy of Fine Arts, Kopenhagen

[The Dissident Goddesses' Network Temple Architecture Prize](#) / 29. November 2019 /  
Institut für Kulturmanagement und Gender Studies, Universität für Musik und  
darstellende Kunst Wien, Wien



[Performance Cold Goddess Ritual, Concerto Für](#)

[Klavier, Looper & Stimme](#) / 25. Jänner 2020 / von Ida-Marie Corell / im Rahmen des Hüttenzaubers im MAMUZ Schloss Asparn/Zaya:

[The Dissident Goddesses' Network Lecture #4](#) / 31. Jänner 2020 / Ein dreiteiliges

Abendprogramm / Goddesses' Book Präsentation: FANNY vom GALGENBERG /

Akademie der bildenden Künste Wien:

[The Dissident Goddesses' Network Lecture #5](#) / 26. Mai 2020 / Online-Lecture / mit

Elisabeth von Samsonow & Friedrich Krinzinger:

[Ritual Sound Lecture Performance](#) / 30. April 1. Mai 2020 / Performance von Ida-Marie

Corell / Live-Streaming

[LÖSS. Eine Frau in der Landschaft, Elisabeth von Samsonow](#) / 14. Mai – 4. Oktober

2020 / Eine Ausstellung im Naturhistorischen Museum Wien / kuratiert von Felicitas

Thun-Hohenstein / Live-Streaming

[Der Aufbau](#) / Die Jurte auf dem Toten Mann / 7. und 8.8.2020 / paläolithische Stätte I /

Alberndorf im Pulkautal

[Einweihung der Jurte](#) / 15.8.2020 / paläolithische Stätte I / Alberndorf im Pulkautal

Internes Projektteam



[At the Summit – Online-Symposium](#) / 10. und 11.

Oktober 2020 / Jurte von The Dissident Goddesses‘ Network / paläolithische Stätte I /  
Alberndorf im Pulkautal

[La Femme Habitable](#) / Film von Elisabeth von Samsonow in Kooperation mit The  
Dissident Goddesses‘ Network & The Land of the Goddesses / Sommer 2020 /  
paläolithische Stätte I / Alberndorf im Pulkautal

## Die Göttinnen-Bücher

Die kleinen Göttinnen-Bücher bilden ein wichtiges kommunikatives Instrument, welches dazu dient, die wissenschaftliche, künstlerische und regionale Dimension des Projektes miteinander zu verbinden. Die gestalteten kleinen Bücher unterstützen das Projekt, die Ergebnisse und Erkenntnisse der Archäologie einem breiten Publikum in Niederösterreich bekannt zu machen. Projektziel ist es, die Selbstwahrnehmung der Frauen in Bezug auf ihre Bedeutung und Leistung innerhalb einer regionalen Ökonomie zu stärken. Die prähistorischen Figurinen werden als Symbole weiblicher Identifikation, ins Spiel gebracht. Drei der fünf Bücher sind einer teils in Niederösterreich aufgefundenen prähistorischen Figurinen gewidmet. Die vierte Edition ist aufgrund der Covid-19 Situation eine Auseinandersetzung mit dem Löss, dem Material in dem die Figurinen gefunden und ausgehoben wurden:

1. **Venus von Willendorf (Ö)**
2. **Fanny von Galgenberg (Ö)**
3. **Katharina von Falkenstein (Ö)**
4. **Loess. Eine Frau in der Landschaft**



Renommierter Archäologinnen, die auf diese Figürchen spezialisiert sind, oder, wie im Falle der Figürchen vom Galgenberg und Falkenstein, diese sogar selbst gehoben haben, verfassen informative Texte zu den Abbildungen der kleinen Plastiken (Walpurga Antl-Weiser, Christine Neugebauer-Maresch). Ein Interview mit einer Frau aus der Region über ihr Leben, ihre Rolle, ihre Möglichkeiten verknüpft das Bild der prähistorischen Figürchen mit der Realität der Frauen von heute. Dazu kommt ein kurzer Text über die kulturhistorische und psychologische Bedeutung der Mutter, der Frau oder der Tochter von Aran Saratxaga Arregi. Um die entstandene kleine Buchserie auch nochmals hervorzuheben, wurde eine Banderole gestaltet, die alle vier Ausgaben umfasst.





## **Forschungskernteam & Forschungsprojekte**

**Angela Melitopoulos:** Matri Linear B

**Arantzazu Saratzaga Arregi:** Contemporary Prehistories. Dissident Goddesses' Network

**Romana Schuler:** Endbericht zu den Interviews mit Frauen im Weinviertel.

**Ute Burkhardt-Bodenwinkler:** Plug-In Tempel. Die mehr oder weniger diskreten Räume der Dissidenten Göttinnen.

**Ida-Marie Corell:** God.dess in Practice (GiP)

---

# Matri Linear B

Forschungsbericht von Dr. Angela Melitopoulos  
Trous Greece - 20. November 2020

---



---

## Kurztext

Der Ausgangspunkt dieser künstlerischen, kinematischen Forschung ist es, die Ausdruckskraft der Erdoberfläche als „sprechende Landschaft“ bzw. als Agentur einer Aussage verstehen zu lernen; es geht um die Relation zwischen der Beobachterin, ihren kinematischen und kinetischen Werkzeugen der Visualisierung (Kartographie, Malerei) sowie um andere künstlerisch-wissenschaftliche Verfahren der Bildherstellung (Archäologie, digitale Kunst, Malerei) und die daraus resultierenden operativen Wissensformationen, die sich in den Landschaften äußern.

*Matri Linear B* hat sich zum Ziel gemacht, das Sehen von Landschaft als Prozess der sozialen Organisation zu untersuchen. Die „tiefe Zeit“ der Geologie, die visuellen Aspekte in den Methoden der Archäologie, das koloniale Erbe der Anthropologie und die transversale Qualität der Kunst, welche Subjekt-Objekt-Ordnungen der Moderne durchqueren und vorgeschichtliche Geschichtsschreibung verändert haben, werden in *Matri Linear B* mit den Problemen der Ökologie referiert. Die Idee ist es, mit kinematischen Methoden die Bilder von Erdoberflächen, Landschaftsaufnahmen und der kartographischen Malerei als operatives Wissen und als experimentelle Fläche zu begreifen. Sie beinhalten narrative Qualitäten, die das Wissen und die Handlung an einem Erdpunkt als Agentur zwischen den darin agierenden Lebewesen herstellen, das sich aber heute in einer anthropozänen Krise befindet.

*Matri Linear B* will eine Erzählung über die Perspektive einer zukünftigen Ökologie mit dem Potential der visuellen, kinematographischen Kunst aktivieren. Es geht auf einer Metaebene um neue Ordnungen der Beobachtung, die unser existentielles Verständnis und unsere Sicht *von* der Welt als Sicht *mit* der Welt erneuern.

In *Matri Linear B* werden vier sehr unterschiedliche Orte / Landstriche zum Laboratorium einer experimentellen künstlerischen Feldforschung, die sich durch die Landschaft und unterschiedliche soziale Gefüge und Technologien auszeichnet. Dies schließt die Agentur mit nicht-menschlichen Akteuren mit ein.

Die vier Orte der Recherche sind: Niederösterreich (Recherchezeitraum 2019), die Northern Territories in Australien (Recherchezeitraum 2019), die Zomia Highlands in Südostasien (Recherchezeitraum 2021) und Oberbayern (Recherchezeitraum 2020/21).

## Feldforschungen

### I. Landschaft in Niederösterreich

Nicht nur die intensive industrielle Landwirtschaft des Weinviertels, seine Biotope und archäologischen Fundorte paläolithischer Venusfiguren (Venus von Willendorf, Walpurga Antl-Weiser; Venus vom Galgenberg, Christine Neugebauer-Maresch) stehen am Beginn der Diskussion der Donaukultur und der Nahrungsproduktion im Zusammenhang mit emanzipierten sozialen

---

Verhältnissen im Paläolithikum. Vielmehr schließen diese an kulturtheoretische Thesen einer matriarchalen Geschichte an, in der schizo-somatische Körper-zu-Körper-Verbindungen (Elisabeth von Samsonow, François Tosquelles) in der gesellschaftlichen Ordnung zentral sind. Diese Thesen werden zunächst aus den kulturellen Perspektiven zwischen Archäologie, Anthropologie, Feminismus und Ökologie im Rahmen der Thesen zur Matrixialität (Arantzazu Saratzaga) diskutiert. Darin geht es um ein post-anthropozänes, ökologisches Werden, das alles Lebendige betrifft.

Der Ausgangspunkt der archäologischen Forschung über die paläolithischen Venusfiguren dekonstruiert zunächst die Richtung einer Wissenschaftsgeschichte, die vom patriarchalen Blick des 19. Jahrhunderts geprägt wurde (Claudine Cohen, Heide Goettner-Abendroth). Mit den archäologischen Fundorten in Niederösterreich betreten wir den Möglichkeitsraum der Neuinterpretation vorgeschichtlichen Wissens, das sich über die konkreten Fundgeschichten mit der Sicht auf die „vertikalen Ordnungen“ der geologischen Zeitgeschichte (Stratigraphie) neu verstehen lässt.

Die Archäologinnen Walpurga Antl-Weiser und Christine Maresch-Neugebauer wurden an Fundorten filmisch aufgenommen.

Die genaue digitale Verortung archäologischer Fundstücke, die das Verhältnis zwischen der Mikroskopie der Erdaushebung und der Makroskopie der Landschaftsbetrachtung erzählt, bestimmt die Interpretationsmöglichkeiten unserer Zeitgeschichte. Mit wenigen paläolithischen Fundstücken aus unterschiedlichen Epochen in einem Zeitraum von 40.000 Jahren kann das fundamentale Verhältnis zwischen Zeit und Geschichte wissenschaftlich nicht fundiert werden. Die Überreste einer Feuerstelle zum Beispiel, in der Teile einer Venus-Figur zum Vorschein kommen, könnten auf einen rituellen, schamanistischen Gebrauch in der Steinzeit schließen lassen, in der die Rolle



der Frau weit mächtiger gewesen sein mag, als heute. Jedoch darf die wissenschaftliche Beweislage

---

keine derartigen Aussagen treffen. Sie bleibt Teil kultur-theoretischer Verhandlungen, die von den Kontexten der interdisziplinären Forschung abhängig sind. Darin spielt die visuelle Kunst eine Rolle. Projektziel ist es, die Rolle der kinematischen, medialen Kunst als Verknüpfung von Wahrnehmung, Gedächtnis, Begehren und Faktizität in diesen Aussageraum zu bringen.

Die wissenschaftlichen Tatsachen bedeuten im Machtverhältnis zwischen Geschichte, Politik und Geistesgeschichte instabile Konsistenzebenen. Diese schließen an die Notwendigkeit einer feministischen Revision der Interpretationen vorgeschichtlicher Kunst in der Archäologie an (u. a. Marija Gimbutas), vor allem an die Revision der Interpretation geschlechter-spezifischer Rollenbilder in der Vorgeschichte (Claudine Cohen). Die historische Entwicklung dieser Kritik aus den 1960er Jahren über die Rolle der Frau in der Vorgeschichte war Teil des TDGN-Symposiums im September 2019. Im Projekt bestätigt es das Vorhaben, die Anthropologie in die Forschung einzubeziehen, um die Idee einer nicht-patriarchalen Gesellschaftsordnung mit der archäologischen Forschung über die Venusfiguren und der Diskussion über das Sehen von Landschaft in Verbindung zu bringen. Es ist die Anthropologie, welche die Archäologie neu rahmen muss, um die sozialen Ordnungen der paläolithischen und neolithischen Kulturgeschichte vorstellbar zu machen, die sonst enigmatisch bleiben. In diesem Zusammenhang will die künstlerische Forschung in *Matri Linear B* eine wissenschaftliche Perspektive für die Revision eröffnen, die unbedingt eine interdisziplinäre Ausrichtung braucht, um Bestand zu haben. Fundgeschichten von Archäologinnen, die sehr umsichtig an Fundorten operieren mussten, machen jede Ausgrabung zu einem einmaligen Prozess. Methoden der Ausgrabung ähneln dem Werden eines Bildes in der Kunst oder dem Werden einer Erzählung im Film.

## **2. Skalierungen der Erdoberfläche und Agrikultur**

Das Wissen der Bauern in der industrialisierten Landwirtschaft in Niederösterreich wird durch eine moderne Expertise geleitet, die mit Satellitenbildern den Anbau präzise beobachtet und mitproduziert. In Interviews mit Bauern in Hadres werden Satellitenbilder besprochen. Die immerhin noch kleinteilige Feldlandschaft ist von der industriellen Agrikultur beherrscht. Sie ist von den aktuellen Klimaveränderungen betroffen, die weitere Landflucht bewirken. Die

---

Bauernschaft hat sich in den letzten 40 Jahren sehr verringert, während die Technisierung der



Landwirtschaft immer stärker wurde. Aus kosmologischer Sicht wird heute immer mehr Land von immer weniger Beobachtern betrachtet. Gleichzeitig werden immer mehr digitale Bildverfahren genutzt, um Entscheidungen im Anbau zu kontrollieren, insbesondere durch Satellitenbilder, aber auch durch die Robotik.



*Matri Linear B* begann 2019 eine experimentelle kinematographische Forschung, die Verhältnisse der Wahrnehmung von Umwelt untersucht.

Der Bruch, der die Kontinuität der Übertragung von Wissen über Landschaft in den letzten drei Generationen der Weinbauern erschüttert hat, bewirkte nicht nur eine Minderung des agrokulturellen Wissens, das heute eine ökologischen Arbeit in der Landwirtschaft interessanter werden lässt. (Christine und Edi Himmelblauer, Klemens Reischl, Bernhard Schmid). Es wird eine

---

Neubewertung des Weinbaus ohne chemische Substanzwirtschaft oder Projekte, die zu mehr Regen führen könnten, diskutiert. Die industriell organisierte Landschaft des Weinviertels ist untertunnelt. Unter der Erdoberfläche befinden sich zahlreiche Weinkeller, die ein geologisch-psychisches Potential haben, das die sozialen Beziehungen prägt. Neue, alternative Lebensweisen in der Landwirtschaft betreffen nicht nur biologische Anbauverfahren, die sich den Marktdiktaten durch alternative Distributionsnetzwerke entziehen können, sondern auch die Herstellung neuer sozialer Räume, die das gesamte soziale Leben dieser Gesellschaft, ihre Erbfolgen, die Geschlechterverhältnisse und das Wissen um die Erde beleben. Die Rolle der Kunst ist auch hier besonders wichtig.

3. In Niederösterreich, im Kreis Alberndorf, bin ich Teil eines neuen Kollektivs, das seit August 2020 im Rahmen des Dissident Goddesses' Network in einer Jurte als Erdobservatorium begonnen hat. Hier sollen im Jahr 2021 Veranstaltungen stattfinden, bei denen durch Storytelling, Filmvorführungen und Gespräche das Wissen unterschiedlicher Akteurinnen (Bäuerinnen, Künstlerinnen, Wassersucherinnen, Philosophinnen) in einem sehr konkreten, geographischen Kontext als Erzählung vermittelt wird.

## **II. Kartographische Kunst der australischen aboriginalen Kultur**

Die Funktion der Kunst in den aboriginalen Kulturen Australiens ist eine Form der indigenen Wissensproduktion, die im Mittelpunkt der aktuellen post-kolonialen Verhandlungen in Australien steht. Das tiefe Zeitwissen der Aborigines ist in Geschichten und Mythen, die mit der Landschaft verbunden sind, eingebettet. Dieses Wissen ist seit über 40.000 Jahren ungebrochen, wird kontinuierlich aktualisiert und hat sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts bewahrt. Der Zeitbegriff dieser indigenen Kulturen ist nicht-linear, die in den sozialen Verhältnissen verankerte

---

Verantwortung für die Umwelt ist streng kodiert. Ihr Umweltbewusstsein ist kulturell an



ökologische, soziale und ökonomische Verantwortung gebunden.

Das Gesetz der aboriginalen Gruppen in Australien wird mit der spezifischen Geologie und der Landschaft des australischen Busches erzählt, als kartographische Kunst aktualisiert und zählt heute zum wichtigen Feld der paläolithischen, archäologischen Wissenschaften, die sich mit der De-kolonialisierung ihrer eigenen Methoden beschäftigen. Die europäischen Vorstellungen einer „prähistorischen“ Landschaft, die mit dem Beginn der kolonialen Moderne zum Bild der Terra Nullius wurde – d.h. zu einer „natürlichen“ Organisation von unberührter Landschaft –, waren für den kolonialen Beobachter die Rechtfertigung für Raub, Zerstörung und Inbesitznahme des Landes (Yasmine Musharbash). Das Bild der Terra Nullius diente einem unkritischen wissenschaftlichen Denken einer weißen, patriarchalen und westlichen Herkunftsgeschichte, die im 19. Jahrhundert als Rechtfertigung der Rassen-Hierarchie den Landraub und den Genozid an den Aborigines mitzuverantworten hatte. Im Bild der Landschaft der Terra Nullius kristallisiert sich das koloniale Problem einer Subjekt-Objekt-Ordnung, die heute zum zentralen Verhandlungsgegenstand in Landkämpfen zwischen dem modernen australischen Nationalstaat und seinen kolonialiserten „Nativen“ ist.

In Australien liegen die wichtigsten Siedlungen der aboriginalen Bevölkerungsgruppen in der Wüste der Northern Territories. Als Folge der kolonialen Gewalt und der aktuellen Segregation zwischen den kolonialen Erben Australiens und den „traditionellen Landbesitzern“, wurde die kartographische Kunst seit den 1960er Jahren zum juristischen Beweisstück im Gerichtssaal. Der postkoloniale Kampf um Landrechte, der seit den 1970er Jahren andauert, fokussiert einerseits auf die kulturellen Bindungen zur Landschaft und ihren Mythen, die Teil der kartographischen Kunst sind, und andererseits auf spezifische Besitzrechte, die in Tausenden von Fällen in den

---

australischen Gerichten verhandelt werden. Zeitgleich wurden staatlich geförderte Kunstzentren gegründet, die im Besitz der aboriginalen Land Councils in vielen Siedlungen in den Northern Territories sind. Der Widerstand gegen koloniale Bevormundung und Landraub nahm mit der kartographischen Malerei der Landschaft der Aborigines eine rasante Entwicklung, weil diese einerseits das operative Wissen im kartographischen Bild festhält und andererseits zum juristischen Beweisstück wurde, durch das die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kult-Ort belegt werden konnte, das auch Besitzverhältnisse wie z.B. Bergbaurechte regelte.

Im Herbst 2019 besuchte ich nach einem Studienaufenthalt an der Universität von Canberra die „Art Center“ in Yuendumu und Titjikala, in den Northern Territories, um mit Künstlerinnen zusammenzuarbeiten.



Die Malerei von Nita Ferguson aus dem Kunstzentrum in Titjikala zeigt mir Bruchlinien der kolonialen Verhandlung von Land und Kultur aus der Perspektive einer Generation von Kindern, deren Eltern als „Stockmen“ auf den Farmen der weißen Siedler ohne Lohn arbeiten mussten. Nita Ferguson malt nicht, um Landrechte zu erwirken. Ihre Kunst und Erzählung spricht von der Vision des Landes als Imagination und Schichtung. Sie deutet die Brüche zwischen den Räumen der Landschaft als imaginären aber realen Raum ihrer Geschichte. Ihre Arbeit stellt sich gegen die Ohnmacht der kolonialen Entrechtung, aber auch gegen die aktuelle Kommerzialisierung im Kunst- und Tourismusmarkt der aboriginalen Kunst.

In diesem Teil der Recherche werden auch Interviews mit feministischen AnthropologInnen geführt. Die feministische Autorin Diane Bell aus Canberra beschreibt ihre Rolle in den Landkämpfen der Frauen. Sie schildert eine kulturelle Praxis, die nur für die Augen der Frauen

---

bestimmt war und wegen der aboriginalen Gesetze nicht in den Gerichtssälen des australischen Staates vorgetragen werden sollte. In den Gesetzen der Aborigines (hier Warrabri und Walpiri) sind kulturelle Übertragungen an Geheimnisträger geschlechtsspezifisch gebunden. Das Wissen wird innerhalb der eigenen Geschlechtergruppe weitergegeben und in einem komplexen Ordnungssystem von Verwandtschaftsverhältnissen mit mythisch-ökologischen Zugehörigkeiten als Verantwortung, Pflicht und Sorge für die Orte „ihrer“ Landschaft für die Gemeinschaft getragen. Matri-Linearität ist hier nur ein besonderer Fall der Ordnung. Kunst, Kultur und Anthropologie sind nicht nur konstituierende Elemente einer post-kolonialen Verhandlung. Die Geschichte dieser Verhandlung zeugt auch von den Wechselwirkungen der Subjekt-Objekt-Ordnungen, durch die neue Ökologie gedacht werden könnte. Es geht um das Wissen und die Übertragungsmöglichkeiten einer von der Moderne ungebrochenen Zeitgeschichte, die sich für die Revision unserer Wahrnehmungs- und Handlungsgewohnheiten eignet.

In Yuendumu (Siedlung der Walpiri) wurde im Herbst 2019 zu landesweiten Protesten gegen die Polizeigewalt in den aboriginalen Siedlungen aufgerufen. Der Tod eines jungen Mannes in Yuendumu löste eine Welle an Black Lives Matter-Protesten aus, die das Netzwerk und die Kraft des anti-kolonialen Kampfes in Australien zeigte. Die Anthropologin Yasmine Musharbash aus Canberra und Yuendumu, die ich zu diesem Zeitpunkt sprechen konnte, fokussiert ihre Forschung auf die Funktion des „Sorry Business“ der Walpiri, die Geschichte der Intervention und die grausamen Bedingungen der aktuellen Politik in Yuendumu.



### III: ZOMIA HIGHLANDS

Ein weiterer, durch die Pandemie noch nicht begonnener Teil der Recherche befasst sich mit den halbnomadischen, autonomen Gesellschaften im Zomia-Bergland in Südostasien zwischen Vietnam, Kambodscha, Laos, Thailand und Myanmar sowie in einigen Provinzen Chinas. Die Mro-People und die Mosuo-People sind nur die bekanntesten Gesellschaften, die sich bis heute erfolgreich gegen eine patriarchale, nationalstaatliche Organisation gewehrt haben. Studien des Werks von Heide Goettner-Abendroth über die matriarchalen Gruppen in Südostasien stehen am Beginn dieser Forschung, ebenso wie das Buch des britischen Geologen James C. Scott: *ZOMIA*.

---

*The Art of not Being Governed*, das die Flucht vor der Staatswerdung als historische Bewegung beschreibt, die ein Überleben in den unwegsamen Gebirgen des Zomia Hochlandes ermöglichte. Die Flucht vor den Vereinnahmungen des patriarchalen Nationalstaates, die Geschichte der Sklaverei und Kriegsherrschaft ist eine Erfolgsgeschichte. Heute werden diese sehr gut funktionierenden matri-linearen Gesellschaften den Dynamiken des Tourismus ausgesetzt, der das Begehren nach Alterität patriarchaler Gesellschaften zeigt.

IV. Der abschließende und ebenfalls noch nicht beendete Teil im Projekt betrifft die Landschaft meiner eigenen Kindheit im bayerischen Voralpenland, wo meine Mutter und meine Großmutter geboren wurden. Dort wird Landschaft zu einem Ort „für alle“, die sich einer magischen Epiphany hingeben wollen. Die Verbundenheit zur Landschaft ist im Prozess meiner „cine(so)magischen“ Aufnahmen unmittelbar und von affektiven, mnemonischen Erzählungen durchdrungen, die meinem Forschungsprojekt als Matrix gedient haben.



## Thesen und Fragen

Was lernen wir vom Sehen unterschiedlicher Landschaften? Ist das Bild, dem wir folgen, außerhalb oder innerhalb unseres Körpers? Ist es von kulturellen und kosmischen Intensitäten angefüllt, die sich durch unser menschliches Gedächtnis aktivieren, wenn wir zum Beispiel spazieren gehen? Ist die magnetische und epiphane Eigenschaft der Landschaft Teil der lebendigen Qualität einer gemeinsamen Erde? Sind die Empfindungen unserer Wahrnehmung in einer gleichen Umgebung für alle Lebewesen ähnlich und somit dividuell? Welche geo-psychische Kraft hat Landschaft, die über ihre kosmologischen Eigenschaften das Sehen einer sozialen Gruppe leitet? Welche Skalierung und welche Dynamiken der optischen Darstellung werden in der Übersetzung mit technischen Mitteln befördert – oder aber homogenisiert die Technologie das Wissen über die Erde? Welche soziale Organisation einer nicht hierarchischen, matri-linearen Gesellschaft kann das ökologische Wissen über das Land fördern und was bedeutet dies für die Revision unserer Zeitgeschichte und für die Zukunft unserer ökologischen Handlung?

## Die Anthropologie als eine Wissenschaft der Relation Eduardo Viveiros de Castro

Eine These ist, dass die imaginäre Vorstellung des Hominiden selbst von Erdhaftigkeit geprägt ist, und daher der menschliche Beobachter selbst zum Teil der Beobachtung der Umwelt wird. Für meine Untersuchungen spielt diese Annahme des Anthropologen Eduardo Viveiros de Castro eine wichtige Rolle. Für ihn ist die Anthropologie eine Wissenschaft der Relation der Beobachtung, weil der Diskurs des Anthropologen mit dem Diskurs des „Nativen“ in wechselseitige Beziehungen tritt. Diese Verhältnisse des Wissens wurden in Castros Anthropologie durch koloniale Widerstände und post-koloniale Verhandlungen neu bewertet. Die sich wandelnden Subjekt-Objekt-Ordnungen, die mit der Anthropologie im 20. Jahrhundert zur Kritik der Moderne beigetragen haben, betreffen heute nicht nur die Herrschaftsräume der Anthropologie selbst, sondern auch die der

---

Geowissenschaften, der Stratigraphie und der Archäologie. Sie betreffen damit unser ökologisches Werden auf der Erde. Indigenes Wissen, Widerstände, technologische Verfahren interessieren sich füreinander.

Meine Untersuchung begann mit der Idee der dimensional Verschiebungen in der Bildskalierung, die wir als Medien-Künstlerinnen oft im optischen Material bearbeiten, die heute aber nahezu zu einem optischen Materialismus geworden ist, der sich als Wahrnehmungsgewohnheit in der Beurteilung von Raumverhältnissen einbettet. Metrische „Gewohnheiten“ werden in den geographischen Analysen der Erdoberfläche als objektive Verhältnisse festgelegt, führen aber zu massiven und problematischen Auswirkungen in der Krise der industriellen Landwirtschaft und in den kolonialen Umsetzungen der extraktivistischen Industrie (die sich immer in einem dynamischen Fluss befindet). Die lebendigen Flussdynamiken werden sogenannten „panoramischen Täuschungen“ unterworfen und kapitalistischen Produktionssystemen ausgesetzt. Der Begriff der panoramischen Täuschung referenziert Gabriel Tarde, Deleuze & Guattari und die wissenschaftskritischen Thesen aus dem kultur-kritischen, anti-patriarchalen Feminismus, der für ein situiertes Wissen steht.

In diesem Sinne wurde in *Matri Linear B* zunächst das Sehen von Landschaft selbst im künstlerischen Prozess untersucht, der die Bildproduktion von Detail und Panorama in ein experimentelles Narrativ übersetzt und situierte Erzählungen miteinander verkettet.

Es gibt ein tiefgreifendes, erkenntnistheoretisches Problem in der Produktion des Wissens und in der Produktion der Veräußerung von Kunst. Wenn die kritischen Kulturwissenschaften dazu neigen, die panoramischen Sichtweisen als „universelle“ Erkenntnisse über die molekularen Verhältnisse zu projizieren, dann verschwinden die detaillierten Bereiche als Wahrnehmungsereignisse von Umwelt. Historisch verschwinden ebenfalls die situierten Wahrnehmungspunkte in der Landschaft, und in der Verknüpfung mit den technischen und sozial-technischen Produktionsverhältnissen wird die Umwelt genau in dem Moment vernachlässigt, in dem aufgrund der Klimakrise eine Intensivierung der Sorge um die Landschaft nötig wäre.

Die Bedrohung ist nicht nur eine Sache der chemischen Mittel oder der immer größer werdenden Maschinen, sondern zuerst ein Problem der Wahrnehmung in der Produktion der Subjektivität, welche die technischen (monetären) und sozialen Verhältnisse gleichzeitig und zusammen in eine ökologische Betrachtung einführt.

Die Objektivität der Wissenschaft etabliert sich als isolierte Grundlage in den Produktionsverhältnissen. Die Metamorphose, die seit dem 19. Jahrhundert die Humanwissenschaften erfasste, ist durch das allmähliche Verschwinden einer typisch affektiven Entität gekennzeichnet, durch das die Homogenisierung, Verwüstung und Handlungsunfähigkeit im Anthropozän gekennzeichnet ist.

Eine der experimentellen Grundthesen des Projekts ist, dass der Mensch und die Mikro- und Makro-Verhältnisse der Erde eine gemeinsame körperliche Funktion in der sensorischen Wahrnehmung besitzen. Diese gemeinsame Qualität birgt kulturell unterscheidbare Perspektiven,



die sich überkreuzen und gegenseitig beeinflussen. Nach Viveiros de Castro sind die unterschiedlichen Körper in ihrer Fakultät ähnlich wahrzunehmen, aber die Wahrnehmungsperspektiven und Kulturen sind im Wesentlichen multi-perspektivisch.

In einer erweiterten These werden hier unterschiedliche bestehende und historische Gesellschaftsordnungen einerseits und die sozialen Technologien andererseits miteinander verkettet. Die sozialen Ordnungen sind an unterschiedliche Wertungen gebunden. Im Diskurs der feministischen Wissenschaftstheorie basiert die matri-lineare Gesellschaft auf einem somatischen Verhältnis zwischen Mutter und Kind, zwischen Pflanzen und Körper, zwischen der Nahrung und dem Denken, zwischen der Umwelt und ihren Lebewesen. Wirtschaft und Geschlechterverhältnisse sind durch die matri-lineare Kosmologie organisiert, die kulturelle Sehweisen, Denkweisen und Empfindungen mit der Landschaft verbindet.

Matri-Linearität beinhaltet also besondere körperliche Vorstellungsräume, die sich hier im Projekt als „cine(so)matische“ Beziehung zur Landschaft äußern sollen. Die These ist, dass diese intuitiv im künstlerisch-technischen Prozess erfassbaren Strom-Dynamiken als Agentur zwischen Mensch, Umwelt und Technologie angesprochen werden können. Diese Agentur äußert sich durch das Kameraauge. Es wirkt als expressives Potential im narrativen Prozess, das durch experimentelle kinematische Prozesse abgerufen wird.

---

## References

- Bell, Diane, *Daughters of the Dreaming*, Spinifex Press: Melbourne 1998
- Bell, Diane, *Ngarrindjeri Wurruwarrin. A world that is, was, and will be*, Spinifex Press: Melbourne 1998 (2014)
- Bell, Diane, *White Women Can't Speak?* SAGE Social Science Collection
- Cohen, Claudine, *La Femme des Origines. Images de La Femme Dans la Préhistoire Occidentale*, Belin Herscher: Paris 2003
- Cohen, Claudine, *Femmes de la Préhistoire*, Belin: Paris 2018
- Deleuze, Gilles / Guattari, Félix et al., *Anti-Ödipus: Kapitalismus und Schizophrenie I*, Suhrkamp: Frankfurt/M 1977
- Flor-Henry, Pierre / Shapiro, Yakov / Sombrun, Corine, *Brain changes during a shamanic trance: Altered modes of consciousness, hemispheric laterality, and systemic psychobiology*, 2017 [researchgate.net]
- Glowczewski, Barbara, *Les rêveurs du désert: aborigènes d'Australie, les Warlpiri*, université Paris-Sorbonne: Paris 1988 (NA 1989)
- Glowczewski, Barbara, *La Loi du rêve : approche topologique de l'organisation sociale et des cosmologies des Aborigènes australiens*, ANRT: Lille 1989
- Glowczewski, Barbara, *Rêves en colère avec les Aborigènes australiens*, Verlag Plon, 2004
- Glowczewski, Barbara, *Yapa: peintres aborigènes de Balgo et Lajamanu*, Paris 1991
- Glowczewski, Barbara, *Adolescence et sexualité: l'entre-deux*, PUF: Paris 1995
- Göttner-Abendroth, Heide, *Das Matriarchat, Bd.1, Geschichte seiner Erforschung*, Kohlhammer: Stuttgart 1988
- Göttner-Abendroth, Heide, *Die Göttin und ihr Heros: Die matriarchalen Religionen in Mythos, Märchen und Dichtung*, Frauenoffensive: München 1980
- Göttner-Abendroth, Heide, *Die tanzende Göttin, Frauenoffensive: München 1982/ Dancing Goddess: Principles of a Matriarchal Aesthetic*, 1991
- Göttner-Abendroth, Heide, *Geschichte matriarchaler Gesellschaften und Entstehung des Patriarchats: Band III: Westasien und Europa (Das Matriarchat)*, Kohlhammer: Stuttgart 2019

---

Göttner-Abendroth, Heide, Berggöttinnen der Alpen: Matriachale Landschaftsmythologie in vier Alpenländern, Edition Raetia: Bozen 2016

Göttner-Abendroth, Heide, Matriachale Landschaftsmythologie: Von der Ostsee bis Süddeutschland, Kohlhammer: Stuttgart 2014

Humphreys, Amy, Representations of Aboriginal Women and their Sexuality, School of Social Sciences, University of Queensland, 2008

Lazzarato, Maurizio, Videophilosophy: The Perception of Time in Post-Fordism, Columbia University Press 2019

Samsonow, Elisabeth von, Anti-Electra: The Radical Totem of the Girl, Univocal Book 2019

Scott, J., The Art of Not Being Governed: An Anarchist History of Upland Southeast Asia, Yale University Press, 2009

Serres, Michel, Hermes, Bd. IV. Verteilung, Merve: Berlin 1993

Sutton, Peter, The Politics Of Suffering: Indigenous Australia And The End Of The Liberal Consensus, MUP: Melbourne 2009

Viveiros de Castro, Eduardo, The Relative Native, Essays on Indigenous Conceptual Worlds, Hau Books: Chicago/London 2015

## Outcomes

Das Forschungsprojekt Matri linear B wird

- a) eine Mehrkanal-Videoinstallation
- b) eine interventionistische Praxis für einen Erzählraum in der Jurte in Alberndorf, Niederösterreich
- c) eine Publikation im Rahmen meiner Einzelausstellung im Museo Reina Sofia

## Ausstellungen und Lectures

2019 Symposium The Dissident Goddesses' Network im MAMUZ Museum Mistelbach, Niederösterreich

2019 Workshop in der Royal Academy of Fine Arts Kopenhagen

---

2020: HAU Berlin, Lecture Series Burning Futures, on-line Veranstaltung mit der Anthropologin Barbara Glowczewski

2021: Gwangju Biennale (Video-Installation), Wien Biennale (Jurte)

2022: The DISSIDENT GODESSES' NETWORK Kunstmuseum Krems (Video-Installation und Veranstaltungen in der Jurte)

2023 : Museo Reina Sofia (Video-Installation und Lectures)

Forschungsreisen nach China und Bayern finden 2021 statt.

2022 soll ein Text über das Projekt für den Ausstellungskatalog des Museo Reina Sofia publiziert werden. Das Projekt wird 2022 abgeschlossen.

## Method

*Matri Linear B* basiert auf meiner langjährigen Erfahrung aus künstlerischen und audio-visuellen Forschungsprojekten, vor allem aus meinen Multi-Screen Installationsarbeiten. Sie stellen das Bewegtbild neben ein zweites oder drittes Bewegtbild und kreieren dadurch den Kontext einer kinematischen Textur der Assoziation, die ständig neue Verbindungen zwischen den Bildern und zwischen Bild und Zuschauer herstellt. Das Bild spricht mit dem Bild, sucht eine De-zentrierung von (geo-zentrischen) Sehgewohnheiten, die reduktive Identifikationsautomatismen erwarten und den Aussagekörper vereinfachen. Dies wird im geographischen Vorstellungsraum wiederholt.

Dagegen ist hier der Versuch Methode, die Sehgewohnheiten aufzubrechen und die direkte Aussage in den Zusammenhang einer sich verändernden Kontextualisierung zu bringen. Weiters werden in Schichtungen Töne und Aussagen zur tonalen Komposition einer „Musik konkret“ verdichtet, die mit den Qualitäten der digitalen Verarbeitung ausgestattet ist. Zwischen den dokumentarischen Ereignissen im Ton werden Zeitdehnungen und andere elektronische Mittel eingesetzt, um die Gewohnheit der Zeitdauer als eine mit 25 Frames per Seconds ablaufende Bildbindung aufzubrechen.

Mit der Methode der Schichtungen werden die Filmdokumente, die auf den Forschungsreisen aufgenommen wurden, miteinander ins Spiel gebracht. Eine intensive Ordnung zwischen vertikaler Schichtung der Dokumente und horizontalen Erzählereignissen erzeugt Wechselwirkung und gestaltet das Narrativ zwischen Materialschichtung und Interpretation.

Die Aufnahmen in *Matri Linear B* betreffen vier Orte, die auf diese Weise ineinander montiert werden. Die Zusammenhänge zwischen Aufnahme und kinematischer Sequenz werden experimentell untersucht und ausgewertet. Interviews und Multi-Kameraaufnahmen von Orten oder Erdpunkten werden ineinandergeschaltet und miteinander in der Mehrkanal-Installation gezeigt.

*Matri Linear B* folgt meiner Methodologie, das Feld der Konnektivität zwischen Bildern und Tönen zu untersuchen und die Basis für eine Erzählung zu schaffen, die als Kartographie operiert. Das operative Bild wird in seiner Eigenschaft als affektiver Körper zum Vektor, der bis zum

---

molekularen Bildpunkt die Aufmerksamkeit im lebendigen Kräftefeld des Sehens steuert. Körper zu Körper, Bilddetail zu Bilddetail, Mikro-Tonalität und Schichtung der Töne: die Konzentration auf die Aussageakte der interviewten Forscher bildet die Grundlage für eine Kontextualisierung, deren Skalierungen sich zwischen Detail und Panorama bewegen.

In der Montage werden die Interviews genau untersucht und immer wieder mit unterschiedlichen Bildaufnahmen in Verbindung gebracht. Die Sprachmelodien im Sprechakt bilden die „Bildbahnungen“ der Aussage. Im Unterschied zur Dokumentation werden Spannungen, Deviationen und das Driften der Aussage als Element der Bildbahnung im Diskurs der Sprecher gesucht, um die offene und nicht abgeschlossene Qualität eines Statements in das Narrativ zu bringen. Im Sinne Michail Bachtins werden die „volativen“ Elemente des Sprachaktes zu besonders starken, kontaminierenden Elementen, die Zwischenbilder und Bildrichtungen deuten. Diese Interpretationsfelder sind das vorrangige Mittel, um die Thesen des offenen Prozesses, der sympathischen Affizierung und der Potentialität einer dem Anthropozän entgegengesetzten Aussage zu formieren, die sich um die Kreation und um die Kunst bemüht, anstatt sie nur als Mechanik in der zerstörerischen Maschine des Kapitalismus zu identifizieren.

## Erwartungen

Die Recherche hat durch die anfängliche intensive Zusammenarbeit mit Elisabeth von Samsonow, Arantzazu Saratzaga und anderen Projektmitarbeiterinnen sehr gut begonnen. Vorstellungen und Impulse wurden neu gesetzt. Vor allem durch meine Residenz in Hadres wurden Ansichten und Erfahrung in der Feldforschung experimentell erweitert. Es waren intensive Zeiten der Praxis in einem Raum der Forschung, der sehr offen war. Indes wurde in Australien trotz der Bereitstellung von Forschungsmitteln und die Residenz an der Australian National University das Thema meiner Forschung extrem verdichtet. Durch den für die Fragestellungen, die mich interessierten, allzu kurzen Aufenthaltszeitraum, war es sehr schwierig zu forschen. Eine Segregation des Wissens an den australischen Universitäten ist durch die Konsequenzen der Kolonialisierung immer noch Alltag und zeigt sich trotz der Versuche de-kolonialer Politiken. Die Kontrollmechanismen der sozialen Ordnung und der herrschenden kapitalistischen Wissensproduktion sind für von außen kommende Forscherinnen ein Hemmnis. Es ist schwer, Zugänge zu Künstlerinnen im Outback zu finden, die von den KulturwissenschaftlerInnen ungern vermittelt werden. Die Wirklichkeit des Lebens im post-kolonialen Australien nach den Genozid-Politiken der britischen Siedler ist „grausam“ (Yasmine Musharbash). Zugleich aber wurden enorme Erkenntnisse und Einsichten gewonnen, welche Rolle die Produktion indigener Kunst für die De-Kolonialisierung der Verhältnisse spielt, die jetzt, im letzten Teil der Recherche in den ZOMIA HIGHLANDS und für die Rückkoppelung dieser Kenntnisse nach Niederösterreich, eine große Rolle spielen werden (Erzählraum Jurte). Im Rückschluss auf die Thesen zur Matri-Linearität kam ich durch meine bisherige Forschung zu einer diversen Auffassung über emanzipiertere Verhältnisse der Vorgeschichte, indigene Kosmologie und Geschlechterrollen, die aber für eine Körperpolitik in einer „post-patriarchalen“ Zukunft eine Rolle spielen. Es ist die Funktion von Kreation und Kunst im Lebensalltag der Produktionen, die zum organisatorischen System der Gesellschaft werden können, durch das eine Veränderung der anthropozänen Verhältnisse erreicht werden kann.

---

## Aussichten

Das Projekt *Matri Linear B* stellt die Herstellung nachhaltiger Kunstpraxen und die Arbeit an den kollektiven Praxen für die Herstellung eines Erzählraumes in Niederösterreich in Aussicht. Neben den durch die globale Corona-Pandemie ausgelösten Fragen nach einer radikalen Umstellung vor allem der Nahrungsverhältnisse, werden alle Bereiche, die matri-lineare und matriarchale gesellschaftliche Ordnungen betreffen, besonders wichtig: Sorge, Solidarität, Bildung, ökologische Landwirtschaft, kollektive Wahlfamilien, die prozesshafte Zeitebene der Kunstproduktion als intuitive Planungsebene in der Handlung der Menschen, die Veränderung der Subjektbegriffe etc. Vieles, was als komplexes System in einem eindimensionalen Kreislauf denkbar war, scheint mehrdimensional denkbar sein zu müssen (matrixial) und sehr für eine „Indigenisierung der Wissenschaft“ zu sprechen, so wie dies von Barbara Glowczewski, Eduardo Viveiros de Castro, Félix Guattari und anderen vorgedacht wurde. In diesem Sinne schließe ich mich den politischen und philosophischen Ideen an, die wir im Dissident Goddesses' Network zusammen gewonnen haben.

Die Relevanz des Programms kann nur als hoch beurteilt werden. Für mich sind im Projekt *Matri Linear B* heute, im Oktober 2020, erste Teile der Forschung abgeschlossen und im Prozess der Verarbeitung / Postproduktion. 2021 werden weitere Recherchen stattfinden und weitere



Postproduktionsphasen folgen, um das Werk für die abschließende Ausstellung in Krems zu fertigen. Die Veröffentlichung einer Musik-LP ist zusammen mit der Künstlerin Kerstin Schroedinger für eine Präsentation in Niederösterreich angedacht, die Teil des Projektes ist.

---

Ich möchte das Projekt noch nicht abschließend beurteilen, weil es noch nicht fertig ist. Das betrifft alle Ebenen einer Evaluierung: die Vor- und Nachteile, die Schwierigkeiten und Kritiken, die Potentiale, Projektorganisation, Projektfinanzierung, Gruppendynamik, Öffentlichkeitsarbeit, das Forschungsteam, die eigene Forschung und vieles mehr.

4.

Research clips

<https://vimeo.com/409744230>

Liste

2019: Symposium The Dissident Goddesses' Network, MAMUZ Museum Mistelbach, Niederösterreich

2019: Workshop in der Royal Academy of Fine Arts Copenhagen

2021: Lecture Series: Burning Futures, online Veranstaltung mit der Anthropologin Barbara Glowczewski, HAU Berlin

2021 : Video-Installation bei der 13. Gwangju Biennale: Minds Rising, Spirits Tuning, Südkorea

2021: Online Streaming aus dem Erzählraum der Jurte in Alberndorf, Niederösterreich, Wien-Biennale

2021: Publikation der Musik-LP ZONKEY zusammen mit der Künstlerin Kerstin Schroedinger

2022: The DISSIDENT GODESSES' NETWORK

Ausstellung im Kunstmuseum Krems (Video-Installation und Veranstaltungen in der Jurte)

2023: Ausstellung im Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Einzelausstellung, (Video-Installation und Lectures)

Das Projekt wird voraussichtlich 2022 abgeschlossen.

Forschungsreisen nach China und Bayern finden 2021 statt.

2022 soll ein Text über das Projekt für den Katalog der Ausstellung im Museum der Reina Sofia publiziert werden

## Bericht: Arantzazu Saratzaga Arregi

Postdoc Research an der Akademie der bildenden Künste Wien (1.1.2019–30.11.2020)

### „Contemporary Prehistories. Dissident Goddesses' Network“

#### 1. Ziele, Hypothese, Erwartungen und Ergebnisse

Das allgemeine Ziel meiner eigenständigen Forschung als Postdoc-Angestellte an der Akademie der bildenden Künste bestand darin, das Phänomen Göttinnen aus der Perspektive der in meiner Dissertation behandelten philosophischen Kategorie „das Matrixiale“ zu erforschen und für den Impact des Projekts nutzbar zu machen. Die Forschung begann mit der **Hypothese**, dass das Phänomen Göttinnen das numinose Matrixiale bezeichnet; nämlich dass das Phänomen Göttinnen auf die allen Arten von Müttern innewohnende Gestaltungskraft hinweist.

Nach dem Kickoff am 3.3.2019 hatte ich die **Erwartung**, den allgemeinen Schwerpunkt der Forschung auf zwei einzelne Untersuchungen zu setzen:

***-Projekt A: Demeter Galaxis in der Diskussion: Diskursanalyse der Deutung der Göttin.***

Der diskursive Kernpunkt dieser Analyse besteht in einem kritischen Blick auf den Zusammenhang zwischen den Göttinnen und der symbolischen Ordnung der Mütter. Unter welchen Wissensordnungen erfolgt die Rede von den Müttern in der Geschichte der Kultur?

***-Projekt B: Eine morphogenetische Deutung des Phylums Venus: Das Numinos-***

***Weibliche als symbolische Différance:*** Dieses Projekt handelt von einer Hermeneutik der symbolischen Ordnung der aus der Altsteinzeit stammenden Figurinen, welche die Gattungsbezeichnung „Venus“ tragen. Hierbei geht es darum, die Repräsentationsordnung der figürlichen Darstellung der Venus-Figurinen zu reflektieren. Die Venus-Figurinen werden hierbei als Gattung betrachtet.

Das **Ergebnis** meiner 22 Monate währenden Forschung schlägt sich in drei selbstständigen Texten nieder, von denen zwei philosophisch-theoretische Essays sind; der dritte ist ein diagrammatischer Essay. Alle drei Aufsätze kreisen um die Frage des *matrixialen Geschlechts* auf der Basis von drei Diskursen: einem

logisch/epistemologischen, einem semiotisch/ästhetischen und einem ontologisch/ökologischen.

**a) „Geschlecht, eine Verwandtschaft“: Logische und epistemologische Erörterung des Geschlechts**

Die Biologie sowie die Sprach- und Sozialwissenschaften bedienen sich des Begriffs Geschlecht, um die einzelnen Wirklichkeiten einzuordnen, zu klassifizieren. Dieser Aufsatz befasst sich grundlegend mit der logischen Operation, gemäß der die Gattung in zwei Werten angeordnet ist: männlich vs. weiblich. Gegenüber dieser zweiwertigen Klassifikationsordnung wird hier eine matrixiale Taxonomie vorgeschlagen, wobei das Geschlecht eine Verwandtschaft bildet, deren Verbindungen nicht in inter-spezialen Relationen, sondern in endo-spezialen Relationen vorkommen. Die innere Beziehung (Endo-Relation) zwischen verschiedenen Arten von Müttern bestimmt die Verwandtschaftsmuster der matrixialen Geschlechterordnung.

**b) „Allometrische Kunst“: Ästhetische und repräsentative Ordnung weiblich demarkierter Merkmale.**

Der zweite Aufsatz handelt von der Bedeutung der weiblich demarkierten Darstellungen. Diese Frage wird im Kontext von prähistorischen Figurinen erörtert. Ausgehend von der Feststellung, dass alle ersten anthropomorphen Plastiken weiblich skulptiert sind, gehe ich der Frage nach, wofür diese Formen stehen. Was erzählen sie uns? Inwiefern steht das Zeichen der Weiblichkeit für eine Darstellung der Weiblichkeit? Auf der Basis des semiotischen Turns, wobei ein Zeichensystem an der Stelle von Darstellungen steht, wird die Frage der symbolischen Bedeutung weiblich demarkierter Merkmale behandelt.

**c) „Matrixiale Ökologie, Endo-Beziehungen“: Ontologische und ökologische Dimension des Geschlechts:**

Dieser mit drei Diagrammen illustrierte Essay wird die Relation zwischen verschiedenen Arten von Müttern veranschaulichen und deutlich machen. Die Kombination von Diagrammen und Text soll erklären, wie die Relationen und Bindungen zwischen verschiedenen Arten von Müttern bestimmt sind.

## 2. Mittel, Methodologie, Referenzen

Meine Forschung bedient sich des **Mittels** der Literatur. Literatur ist interdisziplinär und abhängig von den Forschungskriterien, welche die Verfasserin für die Hypothesen zu den jeweiligen Texten für wichtig und relevant hält. Wie im Punkt 1 ausgeführt, besteht die **Methodologie** dieser drei philosophischen Aufsätze darin, einen logisch/epistemologischen, einen semiotisch/ästhetischen und einen ontologisch/ökologischen Zugang zusammenzufassen. Die **Referenzen** sind in der Literaturliste im Anhang zu finden.

## 3. Selbstevaluation

Sowohl die wissenschaftliche Leistung eigenständiger Forschung als auch die Teilnahme an kollektiven Projekten (Talks, Konferenzen, Beiträge in Pixi-Büchern) sind nach den vorgegebenen Zielen erbracht worden. Allerdings musste die eigenständige Forschung nach dem Auslaufen der Finanzierung des Projekts beendet werden und die Publikationen befinden sich noch im offenen Verfahren. Aufgrund der Vielfalt an Perspektiven und Herangehensweisen aller beteiligten Forscherinnen zum Thema hätte das Projekt für eine gute Synergie und Arbeitsdynamik mehr Zeit gebraucht.

## 4. Ergebnisse:

### ***Publikationen:***

Saratxaga Arregi, A: Allometrische Kunst. Weiblich demarkierte Artefakte in der Altsteinzeit. Eine Unterscheidung einer Unterscheidung, in: 21 inquiries (im Peer Review Verfahren)

Saratxaga Arregi, A: Geschlecht, eine Verwandtschaft, in: Zeitschrift für Kultur und Kollektivwissenschaft (im Peer Review Verfahren)

### ***Beiträge zu Pixi-Büchern The Dissident Goddesses' Network***

#1 Venus von Willendorf

#2 Fanny vom Galgenberg

#3 Das Idol von Falkenstein

### *Vorträge*

2019 „Entwurf einer matrixialen Philosophie“ Vortrag: The Dissident Goddesses' Lecture  
#1 Akademie der bildenden Künste Wien

2019 „Maternal Features as sign of loss and as Pharmakon“  
Gastvortrag an der Royal Danish Academy of Fine Arts School, Kopenhagen

### *Teilnahme an Konferenzen*

2019 „For a Hermeneutic of Venus-Phylum-Figurines I. Signs of maternal demarcation:  
The Pharmakon of the Matrix“

Internationales Symposium: Zeitgenössische Vorgeschichten – Mutter, Venusse,  
Göttinnen. The Dissident Goddesses' Network. Akademie der bildenden Künste Wien

2020 „Öko-Immanenz des Matrixialen“  
Tagung AT THE SUMMIT. Akademie der bildenden Künste Wien

### *Teilnahme und Mitwirkung am Kickoff/Workshop*

3.3.–5.3.2019 Kickoff: Contemporary Prehistories  
Hotel Steigenberger, Krems

16.–18.5.2019 Arbeitsklausur Hadres

## Anhang: Referenzen/Bibliographie

- Arnheim, Rudolf: Entropie und Kunst: ein Versuch über Unordnung und Ordnung. Köln: DuMont, 1979.
- Ashby, W. R. (1962). „Principles of the self-organizing system“, 255–278 in: Principles of Self-Organization. Heinz von Foerster und George W. Zopf, Jr. (eds.) U.S. Office of Naval Research.
- Balme, D.M: eidos und genos in Aristotelische biologische Class. Quart NS 12 (1962) 81–98.
- Bateson, Gregory: Ökologie des Geistes. Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1981.
- Baumgarten, A.G: Ästhetik. Lateinisch-Deutsch. Hamburg: Meiner, 2007.
- Bergson, Henri: Schöpferische Evolution, übers. v. Margarethe Drewsen. Hamburg: Meiner, 2013.
- Bergson, Henri: Die beiden Quellen der Moral und der Religion. Hamburg: Meiner, 2019.
- Briffault, Robert: The Mothers: A study of the origins of sentiments and institutions, III Bände. New York: Macmillan, 1927.
- Canguilhem, Georges: Regulation und Leben. Berlin: August, 2017.
- Cassirer, Ernst: Symbol, Technik, Sprache. Aufsätze aus den Jahren 1927–1933. Hg. von E. W. Orth und J. M. Krois unter Mitwirkung von J. M. Wehrle, Hamburg: Meiner, 1995.
- Cassirer, Ernst: Eidos und Eidolon. Hg. von J. M. Krois, Hamburg: Philo Fine Arts 2008.
- Cassirer, Ernst: Freiheit und Form: Studien zur deutschen Geistesgeschichte. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1994.
- Cassirer, Ernst: Philosophie der symbolischen Formen, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1964.
- Celebonovic, Stévan; Sauter, Marc-Rodolphe: Am Ursprung der Kunst. Gerät und Kunst der späten Altsteinzeit. Köln: DuMont, 1958.
- Claessens, Dieter: Das Konkrete und das Abstrakte. Soziologische Skizzen zur Anthropologie. Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1980.
- Clottes, Jean: What Is Paleolithic Art? London / Chicago: University of Chicago Press, 2016.
- Conrad, Nicholas John; Kind, Claus-Joachim: Als der Mensch die Kunst erfand. Darmstadt: Theiss, 2017.



- Cook, Jill: Ice Age art. Arrival of the modern mind. London: British Museum Press, 2013.
- Darwin, Charles: Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl. Stuttgart: E. Schweizerbart, 1871.
- Deleuze, Gilles; Guattari, Félix: Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie. Berlin: Merve, 1997.
- Derrida, Jacques: Geschlecht (Heidegger): sexuelle Differenz, ontologische Differenz. Wien: Passagen, 1988.
- Durkheim, Émile: Die elementaren Formen des religiösen Lebens. Frankfurt: Verlag der Weltreligion, 2007.
- Dirk Baecker: Probleme der Form. Frankfurt / M.: Suhrkamp 1993.
- Drößler, Rudolf: Die Venus der Eiszeit. Leipzig: Prisma-Verlag, 1967.
- Fiedler, Lutz: Frauenstatuetten im Paläolithikum. In: Frauenbilder – Frauenrollen. Frauenforschung in den Altertums- und Kulturwissenschaften. Kleine Schriften aus dem vorgeschichtlichen Seminar Marburg Bd. 49. Marburg, 1997
- Foerster, Heinz von: Sicht und Einsicht. Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag 1999.
- Foerster, Heinz von: On self-organizing systems and their environments. In: Yovits M.C.; Cameron, S. (Hg.): Self-organizing systems. London: Pergamon Press, 1960, 31–50.
- Foerster, Heinz von: Entdecken oder Erfinden. Wie läßt sich Verstehen verstehen? In: Gumin, Heinz; Mohler Armin (Hg): Einführung in den Konstruktivismus. München, 1985.
- Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1966.
- Flusser, Vilém: Kommunikologie. Frankfurt / M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1998.
- Freud, Sigmund: Totem und Tabu, in: Freud, Sigmund: Essays I, Auswahl 1890–1914. Hg. von Dietrich Simon, Berlin: Volk und Welt, 1988.
- Gayon, Jean: History of the concept of allometry. In: Society for Integrative and Comparative Biology, 2000-11-01, Vol.40 (5), 748–758.
- Gimbutas, Marija: The Living Goddesses. Berkeley: University of California Press, 1999.
- Gimbutas, Marija: The Goddesses and Gods of Old Europe. Myths and Cult Images. London: Thames & Hudson, 1982.



- Goerke, Heinz: Carl von Linné. Arzt – Naturforscher – Systematiker 1707–1778. Stuttgart: Wiss. Verl.-Ges., 1989, 2. erw. Aufl.
- Göttner-Abendroth, Heide: Das Matriarchat I. Geschichte seiner Erforschung. Stuttgart: Kohlhammer 1988, 4. A. ebd. 2010.
- Graziosi, Paolo: Die Kunst der Altsteinzeit. Stuttgart: Kohlhammer, 1956.
- Günther, Gotthard: Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen Logik. Hamburg: Meiner, 1991.
- Haeckel, Ernst: Generelle Morphologie der Organismen: Allgemeine Grundzüge der organischen Formen-Wissenschaft, mechanisch begründet durch die von Charles Darwin reformirte Cescendenz-Theorie. Berlin, New York: De Gruyter, 1988, Nachdruck der Ausgabe von 1866.
- Hañcar, Franz: Zum Problem der Venusstatuetten im eurasiatischen Jungpaläolithikum. Berlin, New York: De Greuyter, 2009.
- Haraway, Donna: Das Manifest für Gefährten: Wenn Spezies sich begegnen – Hunde, Menschen und signifikante Andersartigkeit. Berlin: Merve, 2016.
- Heidegger, Martin: Der Ursprung des Kunstwerkes 1955/56. In: Ders.: Gesamtausgabe Bd. 5: Holzwege. Frankfurt / M.: Klostermann 1977.
- Hörl, Erich: Luhmann, the Non-trivial Machine and the Neocybernetic Regime of Truth, übers. v. Geoffrey Winthrop-Young. In: Theory, Culture & Society, Vol. 29, No 3, May 2012, 94–121.
- Hörl, Erich: Die Ökologisierung des Denkens. In: Medienökologie. zfm N.14 I/2016 Zürich, Berlin: Diaphnes.
- Hoernes, Moritz: Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa. Wien: Kunstverlag, 1915.
- Hindenlang, Ludwig: Sprachliche Untersuchungen zu Theophrasts botanischen Schriften. Berlin: De Gruyter, 1910.
- Horkheimer, Max; Fromm, Erich; Marcuse, Herbert: Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung. Neuauflage der Erstausgabe von 1936. Lüneburg: zu Klampen, 1987.
- Husserl, Edmund: Logische Untersuchung. Hamburg: Meiner 2009.
- Jonas, Doris und David: Signale der Urzeit. Archaische Mechanismen in Medizin und Psychologie. Stuttgart: Hippokrates-Verlag, 1977.
- Kant, Immanuel: Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels. Hg. v. Fritz Krafft. München: Kindler 1971.
- Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft II (KrV) B 681–682. In: Werkausgabe, Bd. IV. Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1990



- Kapp, Ernst: Grundlinien einer Philosophie der Technik. Hamburg, Meiner, 2015.
- Kirchner, Horst: Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von Ernst Wahle. Heidelberg: Winter, 1950.
- König, Marie: Das Weltbild des eiszeitlichen Menschen. Marburg: Elwert, 1954.
- Kühn, Herbert: Abstrakte Kunst der Vorzeit. München: Knorr & Hirth, 1956.
- Kühn, Herbert: Kunst und Kultur der Vorzeit. Berlin, Leipzig: Walter de Gruyter, 1929.
- Lamarck, Jean- Baptiste: Die Entwicklung des Lebens. Hg. von Emil Ungerer, Stuttgart: Frommann, 1923.
- Leroi-Gourhan, André: Milieu et techniques. Paris: Editions Albin Michel, 1973.
- Leroi-Gourhan, André: Hand und Wort, übers. v. Michael Bischoff. Frankfurt / M.: Suhrkamp 1980.
- Lévi-Strauss, Claude: Das wilde Denken. Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1968.
- Lévi-Strauss, Claude: Le totemisme aujourd'hui. Paris: Presses Universitaires de France, 1962.
- Lévi-Strauss, Claude: Das Ende des Totemismus. Frankfurt / M: Suhrkamp, 1965
- Luhmann, Niklas: Beobachtung der Moderne. Opladen, Westdt. Verlag, 1992.
- Luhmann, Niklas: Archimedes und wir. Interviews. Hg. von Dirk Baecker und Georg Stanitzek. Berlin: Merve, 1987.
- Luhmann, Niklas: Die Kunst der Gesellschaft. Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1997.
- Luhmann, Niklas: Weltkunst. In: Niklas Luhmann, Frederick D. Bunsen, Dirk Baecker: Unbeobachtbare Welt. Über Kunst und Architektur. Haux, Bielefeld, 1990.
- Luhmann, Niklas: Wie lassen sich latente Strukturen beobachten? In: Paul Watzlawick, Peter Krieg: Das Auge des Betrachters. Festschrift für Heinz von Foerster. München: Piper, 1991.
- Luhmann, Niklas: Erkenntnis als Konstruktion. Bern: Benteli, 1988.
- Luhmann, Niklas: Soziologische Aufklärung 5: Konstruktivistische Perspektiven. Opladen: Westdt. Verlag, 1990.
- Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1990.
- Luhmann, Niklas: Die Kunst der Gesellschaft. Frankfurt / M.: Suhrkamp, 2017.
- Luhmann, Niklas: Die Paradoxie des Entscheidens. NUMMER 1/1994, 19.



- Metzger, Wolfgang: Gesetze des Sehens. Frankfurt / M.: Kramer, 1953.
- Neumann, Erich: Die große Mutter. Eine Phänomenologie der weiblichen Gestaltungen des Unbewußten. Olten, Freiburg im Breisgau: Walter, 1977
- Malaspina, Cecile: An Epistemology of Noise, London: Bloomsbury, 2018.
- Maturana, Humberto: Autopoiesis. Eine Theorie im Brennpunkt der Kritik. Hg. von Hans Rudi Fischer. Heidelberg: Auer, 1991.
- Maturana, Humberto: Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit. Ausgewählte Arbeiten zur biologischen Epistemologie. Braunschweig: Vieweg, 1982.
- Mersch, Dieter: Ordo ab chao – Order from Noise, Zürich, Berlin: Diaphanes, 2013.
- Nicolson, Dan Henry: Animal, Vegetable or Mineral? In: Symposium Biological Nomenclature in the 21st Century, University of Maryland, Edited James Reveal, 4.11.1996.
- Platon: Der Sophist, griech.-dt., übers. v. Helmut Meinhardt. Stuttgart: Reclam, 1990.
- Platon: Timaios. Hg. und übers. von Hans Günter Zekl. Hamburg: Meiner, 1992.
- Pias, Claus (Hg): Cybernetics-Kybernetik. The Macy-Conferences 1946–1953, Band 2: Dokumente und Reflexionen. Zürich, Berlin: Diaphanes, 2004.
- Prigogine, Ilya: Die Gesetze des Chaos. Frankfurt, New York: Campus, 1993.
- Rhotert, Hans: Die Kunst der Altsteinzeit. In: Hans Weigert (Hg.): Kleine Kunstgeschichte der Vorzeit und der Naturvölker, Stuttgart: Kohlhammer, 1956.
- Ross, Daniel (Hg.): The Neganthropocene, Vorwort. In: Bernard Stiegler: The Neganthropocene. London: Open Humanities, 2018.
- Saratxaga Arregi, Arantzazu: Matrixiale Philosophie. Bielefeld: Transcript, 2019.
- Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen. Stuttgart: Reclam, 2000.
- Spencer-Brown, George: Laws of Form. (1969). Hg. E. P. Dutton, New York: Plume, 1979.
- Stengers, Isabelle: Cosmopolitics I. Minneapolis: University of Minnesota Press 2010.
- Stiegler, Bernard: Technik und Zeit. Zürich, Berlin: Diaphanes, 2009.
- Stiegler, Bernard: The Neganthropocene, London: Open Humanities, 2018.
- Stiegler, Bernard: Automatic Society Vol 1. The Future of Work. Cambridge: Polity, 2016.

Varela, Francisco J.; Goguen Joseph A.: The Arithmetic of Closure. In: Robert Trappl (Hg.): Progress in Cybernetics and Systems Research, Vol. 3. New York: Wiley Hemisphere, 1977, 48–63.

Vialou, Denis: Frühzeit des Menschen. München: C.H.Beck, 1992.

Wiener, Norbert: Kybernetik: Regelung und Nachrichtenübertragung im Lebewesen und in der Maschine. Düsseldorf (u.a.): Econ, 1992.

Whitehead, Alfred North: Prozeß und Realität: Entwurf einer Kosmologie.

Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1995.

Witt, Charlotte: Hylomorphism in Aristotle. In: The Journal of Philosophy. Vol. 84, No. 11, Eighty-Fourth Annual Meeting American Philosophical Association, Eastern Division, Nov. 1987, 673–679.

Romana Schuler – Endbericht zu den Interviews mit Frauen im Weinviertel.

Venus/Frauen/Land – Persönliche Lebensentwürfe von Frauen auf dem Land.

Im Rahmen des Projekts „**The Dissident Goddesses’ Network**“ wurde ich auf Basis eines Werkvertrags eingeladen, Interviews mit Frauen aus dem Weinviertel zu führen. Insgesamt sollten **sechs Interviews** schriftlich transkribiert werden.

### **Einführung zur Projektaufgabe:**

In den Interviews wurde nach den persönlichen Lebensentwürfen von Frauen, insbesondere aus dem Weinviertel, gefragt. Der „Exodus der jungen Frauen vom Land“ beschäftigt die Wissenschaft seit den 1960er-Jahren (Theresa Oedl-Wieser, 2019). Kann denn einer jungen, modernen Frau vom Land eine autonome Lebensgestaltung gelingen? Und wie ist die aktuelle Situation von Frauen, die auf dem Land geblieben sind?

Anhand eines im **Vorfeld erarbeiteten Fragebogens** sollten Frauen jeden Alters und mit verschiedenen beruflichen Hintergründen über ihre Wünsche, ihre Ausbildung, ihre beruflichen Tätigkeiten und über ihre Wahrnehmung des weiblichen Rollenbildes in ihrer Familie und in der Gesellschaft befragt werden. Weitere Fragen galten ihren Ansichten zum sich verändernden Landschaftsbild, zu Globalisierung und Klimawandel, zur Abwanderung, wieder andere Fragen adressierten persönliche Bereiche – Hobbys, Freizeit, Vereinstätigkeiten, Brauchtum und auch die Ängste, Freuden und Ziele der Frauen.

Es kam auch vor, dass die Frauen nicht jede Frage beantworteten, zum Teil wurden aber auch sehr intime und persönliche Angaben gemacht. In den hier übermittelten Interviews (im Format von Videos oder in schriftlicher Form) hat nur eine einzige Frau eine kritische Passage mit Aussagen über ihr Verhältnis zu ihrer Mutter bei der Endredaktion zurückgezogen.

## Methode, Arbeitswerkzeuge und Zwischenpräsentationen

Unmittelbar nach dem **Projektstart im Februar 2019** zeichnete sich ab, dass die Qualität der Dokumentation mit bewegtem Bild und mit Ton in Form von Videoaufnahmen höher wäre. Die Transkription eines Videos ist nicht aufwändiger als jene einer reinen Tonaufnahme. Der Videoschnitt ist allerdings mit weit mehr Aufwand verbunden. Anlässlich des **Symposiums in Mistelbach** wurde ein Video, Teil 1 (Dauer: 45 Minuten), mit zehn befragten Frauen produziert. Die rund 20 Fragen wurden gestrafft und unter acht Schwerpunkten zusammengefasst. Das Video ist auf der Projektseite <http://www.tdgn.at/matrilinear-b-2-2/> online gestellt.

Insgesamt wurden 18 Frauen interviewt. Sechs der Frauen lehnten Videoaufnahmen ab. Vier Fraueninterviews sind bereits in den **Pixi-Büchern** publiziert worden. Im Werkvertrag wurden sechs Interviews mit Videodokumentation und die schriftliche Transkription vereinbart, hier wurden acht Interviews transkribiert.

Das **Alter der Befragten** lag zwischen 22 und 83 Jahren. Das **Bildungsniveau** bewegt sich in einem breiten Spektrum zwischen Volksschul- und Universitätsabschluss. Befragt wurden Studentinnen, Selbstständige, Bäuerinnen, Winzerinnen, Kulturschaffende, Angestellte und Frauen, die sich bereits im Ruhestand befinden. Besonderer Wert wurde auf die Auswahl des beruflichen Hintergrundes gelegt, um ein möglichst differenziertes Bild zu erhalten. Entsprechend den starken bäuerlichen Strukturen im Weinviertel waren 50 % der Befragten Winzerinnen oder Bäuerinnen. Doch auch Persönlichkeiten aus anderen gesellschaftlichen Schichten, wie z. B. die engagierte Schriftstellerin **Elisabeth Schöffl-Pöll** oder **Leopoldine Schneider**, die ihr Leben lang saisonal als Tagelöhnerin in der Landwirtschaft gearbeitet hatte und als 82-jährige, alleinstehende Frau eine viermonatige Weltreise unternahm, wurden befragt.

Dass ich seit August 2019 für die Zeitung NÖN (Niederösterreichische Nachrichten) als freie Mitarbeiterin tätig bin, war meinen Recherchen und meinen Möglichkeiten, Interviewpartnerinnen zu finden, sehr zuträglich. Zugleich konnte ich auch ein klares Bild der aktuellen Situation der Frauen und der Wahrnehmung der Rolle der Frau im Weinviertel gewinnen. Im Zuge meiner Tätigkeit für die Zeitung lernte ich viele

Vertreterinnen des gut vernetzten Vereins „Die Bäuerinnen“ kennen. Bedauerlicherweise hat Corona, vor allem der erste Lockdown, vieles verhindert.

Die geplante **Präsentation der ersten Videointerviews im Verein *Vom Globalen zu irgendeinem Dorf*** in Hadres musste ebenfalls aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Ein Ersatztermin ist im Frühjahr 2021 geplant. Ebenso wurde das Abschluss Symposium 10/2020 in der Jurte in Alberndorf faktisch abgesagt. Die hierfür geplanten Livegespräche mit **Helga Schüller** (Winzerin, Pillersdorf) und **Brigitte Woletz** (Notariatsangestellte, Hardegg/Retz) in der Jurte fanden somit nicht statt. Als Ersatz wurde ein Gespräch mit der Künstlerin und Projektteilnehmerin **Ida-Marie Corell** in meiner Kunstscheune in Hadres geführt.

Das Video ist unter <https://vimeo.com/user105198807/review/472593371/89f8f44a75> online gestellt.

Das beiliegende geschnittene Videomaterial der Interviews hat eine Gesamtdauer von 4 h 33 min.

### **Fragebogen mit 12 Themenschwerpunkten**

Was waren als Mädchen Ihre Träume, Wünsche und Vorstellungen vom Leben?

Kennen Sie die Venus von Willendorf und können Sie die Figur in eigenen Worten beschreiben? Welche Bedeutung hat die Venus von Willendorf Ihrer Meinung nach?

Welchem Beruf oder sonstigen Tätigkeiten gehen Sie nach?

Die Frauenrollen und ihr Wandel: Wie war die Rolle der Frau in Ihrer Familie und wie nehmen Sie diese im Speziellen hier auf dem Land wahr?

Wie sehen Sie das Rollenbild der Frau von vor 100 Jahren, 50 Jahren und von heute?

Dorf versus Stadt – Vor- und Nachteile?

Wie nehmen Sie die Veränderung des Landschaftsbildes wahr?

Globale und regionale Krisen – Klimawandel, Umwelt und Arbeitswelt –, was fällt Ihnen dazu ein?

Sind für Sie Vereine, Brauchtum und Rituale in Ihrem Leben wichtig?

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Was sind Ihre Sorgen und Ängste?

Wie gestalten Sie Ihre Freizeit und was macht Ihnen besondere Freude?

### **Statistische Auswertung mithilfe der Software MAXQDA**

Da von den **18 Interviews 50 % mit Frauen aus dem landwirtschaftlichen Umfeld** geführt wurden, wurden auch für die **Videointerviews 50 % aus dem bäuerlichen Umfeld** ausgewählt:

1 Biobäuerin

1 Biowinzerin

1 Winzerin mit konventionellem Weinbau (alle Bezirk Hollabrunn)

Die zweite Hälfte der Videointerviews wurde mit Frauen aus folgenden Berufssparten aufgezeichnet:

1 Schriftstellerin und ehemalige Politikerin mit Schwerpunkt Frauenbildung (Hollabrunn)

1 Marketingunternehmerin mit Studium der Religionswissenschaften (Bezirk Mistelbach)

1 Kulturmanagerin (Stadt Mistelbach)

**Das Alter der ausgewählten Interviewten lag zwischen 22 und 76 Jahren.**



44,5%	hatten als Mädchentraum „heiraten und Kinder kriegen“, die anderen hatten im Mädchenalter individuelle, teils sogar ausgefallene Vorstellungen, wie z. B. Schiffskapitän zu werden und zur See zu fahren.
98,2 %	kennen die Venus von Willendorf und können die Figur auch gut beschreiben.
83,3%	arbeiten noch oder haben einen Beruf ausgeübt.
16,7%	befanden sich in einer Ausbildung.
72,2%	sahen die Ausprägung eines konservativen Rollenbildes der Frauen im Weinviertel gegen Ende der 1950er-Jahre. Betroffen davon waren bzw. sind zwischen 1935 und 1950 geborene Frauen. Davor hätten mehrheitlich die sogenannten „Trümmerfrauen <sup>1</sup> “ die Entscheidungen in der Familie getroffen bzw. mitentscheiden können. Angesprochen wurde damit die Generation der Groß- und Urgroßmütter, die zwischen 1890 und 1920 geboren wurden und als besonders starke Frauen galten.
88,9%	Das heutige Rollenbild der zwischen 1960 und 1997 geborenen Frauen zeichnet sich durch deutlich mehr Eigenständigkeit und mehr Selbstbewusstsein aus. Die Gründe seien vor allem die besseren Bildungs- und beruflichen Möglichkeiten sowie die höhere Mobilität. Dennoch scheinen nicht alle Frauen der Jahrgänge zwischen 1955 und 1968 dieses Selbstbewusstsein aufgebaut zu haben.
61,1%	gaben an, regelmäßig kulturelle Angebote in Wien zu nutzen.

---

<sup>1</sup> Als Trümmerfrauen werden jene Frauen bezeichnet, die nach dem Zweiten Weltkrieg in vielen deutschen und österreichischen Städten beteiligt waren, die durch den Krieg angerichteten Schäden zu beseitigen. Sie waren gemeinsam mit bezahlten Aufräumarbeitern, Kriegsgefangenen und zwangsverpflichteten ehemaligen Nationalsozialisten eine an den Aufräumarbeiten beteiligte Gruppe. Mehr Informationen unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Tr%C3%BCmmerfrauen>



77,8%	sehen ihren Lebensmittelpunkt ausschließlich im Weinviertel und würden ihren Wohnort auch nicht wechseln wollen.
88,9%	gaben an, dass der Klimawandel besorgniserregend sei und dass dringende Gegenmaßnahmen getroffen werden müssten.
44,5%	äußerten sich zur Frage der Globalisierung, die zumeist als negativ für die Umwelt und für Landwirtschaftsbetriebe gesehen wurde.
17,2%	sehen die Globalisierung als vorteilhaft im Hinblick auf die besseren Kommunikations- und Reisemöglichkeiten sowie Arbeitsmöglichkeiten und Ausbildung im Ausland.
100%	sind zumindest in einem oder in mehreren Vereinen tätig.
98,2%	gaben an, Brauchtum und Rituale wichtig zu finden.
44,5%	hatten konkrete Pläne für ihre Zukunft.
50%	führten bei Sorgen und Ängsten die eigene Gesundheit bzw. die Gesundheit der Familie und der Freunde sowie Sorge um Umwelt und Klima an.
83,3%	gehen Hobbys nach, wobei vor allem Wandern, Lesen, Reisen, Kultur und Kunst sowie Blumen im Garten im Vordergrund stehen.



## **Materialien: Videos und Transkriptionen von ausgewählten Interviews**

Die Einführung zum „A Field Report“, Video (Dauer 46 min), 2019, gibt einen ersten Überblick über die Antworten der Frauen: <http://www.tdgn.at/matrilinear-b-2-2/>

### **Einzelinterviews mit Videoaufnahmen:**

Marion Aigner, Videointerview (2019–2020, 28 min)

Elisabeth Himmelbauer, Videointerview (2019–2020, 24 min)

Andrea Kitla, Videointerview (2019–2020, 26 min)

Gabriele Rath-Schneider, Videointerview (2019–2020, 31 min)

Elisabeth Schöffl-Pöll, Videointerview (2020, 35 min)

Elisabeth Schiller, Videointerview (2019–2020, 32 min)

Ida-Marie Corell, Videointerview (Kamera Mira Klug, 2020, 38 min) im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 11.10.2020

<https://vimeo.com/user105198807/review/472593371/89f8f44a75>

### **Transkriptionen der ausgewählten Interviews**

Marion Aigner, Biobäuerin

Elisabeth Himmelbauer, Biowinzerin

Sophie Himmelbauer, Lehrerin für Deutsch und Geschichte (jetzt in Wien)

Sandra Hochmayer, Kindergartenpädagogin

Viktoria Hochmayer, Weinökonomin in Ausbildung

Andrea Kitla, Winzerin

Gabriele Rath-Schneider, Marketing, Studium Religionswissenschaften

Elisabeth Schöffl-Pöll, Schriftstellerin und ehemalige Politikerin

Elisabeth Schiller, Kulturmanagerin



## Resümee

Dass vorwiegend junge Frauen die „Ruralität“ des Landlebens gegen die „Urbanität“ der Stadt tauschen, ist auf eine Reihe von sozialen Rahmenbedingungen zurückzuführen. Vordergründig handelt es sich dabei um den Mangel an angemessenen Bildungs- und Karrierechancen sowie ein niedriges Lohnniveau und die allgemeine soziale Enge in Verbindung mit eingeschränkter Mobilität. Diese und weitere Faktoren führen zur verstärkten Abwanderung von Frauen.

Die zunehmende „Landflucht“ (ein Begriff, der ab 1960 populär wurde) hat jedoch negative Auswirkungen auf das dörfliche Umfeld. Nicht nur Arbeits- und Fachkräfte fehlen, sondern auch zukünftige Partnerinnen und Mütter, um ein dörfliches Leben und eine funktionierende soziale Infrastruktur zu erhalten. Gerlind Weber (BOKU-Wien) ist der Ansicht, dass sich, wenn die Frauen die Dörfer verlassen, der soziale Kitt im dörflichen Leben auflöse. Diese schwelende Problematik wird als bedrohlich empfunden und ist bereits in mehreren Studien medienwirksam kommentiert worden, z.B. in „Wenn die Frauen gehen, stirbt das Land“ (Gerlind Weber, Tatjana Fischer 2012) oder „Land ohne Töchter“ (Isabel Stumfol, 2017).

Mit Schuld am schleichenden Abbau der Infrastruktur wie Nahversorger, Postamt, ärztliche Versorgung und öffentlicher Verkehr ist das Verweigern von Investitionen vonseiten der öffentlichen Hand. Andererseits entwickelte sich vor allem im Zusammenhang mit der EU-weiten Förderpolitik das Bewusstsein für die Leistungen von Frauen in ländlichen Regionen, speziell jene der Bäuerinnen. Das Arbeitsbuch über alle Tätigkeiten von Frauen im landwirtschaftlichen Betrieb, das im Rahmen von Förderanträgen geführt werden muss, dokumentierte erstmals die Arbeit der Bäuerinnen in vollem Umfang.

Sämtliche Frauen, die im Rahmen des Forschungsprojekts interviewt wurden, haben ihren Lebensmittelpunkt auf dem Land. In der jüngeren Generation, bei den interviewten jungen Frauen, die sich in Ausbildung befinden, gibt es jedoch Anzeichen, dass sie ihren zukünftigen Lebensmittelpunkt im städtischen Umfeld planen. Um dieser Spirale der Abwanderung entgegenzuwirken, sollten die Rollen, die Potenziale und die Perspektiven der Frauen auf dem Land nicht nur neu bewertet, sondern massiv gestärkt werden.

## **Weitere Impulse und Überlegungen**

Zunächst wäre ein Ausbau der Infrastruktur in Richtung leistbare öffentliche Verkehrsmittel oder funktionierende Carsharing-Projekte nötig. Die meisten jungen Frauen gehen nach der Babypause in ihren Beruf zurück, daher sollten Kinderbetreuung, öffentliche Schulen (im Moment werden Schulen in den Dörfern eher geschlossen), Altersbetreuung, medizinische Versorgung gesichert sein, und die Nahversorgung sollte erweitert werden. Im Hinblick auf Freizeit und Bildung sollte auch in den Dörfern vermehrt auf vielfältige kulturelle und sportliche Angebote sowie Kurse und Bildungsmöglichkeiten fokussiert werden. Anstelle des altbekannten Kochkurses wären bewusstseinsbildende und berufsbildende Kursangebote, die aktuelle Themen wie Klima, Umwelt, soziale Medien, Digitalisierung oder Wirtschaft zum Inhalt haben, sinnvoll und zielführend.

Das vorliegende Material liefert ein Zeitdokument über das Leben von Frauen im Weinviertel 2019/2020.

### **Kontakt:**

Dr. Romana Schuler

[romana.schuler@a1.net](mailto:romana.schuler@a1.net)

**November 2020**



**TDGN**  
**Endbericht**  
**November 2020**

**Plug-In Tempel**  
**Die mehr oder weniger diskreten Räume der Dissidenten Göttinnen**

Ute Burkhardt-Bodenwinkler

Das Projekt Plug-In Tempel zeichnet für eine zeitgenössische und die prähistorische Gesellschaft in Bewegung transformatorische Potentiale und hier vor allem räumliche Potentiale auf. Ausgehend vom Begriff Utopie, ou-topos = Nirgend-Ort, Nicht-Ort, sucht dieses Projekt Orte für die Dissidenten Göttinnen und deren neue gesellschaftlichen Rituale. Die Verräumlichung dient hier einer Methode. Jede Zeit hat ihre Utopie<sup>1</sup>. Das Plug-In Tempel-Projekt formuliert in einer Zeit ohne Utopie für unsere zeitgenössische Gesellschaft neue Visionen, neue gesellschaftliche Rituale und Räume.

*Wo sind die Visualisierungswerkzeuge, mit denen sich die widersprüchliche und kontroverse Natur von uns betreffenden Sachen repräsentieren lässt?*

Bruno Latour stellt diese Frage in seinem Buch „Ein vorsichtiger Prometheus“<sup>2</sup>. Angesichts einer grundlegenden Krise der Repräsentation der Komplexität der Gegenwart, vor allem in ihrer krisenhaften Ökonomie, gilt es Widersprüche darzustellen. Hierbei kommt Gestalterinnen in unserer zeitgenössischen Gesellschaft zunehmende Bedeutung zu, komplexe soziale und kulturelle Zusammenhänge zu kartieren und zu visualisieren. Die Methode der Verräumlichung<sup>3</sup> geht auf die russische Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts zurück. In einem konstruktivistischen Labor existierte ein Modell, in dem die prototypische Dialektik zwischen Kunst als Teil des Lebens – Art into Life – aufgehoben schien. Die sogenannten Plug-In Tempel folgen hier dieser Methode, um eine Diskursproduktion mit dem Mittel der Verräumlichung – der Übersetzung von Fragestellungen, Thesen, Argumenten, ökonomischen und ökologischen Belangen – in räumliche, begehbare Situationen zu übersetzen. In parasitären Interventionen folgen die Plug –In Tempel der Notwendigkeit, neue Räume für gesellschaftlichen Diskurs zur Verfügung zu stellen. Räume, in denen neue gesellschaftliche Rituale entwickelt und sichtbar gemacht werden können, sowohl in ruralen als auch in urbanen Bereichen. Die Formate, die hierfür entwickelt werden, sollen als dialogisches System konzipiert

---

<sup>1</sup> John Carey: The Faber Book of Utopias, Faber and Faber 1999

„Utopia“ ist ein Wort, das Sir Thomas More in seiner bahnbrechenden Utopie von 1516 zum ersten Mal als Name seiner idealen, imaginären Insel verwendete. Hier genossen die Utopisten einen umfassenden Wohlfahrtsstaat, in dem das Konzept des Privateigentums nicht existierte. Jeder hatte einen sechsstündigen Arbeitstag und kümmerte sich so wenig um Gold, dass es zur Herstellung von Nachttöpfen verwendet wurde. Es gab religiöse Toleranz und alles lief, erklärte More, auf „die zivilisierteste Nation der Welt“ hinaus. Die Tatsache, dass Utopia wörtlich mit „kein Ort“ übersetzt wird, wird bei der Anwendung auf ideale Gemeinschaften, sowohl reale als auch imaginäre, im Allgemeinen übersehen. Obwohl er es war, der ihm seinen Namen gab, erstreckt sich das Genre Utopia also weit über More hinaus – sowohl auf seine Vergangenheit als auch auf seine Zukunft.

<sup>2</sup> Bruno Latour: „Ein vorsichtiger Prometheus? Design im Zeitalter des Klimawandels“ (2009), in: ARCH+ 196/197, 2010

<sup>3</sup> Antonia Herrscher: „Sowjetische Avantgarde: Konjunktur des Experiments“, in: dérive N°32, Juli-Sept/2008

sein und auch damit konventionelle Formen der Repräsentation kritisch hinterfragen. Die räumliche Verfasstheit der Plug-In Tempel changiert zwischen Labor, Arbeitsraum, Atelier, Werkstatt, Konferenzraum und Raum der neuen Repräsentationen.

Die Entwicklung zeitgenössischer Tempel als ein Ausdruck der Polis, eines Wir-Gefühls. The Dissident Goddesses' Network widmet sich der Entwicklung zukünftiger Tempel unter Aspekten der „Constructed Narratives“, der Schaffung von Orten für Kollektive als Orte der Annäherung, Orte eines permanenten Übergangs und der Möglichkeit einer Entschleunigung. Das Zur-Verfügung-Stellen neuer kollektiver Orte als eine Handlungsaufforderung für die Zukunft, als ein utopischer Surplus. Das Sichtbarmachen vielfältiger Beziehungen, die rhizomartigen Bezüge von Werken zu- und untereinander.

Dieses Projekt soll der gesellschaftlichen Tendenz des Verschwindens des öffentlichen Raums mit den Mitteln einer ästhetischen Vielfalt in experimenteller Weise und der präzisen Ausformulierung der kulturgeschichtlichen, künstlerischen und feministischen Korrelationen entgegenwirken. Der Gesellschaft sollen diskursive Räume zur Verfügung gestellt werden, Räume, die eine ästhetische, politische und solidarische Teilhabe ermöglichen. Es sind Zwischenräume, Räume der Utopie, reale und zugleich imaginäre Zufluchtsorte. Es werden Räume neuer gesellschaftlicher Rituale sein.

### **Materie oder die Bedeutung Form im Leben und in der Kunst**

Von Beginn an war eine Frage relevant für dieses Projekt: Was sagen uns die zahlreichen Venus-Funde? Sind sie reine Materie, aufgeladen mit tradierten Zuschreibungen, oder handelt es sich um Kunst? Sind die Venus-Figurinen Kunstwerke mit einer Botschaft beziehungsweise einer Bedeutung, die nach Interpretation und Dekodierung verlangen? Oder sind es Körper mit einer verführerischen Form? Denn falls es hier Bedeutung gibt, dann müssen wir unseren Intellekt betätigen, sie interpretieren, ihre Bedeutung erfassen. Wenn hingegen die Figurinen nichts als Materie sind, dann können wir für einen Moment verstummen, uns bemühen, das Denken einzustellen und lediglich versuchen, zu beobachten und zu fühlen. Diese Fragestellung verbindet uns mit einer Debatte, die in den letzten Jahrzehnten in der Kulturtheorie geführt wurde und wird: ob Kultur als „Text“ oder eher als „Performanz“ zu verstehen ist. Diese Debatte begleitet die sogenannte „performative Wende“, einen von vielen Theoretikerinnen behaupteten Paradigmenwechsel in der Kulturtheorie.

### **Synergien**

Die archäologisch-soziologischen Narrative, die Landschaften werden zu einem Tempel des Wissens. Die Dinge im Raum und der Diskurs über den Raum dienen als Zeugnisse für einen Produktionsprozess oder all seiner Bezeichnungsprozesse. Einen Raum kann man nicht nur analytisch untersuchen, so argumentiert Lefebvre, „...vielmehr muss man ihn durch die und in der theoretischen Erkenntnis erst hervorbringen“<sup>4</sup>. Es gilt also informelle Strukturen des Imaginären spür- und sichtbar werden zu lassen. Hier folgt das Projekt den künstlerisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen des Skripts von Matri-Linear B von Angela Melitopoulos. Divergente Faltungen des Raums, so wie Leibnitz sie definiert hat, eröffnen neue Räume der Interpretation. Der prähistorische, konstruierte Raum spricht zu uns und wird künstlerisch und wissenschaftlich in das Heute und Morgen transformiert. Das Projekt geht von den

---

<sup>4</sup> Henri Lefebvre: „Die Produktion des Raums“ (1947), in: Jörg Dünne, Stephan Günzel (Hg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Suhrkamp 2006, 334.



archäologischen Funden der Göttinnenfigurinen zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus, insbesondere von Venus von Willendorf, Fanny vom Galgenberg und der Venus vom Hohlefeld. Die bislang erfolgten wissenschaftlichen Grenzziehungen gilt es zu irritieren, zu stören und zu belästigen, sie vielleicht sichtbarer zu machen, und vor allem geht es um eine lustvolle Überwindung dieser Grenzziehungen. Das Projekt von Arantzazu Saratzaga Arregi stellt eine symbolische Différance zur Verfügung, eine Art von Grenzziehung zwischen Weltlichkeit und Weltlosigkeit.

Die Strukturierung einer neuen Topologie, geografisch und poetologisch, und die Kräfte zwischen Endogamie und Exogamie ermöglichen es dem digitalen Data-Setup für die sogenannten Plug-In Tempel, Orte und Räume zu besetzen und Vorschläge für Niederösterreich zur Verfügung zu stellen.

### **Ein öffentlicher Raum jenseits von Konsum und Fortbewegung?**

Wenn wir nach den einschränkenden Maßnahmen der Corona-Krise „zur Normalität“ zurückkehren, wird es also, mit Richard Sennett<sup>5</sup> gedacht, nicht nur darum gehen, wieder zu arbeiten und auf staatliche Kinderbetreuung zurückzugreifen, zu konsumieren und Freundinnen treffen zu dürfen. Die derzeitige Einschränkung des öffentlichen Lebens wirft auch die Frage auf, was Öffentlichkeit ist und wie viel Raum wir dem öffentlichen Leben in unserer Gesellschaft geben wollen. Pflegen wir weiterhin die Tyrannei der Intimität<sup>6</sup> oder schaffen wir auch einen öffentlichen Raum jenseits des Konsums und der Fortbewegung? Einen Raum der Begegnung zwischen Fremden und damit ein Wachsen an und in der Welt. Und einen Raum, der politisches Handeln möglich macht.

### **Rituale und ein Wohnen in Zeit und Raum**

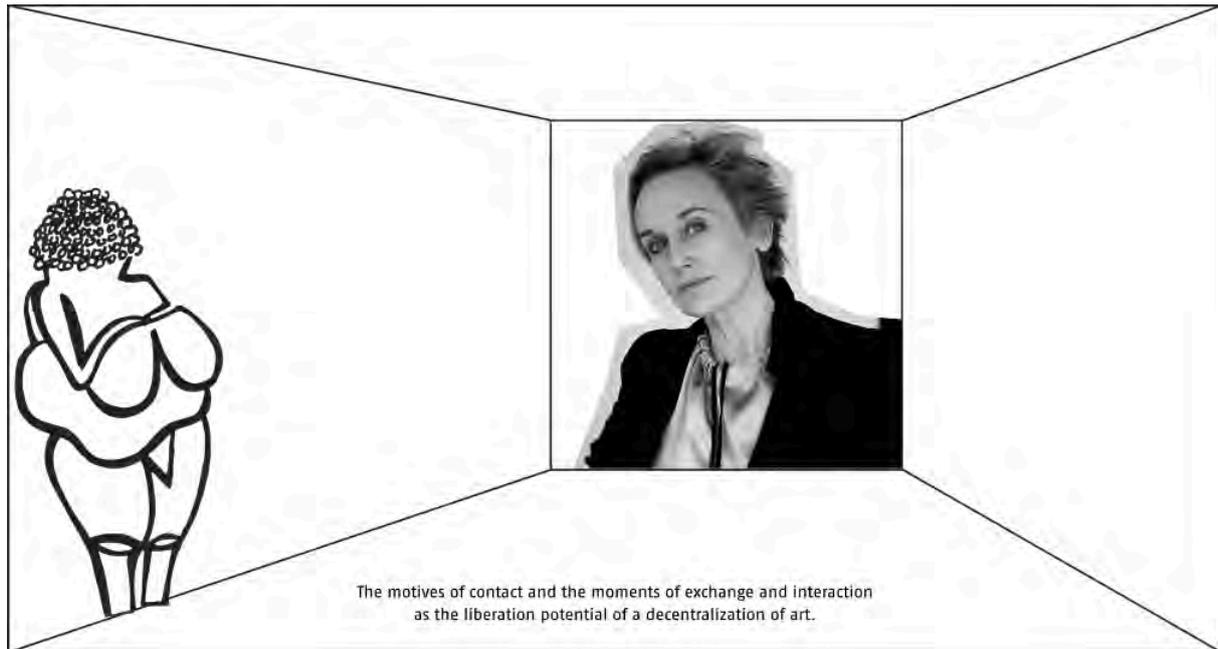
Rituale, sagt Byung-Chul Han<sup>7</sup>, gleichen Dingen insofern, als sie wie diese das menschliche Leben stabilisierten, gewissermaßen dessen Haltbarkeit stärkten. Rituale dienen dazu, dass sich der Mensch im Unbehausten zu Hause fühlen kann. Rituale wären in der Zeit nämlich das, was Häuser für den Raum sind. Der Verlust der Rituale käme umgekehrt einer Enthausung des menschlichen Daseins gleich, einer grundlegenden Ausgesetztheit und Verunsicherung des Menschseins.

---

<sup>5</sup> Richard Sennett: Die offene Stadt, Hanser 2018

<sup>6</sup> Richard Sennett: Verfall und Ende des öffentlichen Lebens: Die Tyrannei der Intimität, zul. BVT, 2008 (Erstveröffentlichung: The Fall of Public Man, Alfred A. Knopf, 1977)

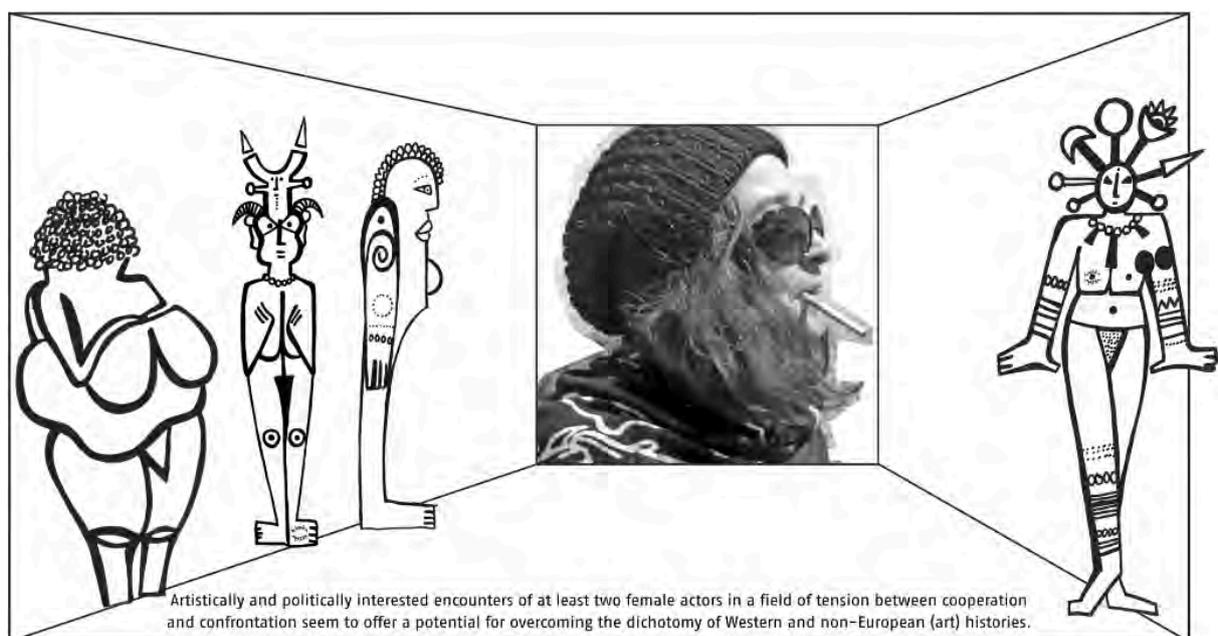
<sup>7</sup> Byung-Chul Han: Vom Verschwinden der Rituale: Eine Topologie der Gegenwart, Ullstein 2019



## Evaluation

Ausgehend vom anscheinend universell anzutreffenden Kult von weiblicher Schönheit, Liebe und Wachstum in Form von Kultobjekten, Erzählungen und Mythen, den tradierten Zuschreibungen der vielfach gefundenen Venusfigurinen, hat dieses Projekt versucht, die Realitäten und Fiktionen von Liebe, Fruchtbarkeit, Eros und Mutterschaft anhand historischer Beispiele zu untersuchen. Wo sind die Mädchen-, Liebes- und Mutternarrative?

Diesen Vor-Geschichten galt es, im Kontext aufbrechender Familienstrukturen, sich ändernder Genderkonstellationen, einer demografischen Wende und einer massiven Umweltkrise nachzuspüren und neuen Raum, neue Visionen zu geben.



Das Ziel des Projektes ist, ineinanderfließende Polaritäten aus Gegenwart und Geschichte, Wissenschaft, Kunst und Poesie zu einem neuen Beziehungsgeflecht zu verweben und dadurch eine narrative Utopie der transnationalen Göttinnen und Heldinnen her- und darzustellen.

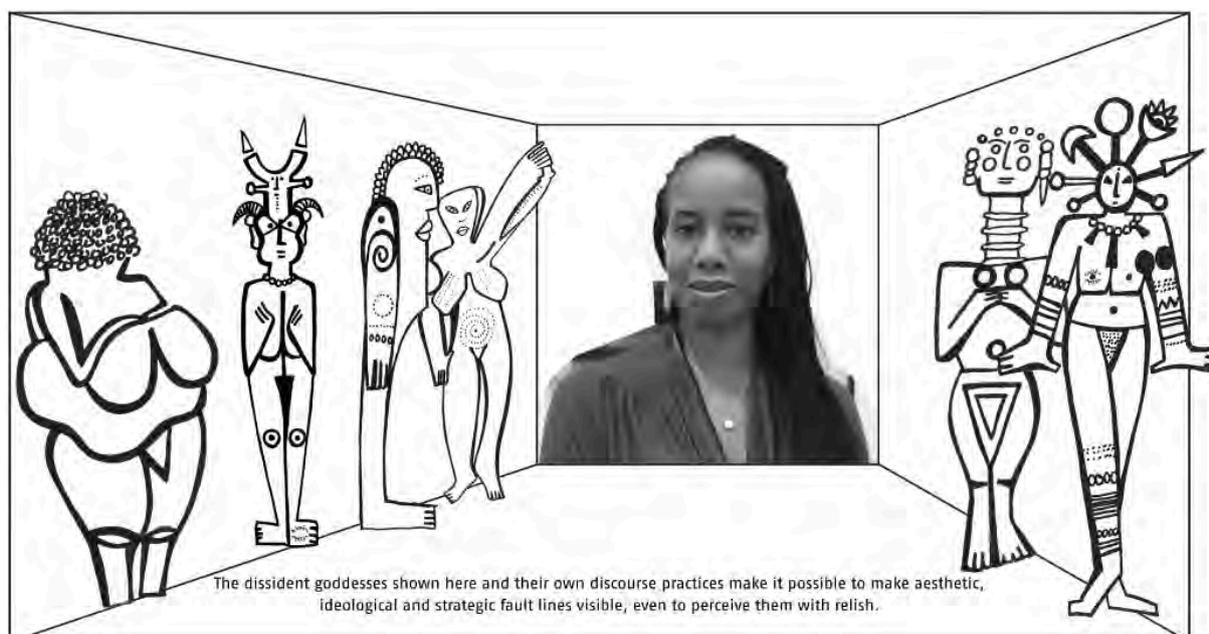
Für das Projekt bedeutend ist die These, dass diese Urgeschichte der „Venusse“ mit ihren mythologischen Märchnarrativen inkongruent ist mit den historischen nationalstaatlichen Strukturen sowie mit den historischen, zeitgenössischen und zukünftigen Realitäten.

In der Tat kommen heute den nationalstaatlichen Strukturen, aber auch größeren Staatenverbänden, darunter Europa, ihre Narrative und mit diesen ihre Gemeinsamkeiten abhandeln. Nation, Staat, Europa lassen sich in einer vernetzten und von multiplen Abhängigkeiten und Interessen geprägten Kommunikations-, Produktions- und Handelsstruktur nicht vereinbaren. Darunter leiden Politik, Staatswesen und vor allem Menschen, welche sich nach Zugehörigkeiten und „ihren“ Geschichten sehnen.

Die These lautet, dass über die Funde von uralten Figurinen eine Urgeschichte (Matrix) als verbindende Geschichte erzählt werden kann.

Just an diesen Venusfiguren manifestiert sich die Differenz zwischen lokal und global, da es so etwas wie regionale Besonderheiten gibt (siehe die Venus von Willendorf, die Tanit-Figuren aus Ibiza, die Koren und Kykladenidole aus der Ägäis etc.), aber auch Gemeinsamkeiten wie die deutliche Wertschätzung des Weiblichen und Mütterlichen.

Diese neue Vertikale, die dieses Projekt anpeilt, ist also nicht nur zwischen dem Lokalen/Regionalen und dem Europäischen/Transnationalen/Globalen anzusetzen, sondern auch zwischen den Ebenen einer (poetischen) Ur- und Frühgeschichte, der Gegenwart und der Zukunft.



## Feministische Praktiken und Utopien.



## **A Room of One's Own<sup>8</sup>**

„...die Stadt, das ist der Mann, es ist das männliche Gesetz, das sie organisiert – und dass sie da ist.“<sup>9</sup>

Die männlich definierte Disziplin Architektur bedient sich seit jeher jenen Proportionssystemen, die auf den Maßen des männlichen Körpers basieren und bis heute wird Architektur, die „höchste aller Künste“, bildlich mit viriler Männlichkeit gleichgesetzt. Die heldenhafte Verehrung einiger weniger männlicher Architekten bestimmt ein Berufsbild, das sich nicht nur in diesem Punkt an tradierten Mustern orientiert. In Österreich wurden zwar in den 1920er Jahren die ersten Frauen zum Architekturstudium zugelassen, die meisten Studentinnen mussten jedoch aufgrund ihrer „Natur“ jene Studienzweige belegen, die sich mit dem Ausgestalten von Interieurs begnügten. An der männlichen Dominanz innerhalb der Disziplin der Architektur hat sich bis heute nicht viel geändert, auch wenn bereits mehr Frauen als Männer Architektur studieren. Dennoch werden diese Frauen während der gesamten Ausbildung und beruflichen Laufbahn mit fast ausschließlich männlichen Entscheidungsträgern konfrontiert. Frauen werden theoretisch im Fach Architektur ausgebildet und praktisch von der Architekturproduktion ausgeschlossen.

Als Widerstandspotential bieten sich hier Utopien als Möglichkeit zu einem kritischen Gegenentwurf an. Utopien erzählen von einer besseren Zukunft, ohne von einer Verwirklichung dieser Zukunft ausgehen zu müssen.

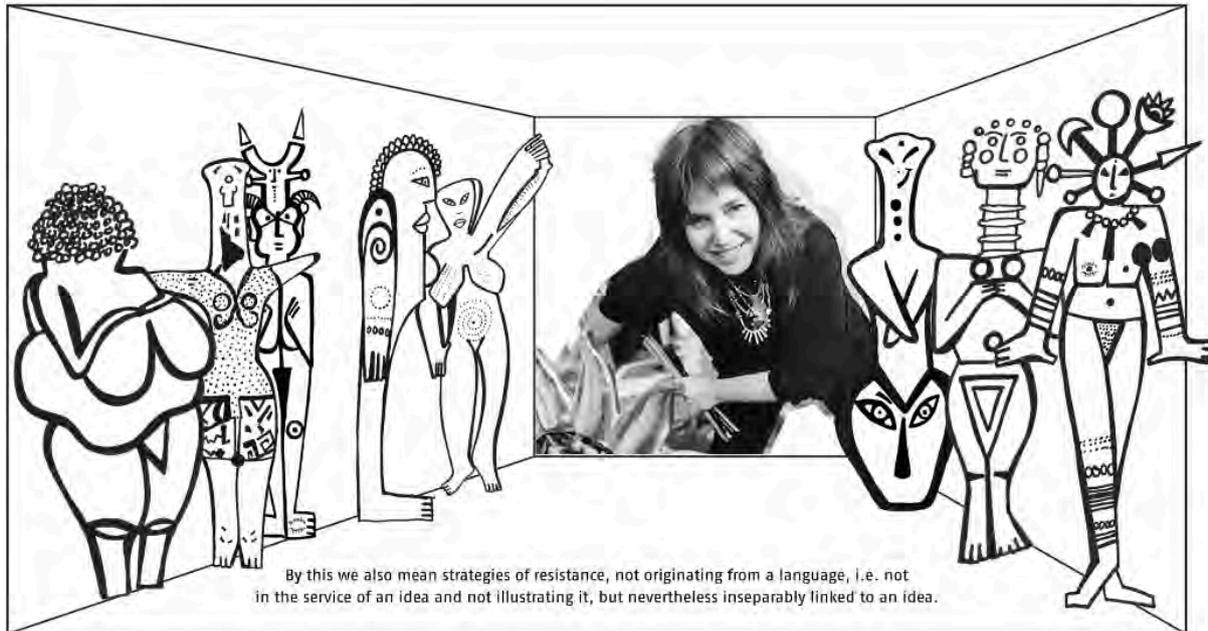
Wir stellen fest, es gibt ein weibliches Begehren nach möglichen Formen einer gebauten wie auch gelebten Praxis, nach feministischen Utopien. Keine der von Frauen geschriebenen, gezeichneten oder gelebten Utopien fand allerdings Einzug in die Architekturgeschichte. Sie blieben unbeachtet oder wurden als romantische Fantasien an den Rand männlicher Theorien gedrängt. Feministische Utopien gibt es seit jeher. Seit Jahrhunderten existieren in unterschiedlichen Kulturen Gegenentwürfe sowohl zur jeweiligen Gesellschaft als auch zu männlichen Utopien, Utopien der Utopien also. Die Kritik feministischer Utopien setzt nicht nur an der jeweiligen Gesellschaftsform an, sie entwickelt meist stärker als klassische Utopien einen konkreten Realitätsbezug. Wenn Frauen Utopien entwerfen, gehen sie davon aus, dass gegebene Machtstrukturen tatsächlich verändert werden könnten, so sehr sich Rollenbilder auch in der jeweiligen Lebensform verfestigt haben.<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup> Virginia Woolf: A Room of One's Own, Essay, 1929

<sup>9</sup> Hélène Cixous: Die unendliche Zirkulation des Begehrens, Merve 1977

<sup>10</sup> Die beste Zusammenstellung feministischer Utopien stammt von Bettina Roß: Politische Utopien von Frauen. Von Christine de Pizan bis Karin Boye. Ebersbach 1998



Das Projekt Plug-In Tempel gibt der Theorie des Soziologen Max Weber, der vor mehr als hundert Jahren von der These der „Entzauberung der Welt“<sup>11</sup> sprach, eine Geschlechterdimension. „Spezialisten ohne Geist“, schreibt Weber hier, „und Hedonisten ohne Herz: Dieses Nichts stellt sich vor, eine nie erreichte Ebene der Menschheit erreicht zu haben.“ Es geht um die Fähigkeit von Frauen, göttlich zu sein. Diese Göttlichkeit ist nicht mit Irrationalität gleichzusetzen, sondern mit dem, was das Leben lebenswert macht. Nicht nur aus der Perspektive der Klassenkämpfe des 19. Jahrhunderts, sondern auch aus einer zeitgenössischen feministischen Sicht müssen wir heute mit den Worten des deutschen Dichters Georg Büchner behaupten: „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“<sup>12</sup> Dieses Projekt dokumentiert und verteidigt die kleinen Orte der weiblichen Leidenschaften die es wagen, in den öffentlichen Raum zu gehen. Über die Projektlaufzeit werden diese Orte des weiblichen Genies analysiert und prämiert, fließen als „content“ in das geplante große Haus der Dissident Goddesses für Niederösterreich.

<sup>11</sup> Max Weber: Die Entzauberung der Welt, Konzept 1917

<sup>12</sup> Georg Büchner: Werke und Briefe. Frankfurt a.M. <sup>13</sup>1979, S. 333–346.



## Dokumentation

### Zeitgenössische Vorgeschichten – Mütter, Venusse, Göttinnen

#### Das Vermächtnis der weiblichen Figuren aus der Vorgeschichte

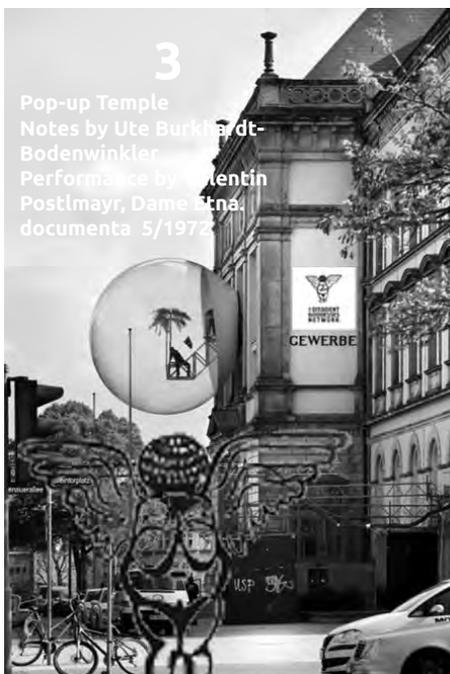
13.-15. September 2019 | MAMUZ Museum Mistelbach, Asparn an der Zaya

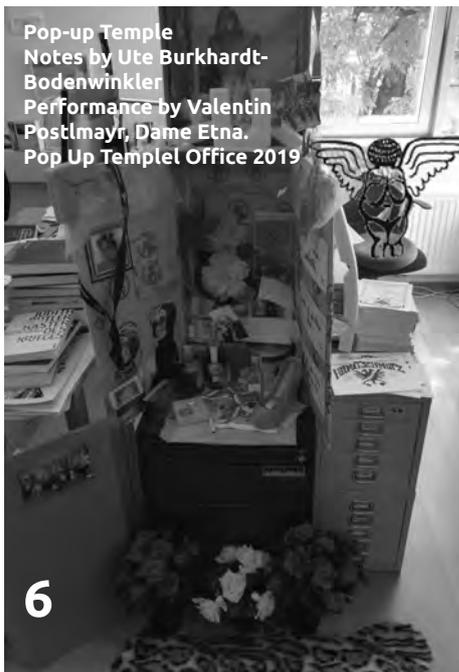
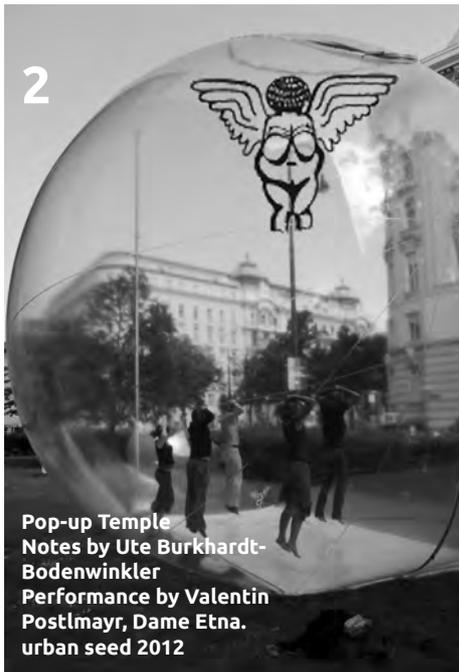
### Die Idee eines digitalen Datensatzes für einen Pop-Up Tempel. Ein Vorschlag für Niederösterreich

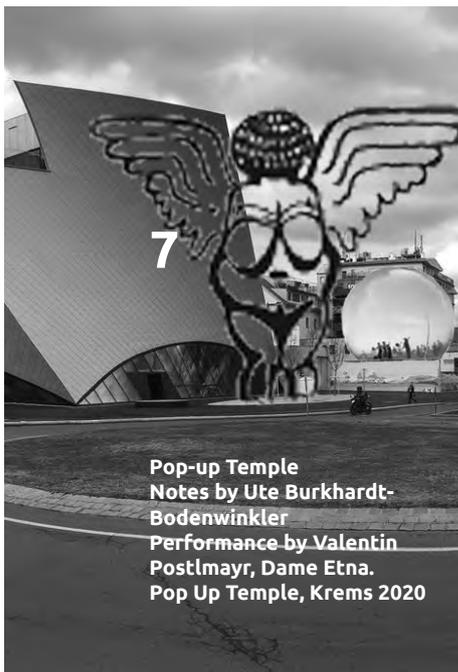
Dieses Projekt geht auf den Ursprung der Kunst, die Architektur, zurück. Faszinierende, weit entfernte Vorfahren; die absolute Vollkommenheit, die räumliche Dimension, alles war schon da; sie hatten schon alles erreicht und dargestellt. Gleichzeitig wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts die prähistorische Höhlenmalerei, verschiedene Venusfiguren und die Geburt der modernen Kunst entdeckt. Die Urgeschichte war für die Moderne Inspirationsquelle und führte zur Revolution der Kunst. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit dient nicht nur der Selbstvergewisserung über die eigene Herkunft, sondern bietet auch die Möglichkeit, sich selbst durch zeitliche Transformationen fremd zu werden. Als das Industriezeitalter begann, exhumierten Archäologie, Geologie und andere Disziplinen die tiefe Vergangenheit und etablierten eine Vision alter sozialer und künstlerischer Strukturen als anonym, hermetisch, nicht sehr variabel – praktisch statisch. Es besteht eine ausgeprägte Spannung, ja sogar ein Widerspruch zwischen diesen großen Blöcken der Vergangenheit und dem rasanten Tempo und Fluss der Moderne.

Das Projekt folgt den nationalen und internationalen archäologischen Funden der Göttinnenfiguren. Ziel ist es, die bisher erfolgten wissenschaftlichen Abgrenzungen zu irritieren, zu stören und zu belästigen, sie vielleicht sichtbarer zu machen und vor allem lustvoll zu überwinden. Die Strukturierung einer neuen Topologie, geographisch und poetologisch, ermöglicht es den digitalen Datensätzen, Orte und Räume für die sogenannten Pop-Up Tempel zu besetzen und Anregungen für Niederösterreich zu geben.

Das Prinzip der Open-Source-Information im Gegensatz zum patentierten geistigen Eigentum ist grundlegend für das, was wir eine kollaborative Gesellschaft nennen. Das Projekt eines digitalen Datensatzes stellt der Gesellschaft sogenannte Pop-Up Tempel zur Verfügung und reagiert damit auf den Prozess der Migration vor allem junger Frauen von der Peripherie ins Zentrum. Diese zeitgenössischen räumlichen und performativen Interventionen wirken dem Identitätsverlust entgegen. Der Standort der Pop-Up Tempel zeigt bestehende, aber bisher ungenutzte Potentiale im ländlichen und städtischen Raum auf. („Fill the Gaps“) Die Tempel stellen das „Zelt der neuen, modernen Nomadin“ dar; sie bieten neue Möglichkeiten zum Bewegen und Wohnen, sie bieten Raum für neue kollektive Rituale. Dies ist eine wichtige Rolle, denn sie schaffen und pflegen gemeinschaftliche und soziale Werte im Hinblick auf ein Ideal. Diese Tempel sollen dazu beitragen, dass neue rituelle Interventionen zu einem sichtbaren und konstitutiven Element werden und zu einer neuen ländlichen und städtischen Identität führen. Wir brauchen große Momente, große Räume für die Göttinnen der Gegenwart und der Zukunft.







### **Ute Burkhardt-Bodenwinkler Notes**

Ich werde ihnen nun ca. sieben Minuten lang die Eckdaten und Spielregeln meines Projekts darlegen, zahlreiche Projektrealisierungen zeigen und einen Blick in die Zukunft ermöglichen. Danach folgen wir ca. 20 Minuten der Performance der Hohen Priesterin Dame Etna.

1 Das Projekt versucht, der gesellschaftlichen Tendenz des Verschwindens des öffentlichen Raums mit den Mitteln des Zur-Verfügung-Stellens neuer Verhandlungsräume entgegenzuwirken. Es wird behauptet, dass das Private verschwindet, doch das Gegenteil ist wahr. Der öffentliche Raum wird zunehmend privatisiert. Eine ästhetische, politische und solidarische Teilhabe durch alle Bürgerinnen wird zunehmend eingeschränkt.

2 Die pneumatische Pop-Up-Architektur ist hier als eine Metapher für die von Eli Pariser sogenannten Echokammern zu verstehen: „My Home is my Bubble.“ Pariser beschreibt mit diesem Effekt eine fragmentierte Gesellschaft, eine Gesellschaft, die sich nur mehr mit Gleichgesinnten umgibt (auch hier sind die Dissidenten Göttinnen gefragt) und allein deren Meinungen zur Kenntnis nimmt. Jeder lebt sozusagen in seiner eigenen Bubble. Die hier gezeigten „Inflatables“ besitzen ein Vakuum, ein Vakuum das sich mit eigenen gesellschaftlich relevanten Vorstellungen füllen kann. Zugleich besitzt diese Form eine hauchdünne Oberfläche für mögliche Projektionen. Die Frage nach einer neuen Grenze, einer Grenze zwischen innen und außen taucht auf. Wie gehen wir um mit einer durchlässigen Membran, einer Schnittfläche und Nahtstelle? Die dünne Haut der aufblasbaren Objekte ist eine durchlässige Linie, die dennoch neue öffentliche Räume markiert.

3 Entlang gedachter imaginärer Linien auf der Weltkarte (ähnlich den sogenannten Dreamlines der Aboriginies) tauchen unsere Tempel auf. Für all die großartigen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dissidenten Göttinnen stellen die Tempel öffentlichen Raum zur Verfügung. Bereits im Jahr 1972 im Rahmen der documenta 5 in Kassel, zur Zeit der zweiten Welle des Feminismus, wurde der erste Tempel für die Dissidenten Göttinnen als eine Art parasitäre



Plug-In Tempel. TDGN. Ute Burkhardt-Bodenwinkler Bericht November 2020.

Architektur realisiert. Die über die letzten Jahrzehnte geschaffenen Tempel stellen Orte des Wissens dar, das dort generierte Wissen wandert von Tempel zu Tempel. Das Wissen wandert sozusagen immer mit den Menschen, den Göttinnen mit.

4 Diese öffentlichen Orte stellen Möglichkeiten zur Transformation zur Verfügung. In Form alltäglicher Rituale werden hierbei Momente der Empathie, der Solidarität und der ästhetischen Teilhabe für Bürgerinnen, für alle Dissidenten Göttinnen ermöglicht und für eine breite Öffentlichkeit sichtbar und erlebbar gemacht. Das in den einzelnen Tempeln generierte Wissen überzieht inzwischen Europa.

5 Die Pop-Up Tempel wurden auch in Zusammenarbeit mit der Ministerin für Heimatschutz, Barbara Ungepflegt, in Form zahlreicher Zwischennutzungsprojekte realisiert, unter anderem das Projekt Airpnp am Wallensteinplatz. Hier wird der nüchterne Un-Ort und Transitraum Haltestelle zum Möglichkeitsraum, zum Pop-Up Tempel. Wir sind sehr geehrt, die Ministerin für Heimatschutz hier begrüßen zu dürfen. Wir planen, einen Architekturpreis für sogenannte Tempelbüros ins Leben zu rufen. Der erste Preisträger steht bereits fest. Es ist das Büro der Ministerin für Heimatschutz an der Musikuniversität in Wien. Hier sehen sie ein Bild des Pop-Up Tempel-Büros.

6 Wir stellen fest, dass es unbedingt notwendig ist, den Bürgerinnen neue diskursive Räume zur Verfügung zu stellen. Solange es die Gesellschaft benötigt, werden wir mit der Realisierung der sogenannten Pop-Up Tempel fortfahren. Wir laden Sie ein, den nächsten Pop-Up Tempel im Rahmen der Parallel Vienna vom 24. bis 29. 9. zu besuchen. In diesem Tempel werden Arbeiten des Künstlers Valentin Postlmayr zu sehen sein. Seine Arbeiten sind als Referenz und Huldigung der Dissidenten Göttinnen Elisabeth von Samsonow, Felicitas Thun-Hohenstein und Gott Robert Pfaller zu verstehen.

7 Bezeichnend für die vorherrschende neoliberale Ideologie ist der Ausruf „Be yourself!“. Es ist dieser Ideologie gelungen, großen Bevölkerungsgruppen die Vorstellung zu suggerieren, sie seien dann am freiesten und glücklichsten, wenn sie ganz bei sich selbst sind. Was dabei vergessen wird ist, dass sie zum Glück und zur Freiheit noch etwas anderes benötigen – nämlich die Möglichkeit, etwas anderes zu sein, als sie selbst; etwas Würdevolles, Göttliches, Elegantes, Kluges – oder auch nur etwas Neutrales. ##Von der Möglichkeit, eine solche Rolle des „public man“ im Sinne Sennetts einzunehmen, hängt auch eine politische Handlungsmacht ab. Nur in dieser öffentlichen Rolle können wir Citoyennes im Sinn der Französischen Revolution sein, also Leute, die sich um Angelegenheiten von allgemeinem Interesse kümmern; die nicht nur ihre Privatinteressen im Sinn haben.

Begrüßen Sie mit mir nun Valentin Postlmayr in seiner Rolle als Testimonial und Hohe Priesterin Dame Etna. Folgen wir gemeinsam der Performance.

### **Performance: Valentin Postlmayr/ Dame Etna**

Hello Post-Moderns!

Und willkommen in der Tempel-Präsentation! Mein Name ist Dame Etna und ich werde Ihr Gastgeber für diese Präsentation sein. Zuerst muss ich mich entschuldigen, ich bin keine Philosophin oder Geisteswissenschaftlerin irgendwelcher Art, eher eine als Frau mittleren Alters verkleidete Schauspielerin der Mittelschicht, falls Sie es noch nicht bemerkt haben.

Keine Sorge, ich bin bestens vorbereitet. Ich habe das Wort „signifikant“ erfolgreich gegoogelt – und ich würde mich jetzt als wesentlich gebildeter bezeichnen ... Ich bin zum Beispiel für mich selbst zutiefst daran interessiert, wie und was Sie sich alle nennen, und ich kann Ihnen versichern, dass Sie wirklich „signifikant“ sind.

Zweitens möchte ich Ihnen für Ihre Feindseligkeit danken – was für ein bemerkenswerter Ort, an dem man sein kann! Was für bemerkenswerte Ideen, die wir teilen mussten! Den Göttinnen sei Dank, dass wir uns auf so wunderbare Weise versammeln können.

Genug der persönlichen Einführung und des Geplauders, lassen Sie uns beginnen. Warum sind wir hier und was wollen wir Ihnen heute präsentieren oder über was wollen wir mit Ihnen sprechen? Wir wollen über Tempel sprechen. Was sind sie, wann sind sie, wo sind sie und wie bekommen wir sie zurück? Und wollen wir sie zurückbekommen? Im Wesentlichen...

Eine Abkürzung durch HERstory:

Tempel waren früher – neben dem ebenfalls bekannten Marktplatz – die sogenannten Agoren, die Zentren des täglichen Lebens der alten Griechen. Wie Sie wahrscheinlich alle wissen: die Umgebung der Agora war ein Ort der berüchtigsten philosophischen Debatten, des aktuellsten Klatsches und des extravagantesten Handels, der Tempel im Vergleich dazu ein Ort der Spiritualität, des Staunens, der Kontemplation, der Anbetung und daher am wichtigsten: der Erholung.

Wunderbar, wiederholen wir die letzten Worte: Spiritualität, Staunen, Nachdenken, Kontemplation – Anbetung und daher am wichtigsten: Genesung! W-O-N-D-E-R-F-U-L! brillant, sogar verlockend! Da haben wir es schon! Darum wollen wir sie zurückhaben!

Wo sonst sollen wir diese herausragenden Sehnsüchte der menschlichen Existenz finden? Heutzutage, in unseren modernen Städten, die am stärksten von Rationalität und immer mehr (wofür ich auch irgendwie dankbar bin) anti-religiös geprägt sind? Wenn Sie dies schnell beantworten würden, würden einige noch immer sagen: Kirchen? Museen? Für einige von uns vielleicht Einkaufszentren? Nein... nein... und ein unbestimmtes Nein. Moderne Staaten kommen in der Tat besser mit dem Laizismus zurecht, Museen sind für die Elite (das wollen wir nicht verlieren – konspirativer Blick durch das Publikum), und wir sollten den Kapitalismus längst überwunden haben – übrigens, wie viel bekomme ich bezahlt, wenn ich Sie daran erinnere? Hahahaha. Vergessen Sie's.

Aber ehrlich gesagt, griechische Tempel waren die interessanteren, weil sie eine höchst interessante Eigenschaft hatten: sie waren inklusiv! Inklusive jeder Art von sozialem Aspekt und neuer Bewegung innerhalb einer Gesellschaft – was wir kaum über irgendeine Art von moderner Institution sagen können, die wir für irgendeine Art von Gottesdienst gewählt haben. Diese Inklusivität werden wir in moderne Gesellschaften umwandeln! Deshalb möchte ich den Begriff der „Gottesdienstfluidität“ etablieren. Er beschreibt die Fähigkeit einer Gottesdienstinstitution, sich den verschiedenen Bedürfnissen einer Gesellschaft flüssig und antidogmatisch zu präsentieren – so wie eine Mutter die Bedürfnisse ihres Kindes erfüllt. Und zwar jetzt! Welche Art von Architektur muss ein Pop-Up Tempel haben, um wesentliche menschliche Bedürfnisse zu befriedigen? Welche Art von Bauwerk brauchen wir, um einen heiligen und sicheren Ort zu schaffen, an dem kindliche Ideen in spannenden Gesprächen wachsen können?

Werfen wir einen Blick auf die Säulen eines griechischen Tempels. Was repräsentieren sie, außer den Menschen natürlich? Die architektonische Idee des Dachstuhls eines antiken griechischen Tempels war es, Menschen darzustellen. Eine Ansammlung von Individuen: gleich, aber verschieden, weil leicht voneinander getrennt. Säulen, die in perfekter Beziehung zueinander stehen, um ein Fundament für ein schützendes Dach zu schaffen; sie versammeln



sich in herrlicher Perfektion für das menschliche Auge – obwohl mathematisch unzulänglich und asymmetrisch, also unpräzise. Wie die Situation des Austauschs von Teilnehmern, die in einer interessanten Debatte vereint sind.

Eine Architektur, die das menschliche Bedürfnis nach ästhetischer Harmonie unter der humanen Perspektive der Schönheit, die ihr entspringt, erfüllt. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass der griechische Tempel mit dem brennenden Licht eines Altars, das durch die Säulen nach außen leuchtet, nur ein Versuch war, den allerersten Tempel unserer Spezies, die Mutter der Tempel, zu erhalten: die geschichtsträchtigen Kreise um die kostbaren Lagerfeuer unserer Vorfahren. Es ist kein Wunder, dass wir über helle Intellekte, glänzende Ideen und brennende Wünsche sprechen; denn wir werden immer daran erinnert, wo die ersten Intellekte geschmiedet wurden, die ersten brillanten Ideen, wo Gedanken und Wünsche verbalisiert wurden – in unseren ersten Tempeln: einfache Lagerfeuer, umgeben von unseren ältesten Ahnen, die ihre Neugeborenen ernährten. Der eigentliche Ursprung der Sprachkultur und des Geschichtenerzählens! Es ist offensichtlich, dass die Mütter der Frauen auch die Phantasie ihrer Kinder angeregt haben.

Wir werden zurückgehen zu diesen einfachen Zeiten, in denen der Wert des Austauschs von Ideen und Visionen in seiner reinsten Form eine Kombination aus Gottesdienstwundern und betrunkenen Brillanz war. Versammelt in einem Kreis von Geschichtenerzählern, die von tanzenden Flammen fasziniert sind, werden wir unser Verlangen nach Kommunikation entfesseln! Jeder soll willkommen sein, um oder hinter einem Kreis zu sitzen und sich selbst durch Zuhören zu nähren. Erwärmen wir unsere sozial gekühlten Persönlichkeiten in den modernen urbanen Schmelztiegeln unserer Gesellschaften. Wo durch die Pop-Up Tempel neue „Gottesdienst-Flüssigkeiten“ entstehen, die Institutionen bewegen, die uns wie göttliche Bosse mit der milchigen Essenz von zufälligem kreativen Output und Ekstase nähren. Jede Gemeinschaft soll eine Bewertung dessen haben, was ihre Frauen bewegt, antreibt, irritiert, und sie zusammenbringen, um einen Tempel zu eröffnen, in dem wir unsere humanen Bedürfnisse nach Austausch und was immer wir feiern oder versammeln wollen, anbeten können!

### **The Dissident Goddesses' Network Temple Architecture Prize**

**Veranstaltung: 29.11.2019, ab 14:00 feierliche Preisverleihung**

**Ort: Bürozimmer E0109 am Institut für Kulturmanagement und Gender Studies  
an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Anton-von-Webern-Platz 1,  
1030 Wien**



© eSeL

Die Veranstaltung findet im Rahmen des Forschungsprojektes The Dissident Goddesses' Network am Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften statt.

Wir freuen uns sehr, die ersten Preisträgerinnen in der Kategorie „Offices“ unseres Architekturpreises bekanntgeben zu können. Der Preis geht an Barbara Kremser (Barbara Ungepflegt) und Ela Posch mit ihrem Projekt BÜRO ZIMMER FREI, das Bürozimmer E0109 in der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw).

**Die Jury** äußert sich dazu folgendermaßen: In ganz außergewöhnlicher Weise gelingt es den beiden Preisträgerinnen, mit diesem Projekt der gesellschaftlichen Tendenz des Verschwindens des öffentlichen Raums entgegenzuwirken mit den Mitteln einer ästhetischen Vielfalt in experimenteller Weise und der präzisen Ausformulierung der kulturgeschichtlichen, künstlerischen und feministischen Korrelationen. Die beiden Preisträgerinnen stellen der Gesellschaft einen diskursiven Raum zur Verfügung, einen Raum, der eine ästhetische, politische und solidarische Teilhabe ermöglicht. Es ist ein Zwischenraum, ein Raum der Utopie, ein realer und zugleich imaginärer Zufluchtsort.

**Das Projekt:** Die Installation BÜRO ZIMMER FREI, wurde bereits am 10. Oktober 2016 feierlich eröffnet. BÜRO ZIMMER FREI ist als Arbeitsstätte für all jene konzipiert, die die herkömmlichen Arbeitsstrukturen hinter sich lassen wollen. Das Besondere daran ist nicht nur der Nachhaltigkeitsaspekt, den mittlerweile viele Bürogebäude aufweisen, sondern auch das Office-Life-Konzept, das Posch und Ungepflegt als zwei der Vorreiterinnen darin umzusetzen versuchen.

Das vorrangige Ziel von BÜRO ZIMMER FREI ist, die Arbeitsstrukturen effizienter zu gestalten. Dazu zählen unter anderem die Förderung von Mobile Working, die Verschmelzung von Work und Life, die Einführung einer nachhaltigen Büroausstattung sowie die freie Wahl des



Arbeitsplatzes. Auch (Arbeitsplatz)Suchende außerhalb der mdw sind herzlich willkommen. Posch und Ungepflegt stellen eine Tagesbar, einen Altar und eine Menstruationsecke zur Verfügung, damit ein Nach-Hause-Gehen nicht mehr erforderlich ist. Neben dem Bürodesign spielt daher der Wohlfühlfaktor am Arbeitsplatz eine wesentliche Rolle.

Was im Zimmer E0109 am Institut für Kulturmanagement und Gender Studies / mdw bereits heute praktiziert wird, könnte in naher Zukunft den Alltag an vielen Universitäten und anderen Unternehmen bestimmen. Denn zum einen ist Büroraum teuer, zum anderen sind die Zyklen, bedingt durch die zunehmende Krisenanfälligkeit der Konjunktur, schneller geworden. „Darauf müssen die Firmen sich einstellen. Standortwahl und eine effiziente Flächennutzung spielen eine immer wichtigere Rolle“, erklärte bereits 2013 Claas Zincke von Union Investment Real Estate beim Jahresauftrittkongress der Immobilienwirtschaft CIMMT in Frankfurt.

### **Laudatio Yujiro Yamaguchi & Gebärdenbiene Krista Schweiggel**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mehr als je zuvor müssen wir heute auf dem Recht der Frauen auf ihren Genuss bestehen. Denn in der langen Geschichte der Frauenunterdrückung wurde den Frauen ihre Freude immer wieder verweigert: Sei es

- ihr sexuelles Vergnügen (einige Männer dachten sogar, so etwas gäbe es gar nicht, während andere seine Existenz anerkannten, aber versuchten, Frauen den Zugang dazu zu verbieten);
- oder die ästhetische Freude an ihrem künstlerischen Schaffen (lange Zeit galt es als selbstverständlich, dass nur Männer Künstler sein konnten) ebenso wie die Freuden, die sich aus der Betrachtung von Kunst ergeben – zum Beispiel die visuelle Lust, die Frauen beim Ansehen von Filmen genießen können;
- oder die unschuldigen Freuden des Alltagslebens der Frauen – denken Sie nur an die kleinen Verzierungen, die Frauen regelmäßig mit Freude in ihre Häuser mitbringen: dort ein Blumenstrauß; hier eine kleine bunte Decke; ein Korb mit Früchten auf dem Tisch; eine lustige kleine Figur auf dem Fensterbrett.

Das Sprichwort „man braucht eine Frau, um ein Heim zu schaffen“, so zweideutig es für das Ohr eines Feministen auch klingen mag, zeugt immer noch von diesem spezifisch weiblichen Vergnügen. Auch diese kleinen unschuldigen Freuden, die Schönheit in die unmittelbare Umgebung der Frauen brachten, wurden den Frauen oft genug abgesprochen.

Denken Sie hier nur an die schrecklichen Verbrechen der Moderne. Der Modernismus in der Architektur – ein Geschäft, das meist von Männern geführt wird – machte sich daran, all die kostbaren kleinen Dokumente der häuslichen Leidenschaften von Frauen wegzuspülen. Durch und durch männlich-geometrische Glaskonstruktionen zielten auf schonungslose Transparenz und völlige Leere ab – genau dort, wo Frauen sich am liebsten versteckten und sich an ihren kleinen geheimen Leidenschaften erfreuten, an kleinen charmanten Dingen, die diese Orte füllen konnten.

Erst in jüngster Zeit wurde dieser Konflikt zwischen einem völlig männlichen Leerefanatismus, der mit Rationalität verwechselt wurde, und der eher verborgenen weiblichen Leidenschaft für kleine, scheinbar alberne Dinge, die an zarte Erinnerungen anknüpfen können, entdeckt. Die feministische Architekturtheoretikerin Sabine Pollak hat dies in ihrem wegweisenden Buch „Empty Spaces“ herausgearbeitet. Weiblichkeit und Wohnen in der Moderne näher ausgeführt: „Zu Beginn des 20. Jahrhunderts“, schreibt Pollak, „wurde das Innere der Behausungen – der Ort, mit dem sich Frauen identifiziert hatten – systematisch von allen weiblichen Attributen geleert.“ (Pollak 2004: 17)



Pollaks Forschung verleiht der berühmten These, die der deutsche Soziologe Max Weber vor mehr als 100 Jahren formulierte, nämlich der These von der „Entzauberung der Welt“, eine Gender-Dimension. Was dieser Welt die kleinen Reize genommen hat, war ein unheimlicher männlicher Eifer. Es waren Männer, die sich daran erfreuten, alles zu entfernen, was Freude bereiten konnte. Männer haben die Welt von den Reizen der Frauen entzaubert. Ein völlig dummer Schachzug – nicht nur zum Nachteil der Frauen, sondern mindestens ebenso zum Nachteil der Männer selbst!



Soweit ich das schöne Unterfangen des Dissident Goddesses' Network verstehe, kann man wohl sagen: Worum es hier geht, ist neben dem weiblichen Genuss gerade die Fähigkeit der Frauen, göttlich zu sein – ein Thema, das übrigens von einigen Männern, oder besser gesagt: männlichen Transvestiten, durchaus erkannt worden ist. Denken Sie nur an die urkomische Drag-Queen namens Divine, die in berühmten Filmen wie „Female Trouble“, „Pink Flamingos“ und „Polyester“ so schön gespielt hat. Frauen können, wenn sie nicht unterdrückt werden, wirklich eine Art Göttlichkeit entwickeln – eine Eigenschaft, für die sie seit Ewigkeiten bewundert und verehrt werden; denken Sie nur an Ihre wunderbare „Venus“ von Willendorf. Dennoch dürfen wir nicht in die Falle des kurzsichtigen Modernismus der Männer tappen: Wir dürfen die weibliche Göttlichkeit nicht mit Irrationalität verwechseln. Ganz im Gegenteil!

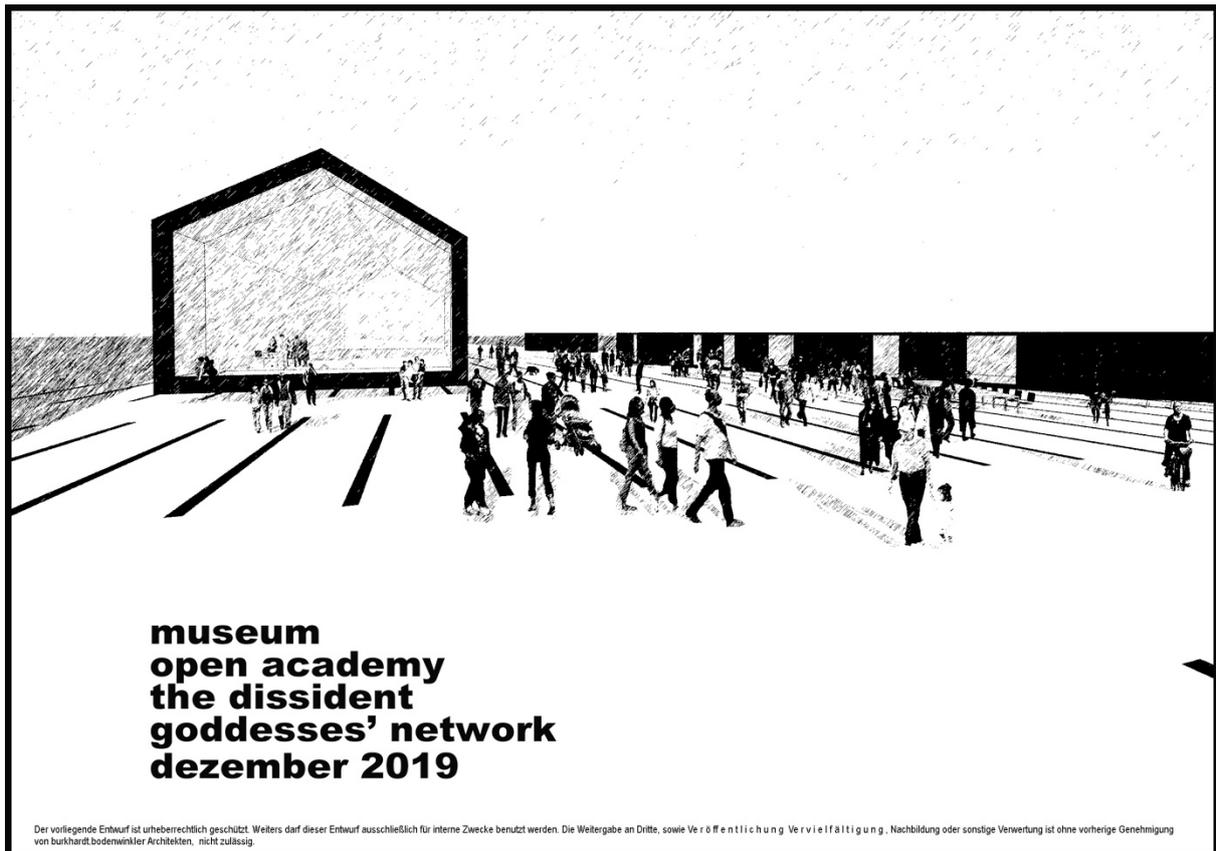
Die weibliche Göttlichkeit ist, bin ich versucht zu sagen, genau das, was das Leben lebenswert macht! Die Welt von dieser Qualität zu entleeren, ist die irrationalste Bewegung, die man machen kann – und eine, die meiner Meinung nach nur Männer machen können. Max Weber war klug genug, dies klar zu erkennen:

„Spezialisten ohne Geist“, schreibt er, „und Hedonisten ohne Herz: dieses Nichts stellt sich vor, ein nie zuvor erreichtes Niveau der Menschlichkeit erreicht zu haben!“ (Weber 1988: 203)

Die weibliche Göttlichkeit, so müssen wir feststellen, ist nicht der Feind der menschlichen Vernunft. Im Gegenteil, es gibt keine menschliche Vernunft, wenn sie nicht die scheinbaren kleinen Dummheiten zulässt, durch die Frauen wissen, wie sie die Welt zu einem besseren Ort machen können.

Meine Damen und Herren, nicht nur aus der Perspektive der Klassenkämpfe des 19. Jahrhunderts, sondern auch aus einer zeitgenössischen feministischen Sicht, müssen wir heute mit den Worten des deutschen Dichters Georg Büchner behaupten,

"Frieden für die kleinen Hütten, Krieg für die Paläste!" –  
"Friede den Hütten! Krieg den Palästen!"



Wir müssen heute in erster Linie die kleinen Orte der weiblichen Leidenschaft verteidigen. Denn der göttliche Schöpfergeist der Frauen sieht sich auch heute noch mit Feindseligkeiten konfrontiert, wenn er sich in den öffentlichen Raum wagt – man denke nur an die vielen Schwierigkeiten mit der Polizei, die Fräulein Ungepflegt ertragen musste, als sie diesen Sommer auf einem öffentlichen Platz in einem der Außenbezirke Wiens mutig ihr „Ministerium des häuslichen Schmutzes“ installierte.

Kein Wunder also, dass die feinsten und subtilsten Blüten weiblicher Genialität noch immer dort zu finden sind, wo fast niemand bereit ist, sie zu finden. Zu Hause, am Arbeitsplatz, oder wo auch immer sich Frauen heute wohl fühlen. „Ein Zimmer für sich allein“, wie Virginia Woolf es bekanntlich ausgedrückt hat. Ich habe hier gelernt, dass Sie im Deutschen sogar ein besonderes Wort für solche Orte haben, an denen man sich sicher fühlen kann – Sie nennen es „Löwe“, nicht wahr?

Meiner Meinung nach ist es ein äußerst kluger Schachzug des Netzwerks der Dissidenten Göttinnen, nach den Beweisen für diesen weiblichen kreativen Geist genau dort zu suchen, wo er noch am besten blühen kann. Hat sich jemals jemand die Mühe gemacht, nicht nur nach von Frauen geschaffener Kunst zu suchen, sondern nach den geheimen Orten, an denen die kreativen Energien der Frauen fließen und sich ausbreiten können?

Aus meiner Sicht als Außenstehender gibt es deshalb heute hier drei Parteien, denen man gratulieren muss:

An erster Stelle natürlich Ihnen, Frau Ungepflegt, für Ihre ausgezeichnete und höchst erstaunliche Arbeit. Ich bin sicher, dass Ihr Büro eine Freude und eine Inspiration für jeden sein muss, der die Möglichkeit hat, es zu besuchen – sogar für Männer, nehme ich an.

Gleichzeitig muss man das Netzwerk der Dissidenten Göttinnen dazu beglückwünschen, dass es so deutlich nach dem weiblichen Genie genau dort sucht, wo es sich gerne aufhält.



Und nicht zu vergessen, man muss die Leiterin dieser wunderbaren Institution beglückwünschen – Ihre großartige Rektorin Frau SYCH. Ich muss sagen, ich war nicht überrascht zu erfahren, dass diese Universität von einer Frau geleitet wird. Ich nehme an, dass Männer und männliche Universitätsdirektoren noch viel lernen müssen, bis sie den gleichen Grad an Großzügigkeit und Subtilität erreichen, den Sie bereits bewiesen haben, indem Sie junge Künstlerinnen in Ihrer Institution fördern und ihr kreatives Genie so frei entfalten lassen. Ich gratuliere Ihnen allen und danke Ihnen für diese höchst wertvolle Erfahrung. Ich danke Ihnen.



Urkunde Architecture Prize. Christian Sageder, Ute Burkhardt-Bodenwinkler

**The Dissident Goddesses' Network Temple Hour #1**

**Opening: Monday, November 18, 2019 7:30 pm**

**Venue: OFROOM INNOVATION CIRCLE, Marxergasse 42, 1030 Vienna**

**SPECIAL GUEST: ARTHUR MAMOU-MANI London/Paris**

Zeitgenössische Tempel als Ausdruck der Polis, eines Wir-Gefühls. The Dissident Goddesses' Network widmet sich der Entwicklung zukünftiger Tempel unter Aspekten der Constructed Narratives, der Schaffung von Orten für Kollektive, als Orte der Annäherung, Orte eines permanenten Übergangs und der Möglichkeit einer Entschleunigung. Die Zur-Verfügung-Stellung neuer kollektiver Orte als eine Handlungsaufforderung für die Zukunft, als ein



utopischer Surplus. Das Sichtbarmachen vielfältiger Beziehungen, die rhizomartigen Bezüge von Werken zu- und untereinander.

The Dissident Goddesses' Network lädt zur ersten Temple Hour ein. Wir treffen Arthur Mamou-Mani, Architekt des Burning Man Tempel Galaxia, ein Vulkan-förmiges Bauwerk. Die Arbeiten von Mamou-Mani bilden eine digitale Prozesskette ab, die von Design, Planung und Ausführung bis hin zur Programmierung eigener Software-Tools alles umfasst; design-to-product, eingebettet in ein globales Netzwerk, das sich gegenseitig über Open-Source-Plattformen und Produktionskollektive unterstützt.

Folgende Fragen wurden an diesem Abend mit Mamou-Mani in einem salonartigen Ambiente diskutiert:

Arthur, würdest Du sagen, dass die Erfahrung, die Du beim Planen und Bauen des Galaxia Tempels in Nevada gemacht hast, sich mit einem kollektiven Wir-Gefühl deckt?

Ist es tatsächlich ein Ort von konstruierten Geschichten geworden? Welche Geschichten wurden und werden erzählt? Welche Geschichte erzählst du darüber?

Arthur Mamou-Mani zählt zur zweiten Generation parametrisch entwerfender und produzierender ArchitektInnen und repräsentiert darin die Haltung der Millennials. Seine Arbeiten beschränken sich nicht auf eine skulpturale, dreidimensionale CAD-Planung, sondern bilden eine digitale Prozesskette ab, die von Design, Planung und Ausführung bis hin zur Programmierung eigener Software-Tools alles umfasst; design-to-product, eingebettet in ein globales Netzwerk, das sich gegenseitig über Open-Source Plattformen und Produktionskollektive unterstützt.

Zu seinen bedeutendsten Arbeiten zählt der Burning Man Tempel Galaxia (2018), ein Vulkan-förmiges Bauwerk, konstruiert aus 7200 Holzplatten und errichtet von 140 freiwilligen Helfern in der Black Rock Wüste Nevadas. In der Umsetzung hatte sich das Bauwerk der Schnittstelle digital-analog in extremer Art zu stellen: Amateur-HandwerkerInnen (etwa 50% Frauen), einfaches Bauholz und extreme Arbeits- und Klimabedingungen standen einer hochpräzisen Planung gegenüber. Der Tempel wurde als Raumfachwerk in umgekehrter Bauweise von oben nach unten errichtet. Am Ende gab es Planabweichungen des 60 m spannenden Tempels lediglich im Zentimeterbereich. Mamou-Manis Rolle als Tempelarchitekt umfasste hier die Verantwortung für Planung, Finanzierung, Material, Errichtung, Organisation des Camps, der Werkzeuge und Maschinen, Verpflegung und Infrastruktur für die freiwilligen Helfer, und letztlich auch die Motivation und den Zusammenhalt der Tempel-Crew. Arthur Mamou-Mani war mit Galaxia der erste nicht aus den USA stammende Architekt des Burning Man Tempels und erhielt dafür einen Dezeen Award.

Arthur Mamou-Mani ist in Paris geboren, lebt und arbeitet in London. Er unterrichtet an der Westminster University und betreibt ein eigenes FabPub. Seine Arbeiten wurden mehrfach international ausgezeichnet.



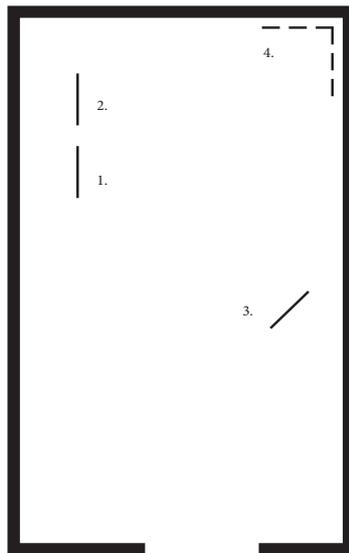
© Christine Bärnthaler, 2019

**The Dissident Goddesses' Network, Temple #1**

**Valentin Postlmayr**

**Dauer: 24.-29. September, 2019**

Im Rahmen der Parallel Vienna vom 24. bis 29. 09. 2019 zeigt der Kunstverein fAN in Kooperation mit The Dissident Goddesses' Network, der Akademie der bildenden Künste Wien und dem Forum Morgen die Arbeiten des Künstlers Valentin Postlmayr. Die im Temple#1 gezeigten Arbeiten sind als Referenz und Huldigung aller Dissidenten Göttinnen zu verstehen. Für fAN, ein kleiner Raum für Kunst und gesellschaftlichen Diskurs, ist Präzession gefragt. Der Kunstverein fAN versucht, einen quasi informellen, unabhängigen Ort zu realisieren, der sich auf das Kunsthandwerk des Ausstellungsmachens konzentriert. Die gesamte Programmatik von fAN stellt eine kohärente und lineare Gruppenausstellung dar. Die einzelnen Präsentationen werden durch eine künstlerische Praxis unterstützt, die eine enge Beziehung zu ihrem materiellen Vokabular und eine perfekte Einheit von Form und Inhalt darstellt. Gemeint ist eine Kunst, die sich tatsächlich der Sprache widersetzt, die nur schwer zu erklären ist, entweder weil sie nicht von Prinzipien oder Protokollen abweicht oder weil sie noch nicht durch Formeln oder Verfahren kodiert ist. Kunst, die nicht der Sprache entspringt, d.h. die nicht einer Idee dient und sie nicht illustrieren will, aber dennoch untrennbar mit einer Idee verbunden ist. Seit 2015 verfolgt fAN die Idee, Künstlerinnen und Künstler zu zeigen, die wenig oder gar nicht exponiert sind. Dieser Aspekt tritt jedoch hinter den Wunsch zurück, eine (ebenso eigenwillige wie formale) Kunst zu zeigen, von der es in Österreich nicht viel zu sehen gibt.



## Valentin Postlmayr

The Dissident Goddesses' Network, Temple #1

### Werke

1. Samsonovscher Haarschopf, 2019  
Karton, Siebdruckplatte, Heißkleber
2. Hohensteiner Thunfisch mit Goldflasche, 2019  
Karton, Siebdruckplatte, Heißkleber
3. Mater Pfaller, 2019  
Karton, Modellholz, Leinen, Heißkleber
4. Gefallenen Ornament, 2019  
Karton, Heißkleber, Kunstperlen

Das Dissident Goddesses' Network ist ein Zusammenschluss von Forscher\*innen und Künstler\*innen, die neue Zugänge zu paläolithischen und neolithischen Figurinen in Niederösterreich finden wollen. Dazu verbinden sich kulturhistorische, künstlerische und feministische Ansätze. Sie zielen darauf ab, die Öffentlichkeit für dieses Erbe zu sensibilisieren und Frauen in der Region in ihrem Selbstverständnis und Selbstbewusstsein zu unterstützen. Aspekte wie die Frage nach der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Rolle der Frau damals und heute sowie das Für und Wider der Regionalität stehen im Vordergrund dieses Projekts.

Nicht-Raum. Die Idee für einen Pop-Up Tempel. Das Projekt folgt den nationalen und internationalen archäologischen Erkenntnissen der Göttinnen. Die bisher gezogenen wissenschaftlichen Grenzen müssen irritiert, gestört und belästigt, vielleicht sichtbarer gemacht werden, und vor allem geht es darum, diese Grenzziehungen zu überwinden. Die Strukturierung einer neuen Topologie, geographisch und poetologisch, ermöglicht es, dass die digitalen Datensätze für die sogenannten Pop-Up Tempelplätze Räume besetzen und Vorschläge für Niederösterreich liefern.

Valentin Postlmayr ist ein in Wien lebender Schauspieler, der in seiner angewandten künstlerischen Arbeit die Vielseitigkeit und Bewegung innerhalb ästhetischer Motive in den Mittelpunkt stellt. Er verfremdet Archetypisches, indem er eine Vielzahl unterschiedlicher Darstellungsvarianten schafft.



© Patrick Rieser 2019

## **Digitales Symposium: At The Summit TDGN Plug-In Tempel**

### **1 Entzündung der Phantasie**

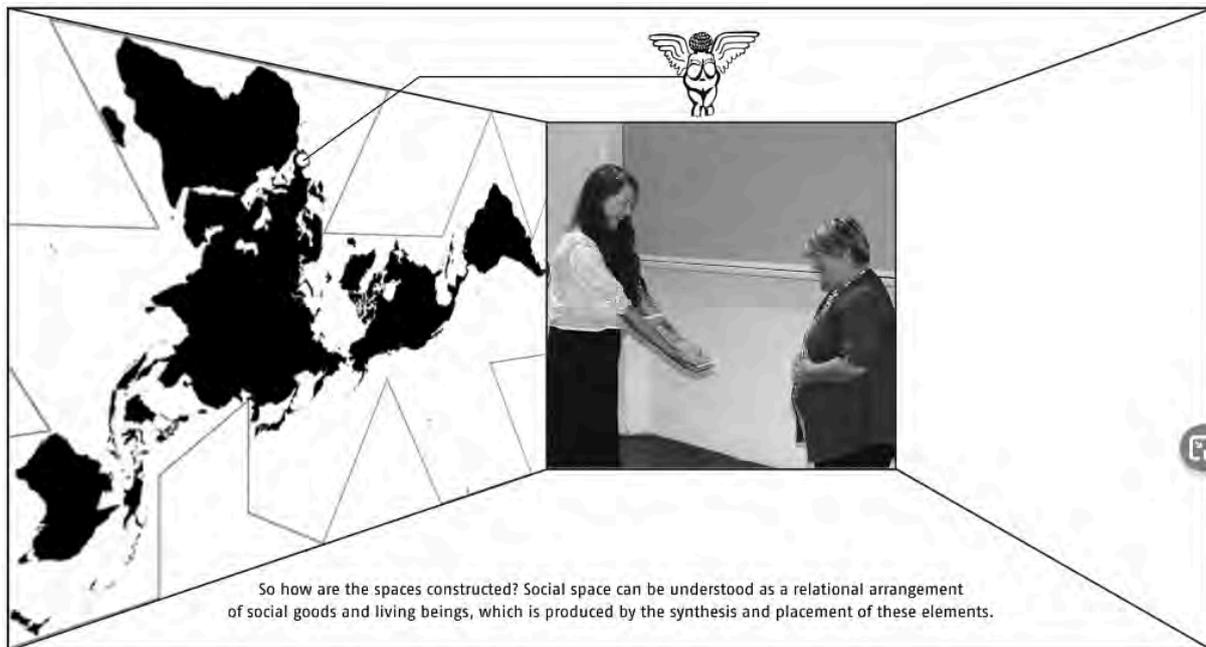
#### **The Dissident Goddesses' Network und die Motive des Kontakts**

Die Motive des Kontakts und die Momente des Austauschs und der Interaktionen als Befreiungspotential einer Dezentralisierung der Kunst.

Nur die Konzentration auf das Motiv des Kontakts, auf die vielfältigen transkulturellen Momente des Austauschs und der Wechselbeziehungen und auf die Erforschung dieses facettenreichen Kontakts ist in der Lage, die in der globalen Kunstgeschichte eingeschriebenen dichotomen Strukturen aufzulösen.

Nur der Kontakt und oft auch konfliktreiche Konfrontationen mit anderen verkörpern Phasen des Wandels.

Künstlerisch und politisch interessierte Begegnungen von mindestens zwei Akteurinnen in einem Spannungsfeld zwischen Kooperation und Konfrontation scheinen ein Potential zur Überwindung der Dichotomie von westlichen und außereuropäischen (Kunst-)Geschichten zu bieten.



Was sind nun die Motive und Bedingungen, die es bestimmten Akteurinnen ermöglichen, zu einem bestimmten Zeitpunkt etwas Bestimmtes zu denken oder zu tun und damit die ihren Subjektpositionen zugeordneten Denk- und Handlungsräume zu überschreiten?

Die hier gezeigten Dissidenten Göttinnen und die ihnen eigenen Diskurspraxen ermöglichen es, ästhetische, ideologische und strategische Bruchlinien sichtbar zu machen, gar lustvoll wahrnehmen zu können.

Das Aufeinandertreffen solch unterschiedlicher Positionen ist in unserem Projekt The Dissident Goddesses' Network eine zusammenhängende und lineare Praktik und stellt ein materielles Vokabular zur Verfügung.

Wir meinen damit auch Strategien des Widerstands, nicht aus einer Sprache stammend, also nicht im Dienste einer Idee stehend und diese nicht illustrierend, aber dennoch untrennbar mit einer Idee verbunden.

Diese diversen Praktiken streben zu einer perfekten Integrität von Form und Inhalt und folgen hier der perfekten Form der Venusfigurinen.

Wie also werden die Räume, in denen die vielfältigen und transkulturellen Momente des Austausches, der Wechselbeziehungen und die Erfahrung dieses facettenreichen Kontakts stattfinden, konstruiert?



## 2 Die Erde lesen Raumkonstruktionen

Siehe Bild: Wie also werden die Räume, in denen die vielfältigen und transkulturellen Momente des Austauschs, der Wechselbeziehungen und die Erfahrung dieses facettenreichen Kontakts stattfinden, konstruiert?

Wie also werden die Räume konstruiert?

Der soziale Raum kann als eine relationale Anordnung sozialer Güter und Lebewesen, die durch die Synthese und das Platzieren dieser Elemente hervorgebracht wird, verstanden werden.

Es ist ein prozessuales Raummodell, wie dies von Martina Löw benannt wurde. Der Grundgedanke ist, dass Individuen als soziale Akteure handeln (und dabei Räume herstellen), ihr Handeln aber von ökonomischen, rechtlichen, sozialen, kulturellen und letztlich räumlichen Strukturen abhängt. Räume sind somit das Resultat von Handlungen.

Gleichzeitig strukturieren Räume Handlungen, das heißt, Räume können Handlungen sowohl begrenzen als auch ermöglichen. Die marxistische Raumtheorie, dargestellt vor allem durch die Arbeit von David Harvey, konzentriert sich auf das Erleben von Raum und Zeit und einer allgemeinen Beschleunigung ökonomischer Kreisläufe.

Diese „Time-Space-Compression“ verweist darauf, dass auf der Ebene der Zeit der Sinn für Langfristigkeit, für Zukunft, für Kontinuität verloren gehe und auf der Ebene des Raums das Verhältnis von Nähe und Ferne immer schwieriger zu bestimmen sei.

Wie schaffen wir demokratische Räume, nicht-kommerzielle „Hybrid Places“, Räume außerhalb der eigenen Wohnung, die als soziale Treffpunkte dienen, Platz für Soziales, für Bildung, Kultur und Sport bieten, sowie Orte für gesellschaftspolitische Diskussionen und Engagement? Der Soziologe Ray Oldenburg hat den Begriff „Third Places“ dafür geprägt. In unserer kapitalistischen Welt erweisen sich solche demokratischen Räume als wichtige Inseln in Raum und Zeit.

Die Dominanz des Neoliberalismus verunmöglicht es vielen, ein anständiges Leben zu führen. Solidarität und Klassenbewusstsein stehen einem Gefühl der Ohnmacht, der persönlichen Schuld



am Versagen gegenüber. Dass Räume einfach und unkompliziert als Ressource zur Verfügung gestellt werden, ist eine politische Forderung. Vor allem die Kunst, Künstlerinnen brauchen solche Räume. Der Plug-In Tempel stellt diese Räume in einer parasitären Aktion zur Verfügung. Sie sollen Orte der Hoffnung auf ein besseres Leben darstellen.

Die Privatisierung des öffentlichen Raums.

Sichtbarer vor allem auch durch die Corona Pandemie ist der Moment des Rückzugs der Bürgerinnen unseres globalisierten Dorfes in die „Tyrannei der Intimität“, wie Richard Sennett dies bereits 1986 bemerkt hat, in einen narzisstischen Kult, der zu einer Unschärfe der Grenzen zwischen Privat und Öffentlich beiträgt.

Der narzisstische Kult der Postmoderne wird in einem Maße gefördert, wie die öffentliche Sphäre aufgegeben wird und leer zurückbleibt. Je mehr also die Psyche ins Private gedrängt wird, desto weniger finden wir Gefallen an den Bedingungen einer kosmopolisierten Gesellschaft. Das Absterben des öffentlichen Raums ist eine Ursache dafür, dass die Menschen im Bereich der Intimität suchen, was ihnen in der Fremde der Öffentlichkeit versagt bleibt.

### **3 Epiphanie und Utopie**

#### **Plug-In Tempel**

Dieses Projekt stellt sogenannte Plug-In Tempel der Gesellschaft zur Verfügung, reagiert damit auf den Prozess der Abwanderung vor allem auch durch junge Frauen von der Peripherie ins Zentrum. Diese zeitgenössischen räumlichen und performativen Interventionen wirken dem Verlust von Identität entgegen. Die Situierung der Plug-In Tempel zeigt vorhandene, jedoch bislang brachliegende Potentiale im ruralen wie im urbanen Raum auf. („Fill the Gaps“) Die Tempel stellen das „Zelt der neuen, modernen Nomaden“ dar, sie bieten neue Optionen zum Bewegen und zum Bleiben. Der mobile Kubus stellt in drei Größen, S, M und L, einen Raum für neue kollektive Rituale zur Verfügung. Es ist eine bedeutsame Rolle, weil in ihr gemeinschaftliche und gesellschaftliche Wertehaltungen im Hinblick auf ein Ideal geschaffen, gepflegt und kreiert werden. Diese Tempel sollen neuen rituellen Interventionen zu einem sichtbaren und konstitutiven Element verhelfen und zu einer neuen ruralen und urbanen Identität führen.

#### **Textile Architektur und parasitäre Strategien**

##### **Einstürzende Neubauten; Lyrics „Die Befindlichkeit des Landes“**

Über dem Narbengelände  
Das langsam verschwindet  
So nur Phantomschmerz bleibt  
Es dringt kaum hörbar ein fieses Lachen  
Aus der roten Info-Box  
Und in den Gräbern wird leise rotiert

Alles nur künftige Ruinen  
Material für die nächste Schicht

Mela, Mela, Mela, Mela, Melancholia  
Melancholia, mon cher  
Mela, Mela, Mela, Mela, Melancholia



Plug-In Tempel. TDGN. Ute Burkhardt-Bodenwinkler Bericht November 2020.

Schwebt über der neuen Stadt  
Und über dem Land

Über den Schaltzentralen  
Über dem Stoppelfeld aus Beton  
Über den heimlichen Bunkeranlagen  
Die nicht wegzukriegen sind  
Marlene go home!  
Auch über dem Marlene-Dietrich-Platz

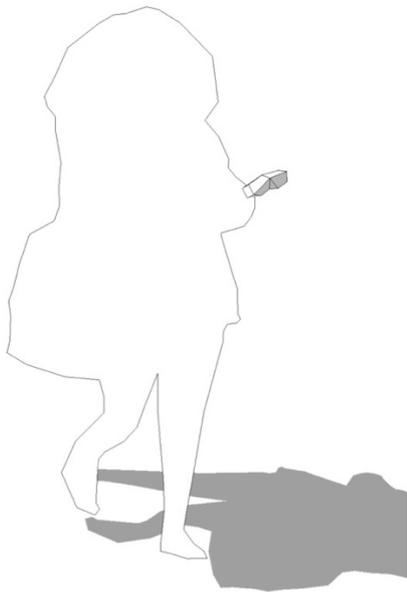
Die neuen Tempel haben schon Risse  
Künftige Ruinen  
Einst wächst Gras auch über diese Stadt  
Über ihrer letzten Schicht

Mela, Mela, Mela, Mela, Melancholia  
Melancholia, mon cher  
Mela, Mela, Mela, Mela, Melancholia  
Schwebt über der neuen Stadt  
Und über dem Land

Im zerschnittenen Himmel  
Von den Jets zur Übung zerflogen  
Hängt sie mit ausgebreiteten Schwingen  
Ohne Schlaf, und starren Blicks  
In Richtung Trümmer  
Hinter ihr die Zukunft aufgetürmt  
Steigt sie langsam immer höher  
Übersieht letztendlich das ganze Land  
Was ist die Befindlichkeit des Landes?  
Was ist die Befindlichkeit des Landes?  
Was ist die Befindlichkeit des Landes?  
Was ist die Befindlichkeit des Landes?

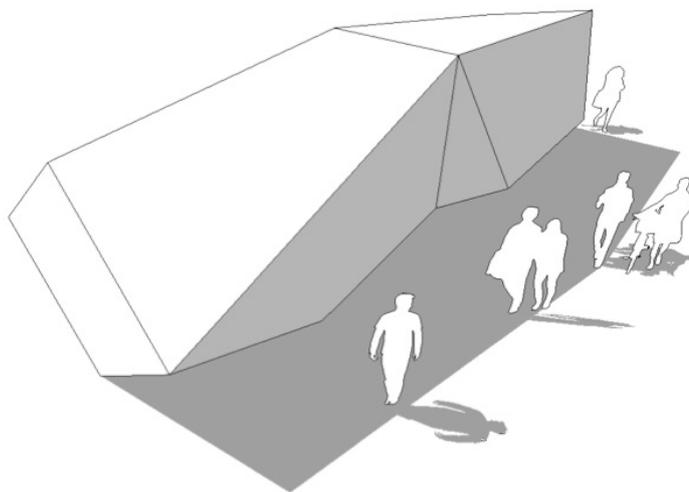
### **s small temple**

Gleich einer Mesusa, die in traditionellen jüdischen Haushalten an jedem Türrahmen angebracht ist, kann der Tempel an vielen öffentlichen Gebäuden positioniert werden. Die so gesetzten **s small temple** erlauben die Durchführung wichtiger Every-Day-Life-Goddesses-Rituals in den entsprechenden Gebäuden. Die s small temple können in Armreichweite im oberen Drittel des (von außen gesehen) rechten Türpfostens angebracht werden, und zwar so, dass das obere Ende zum Raum zeigt. Der **s small temple** sollte schräg hängen, um damit auszudrücken, dass nur die Göttin die Dinge ganz richtig (gerade) machen kann.



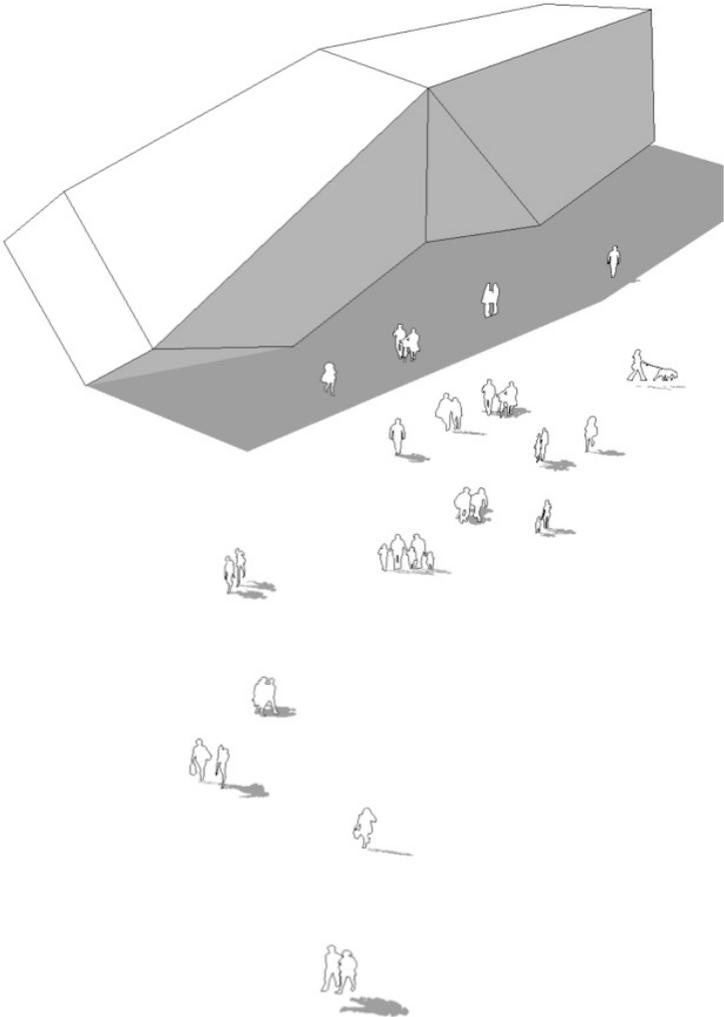
### **m medium temple**

Bereits Nomaden suchten Schutz vor Witterung in Jurten. Dach, Zelt, Schirm, Vorhang und Luftblase. Textilien helfen dem Menschen seit jeher, den Unbilden des Klimas und dem Wetter zu trotzen. Zelte, Schirme, Vorhänge, Baldachine oder Toldos (spanisch für Sonnensegel) schützen vor Sonne, Wind und Regen. Schon im römischen Kolosseum saßen die Zuschauer im Schatten eines etwa 20.000 Quadratmeter großen Segels. Der Vorteil von Stoffkonstruktionen: Sie sind leicht, flexibel und transportabel, mal transparent, mal transluzent. Sie können verhüllen und verdecken, geben aber genauso schnell den Blick wieder frei, wie zum Beispiel ein Theatervorhang. In parasitären Strategien sucht der textile Tempel Orte kultureller Prägung und verstärkt durch seine Präsenz das Begehren.



### **I large temple**

Das Bedürfnis nach Schutz und Zuflucht findet in der Anwendung textiler Architektur eine poetische Ausführung. Bereits seit der Bronzezeit gibt es die konstruktive Verwendung von Textilien. Das Ephemere, Vorübergehende, die Bewegung sind Ausdruck für eine Gesellschaft in Bewegung. Die in diesem Projekt entwickelte architektonische Struktur bietet Raum für Versammlungen, Repräsentationen, Arbeit und Kultur. Es ist in der Ausführung **I large** eine Art von Fabrik, eine „Open Academy“.





*„Die Göttin ist keine abstrakte Instanz außerhalb der Welt, sondern der gesamte Kosmos und die Erde selbst. [...] Da die Göttin die sichtbare, spürbare Welt selbst ist, braucht niemand mittels unglaubwürdiger Dogmen an sie zu glauben.“*  
(Heide Göttner-Abendroth, Die Göttin und ihr Heros, S .24)

# „God.dess in Practice“ (GiP)

Projekt von Ida-Marie Corell

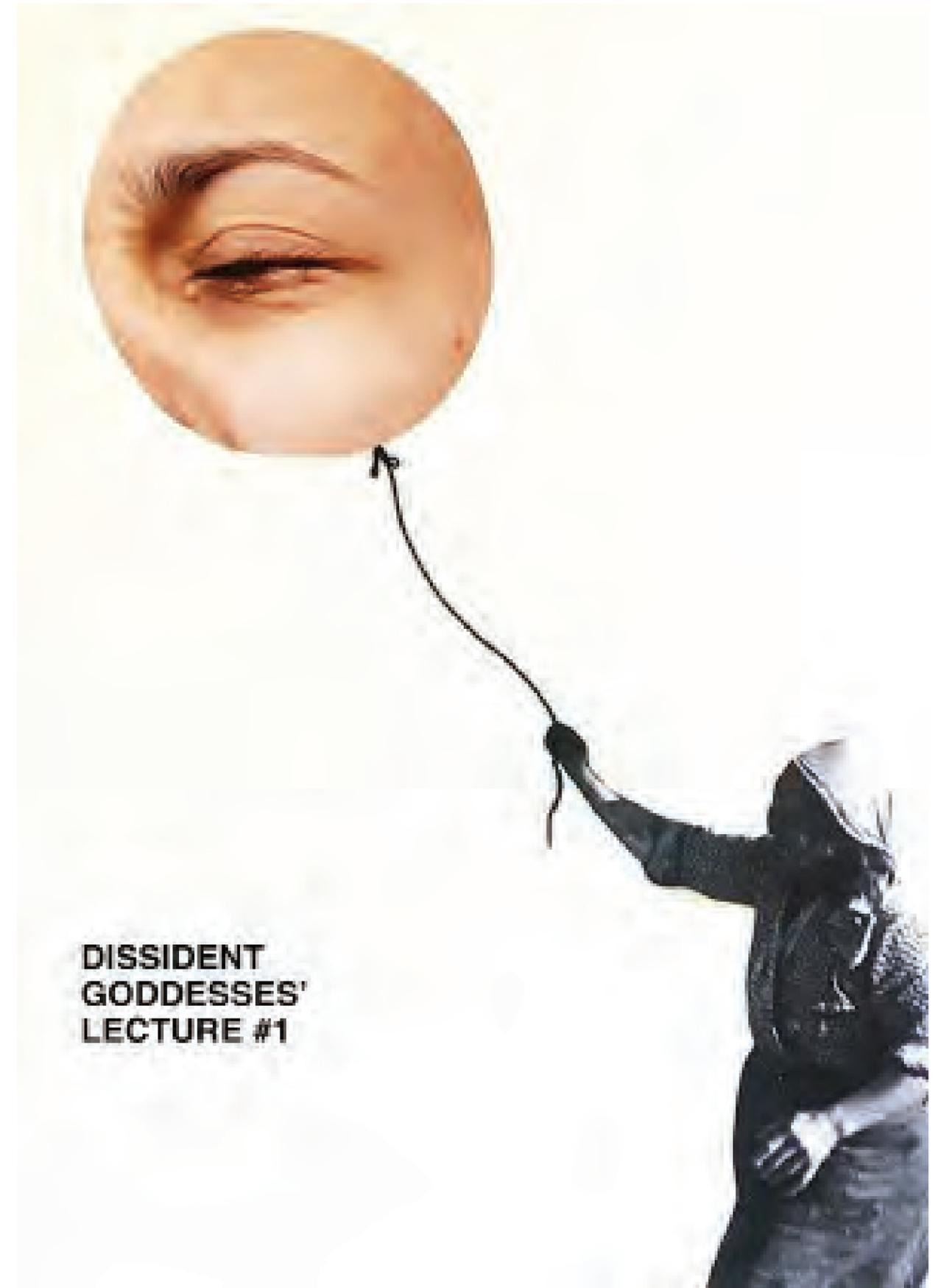
Mein Beitrag zum The Dissident Goddesses Network (TDGN) umfasst:

- performatives Praktizieren und Kommunizieren im Sinne der „God.dess“
- eine illustrative Gestaltung der Göttinnen-Urkunde
- 7 Collagen für die Einladungskarten der TDGN-Veranstaltungen
- 7 musikalische Performances
  1. Kick off Performance im Hotel Steigenberger Krems
  2. „Plastic and water concerto for piano and voice“ im Nitsch Museum in Mistelbach
  3. „Plastic and earth concerto for piano looper and voice“ im Kunstraum Retz
  4. „Cold Goddess Ritual Performance“ im MUAMUZ Museum Asparn an der Zaya
  5. „Goddess in Practice Ritual Sound Lecture Streaming Performance“ 8 Stunden im TDGN Vimeo Livestream
  6. 30 x „1:1 Soundscape Ritual Performance - ‚READY‘ no cable, no plug - simply voice, guitar, you and me“ Eröffnung der Jurte
  7. „1:1 Soundscape Ritual Performance - ‚READY‘ no cable, no plug - simply voice, guitar, you and me“ bei the AT THE SUMMIT - somewhere in the vineyards near Hadres
- eine „Soziale Skulptur“ – GiP Multiple Anstecknadel
- eine Ausstellung in zwei Teilen „God.dess in Practice“ 2019/2020  
„Social (Media) Skulptur – online Ausstellung + Instagram Livestreams
- 6 Video-Arbeiten „Membresses of God.dess in Practice“ - aus der Sicht unter unterschiedlichsten Frauenrollen (Klischees)
- Co-Performen zu Elisabeth von Samsonows Performances „The Beloved Mother Concerto“ im Belvedere 21 Wien und „The Psychopolitical Souvenir Shop“ im Zuecca Project Space anlässlich der Biennale Venedig 2019





Honorary Goddess Urkunde



Collage Nr. 1 für TDGN Lecture #1



Collage Nr.2 für TDGN Lecture #2



Collage Nr.3 für TDGN International Symposium



Collage Nr.4 für TDGN Lecture #3



 *Handwritten signature*  
do uer. Astrid M. O. A.

Collage Nr.5 für meine Performance Cold Goddess Ritual Performance



Collage Nr.6 für TDGN Lecture #4



Collage Nr.7 für TDGN At the Summit

es zeigt sich – sehr  
eine mögliche zeitgemäße Rückkehr?  
ein Aufkommen  
ein Entstehen einer ursprünglichen femininen  
und maskulinen Energie? den konzeptuellen  
Kreislauf bekannter Archetypen hinterfragen  
in einem künstlerischen Wissensrahmen  
ein Erahnen  
einer zukunftsorientierten, nachhaltigen Sicht-  
weise?  
das Mögliche und Unmögliche  
das Gewöhnliche und Ungewöhnliche  
das Sichtbare und Unsichtbare  
das Feminine und Maskuline  
intelligente Maschine  
göttlicher Natur?  
anti-  
multi-  
interdisziplinär  
verbindend  
findend  
befreit  
im lebendigen Prinzip  
der Goddess in Practice  
ein Geheimnis?  
das zwischen uns liegt?  
in der Großzügigkeit dieser Sensation  
im geschlechtslosen Schweben einer Akzep-  
tanz  
doch durch eine Distanz  
zwischen den Generationen  
im Zeitalter der Informationen  
in der technischen Reproduzierbarkeit  
geht etwas in der Unmessbarkeit  
der Einsamkeit  
verloren —  
nein  
verloren geht es nicht  
es bleibt im Raum, im Kreislauf der Ewigkeit  
tief in der Schwärze der Erdgeschichte verbirgt  
sich das Kleid  
einer femininen, maskulinen ursprünglichen  
Unschuldigkeit, doch danach graben kann man  
nicht  
man kann es nicht im Außen finden  
man kann es nicht fassen  
oder zerstören  
im Angesicht des Nichts  
lebt es unendlich  
man findet es nur tief in sich ...

Goddess in Practice  
this is the essence  
of my presence  
of my original innocence in this moment of now,  
this now  
which connects us, defines us, creates us, divides  
us, exiles us, unites us, guides us and brings us  
together  
a shelter, a shelter it should be  
a shelter made out of the unseen security, inclu-  
sivity, purity, fertility, maturity, physical philosophy,  
intuitive archaeology  
a shelter underneath the skin  
the skin which connects us, defines us, creates  
us, divides us, exiles us, unites us, guides us and  
brings us together

es zeigt sich  
in der Goddess in Practice  
in ihrer Bescheidenheit  
frei von Eitelkeit  
und Macht  
perfekt und fehlerhaft  
in ihrer Kraft  
die Dinge so zu akzeptieren  
wie sie sind und dies in ihrer Großzügigkeit zu  
kommunizieren in ihrem Gesang des  
Vertrauens  
sammelt sie  
sie sammelt die einzelnen Scherben  
und setzt sie wieder zusammen  
sie pflegt diese zerbrochene Kultur  
in der Hoffnung darauf, dass nicht nur  
sie  
die Qualität erkennen kann  
in der Hoffnung darauf, dass der restliche Teil ihres  
Prinzips bald schon wieder totale unschuldige  
Freiheit sieht!



Performance beim Kick-off in Krems

Disziplinübergreifendes, künstlerisches und performatives Forschungsprojekt zur praktizierenden Göttin, zur Göttin in der Übung, zur Göttin in der Praxis.

Entstanden von 2017 bis 2020 im Rahmen des Forschungsnetzwerkes The Dissident Goddesses' Network (TDGN).

„God.dess in Practice“ (GiP), ein Projekt, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die God.dess als lebendiges Prinzip zu verstehen und dieses während der gesamten Forschung anzuwenden. Ich verstehe „God.dess in Practice“ als „Soziale Skulptur“ (nach J. Beuys).

„Soziale Skulptur bezeichnet Kunst, die den Anspruch verfolgt, auf die Gesellschaft gestaltend einzuwirken. [...]“ (Barbara Lange: Soziale Plastik, in: Hubertus Butin: DuMonts Begriffslexikon zur zeitgenössischen Kunst, S. 276).

Begonnen hat dieses Projekt zu einer Zeit freier Bewegung, sozialer Nähe und ortsbezogener Zusammenkünfte, in einer Zeit, in der dem Klimawandel, der Frauenbewegung/-befreiung und dem Plastiksackerl besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, in einer Zeit, in der das berufliche und freundschaftliche Treffen noch keine Gefahr war.

Beendet wird dieses Projekt in einer von Angst und Misstrauen durchzogenen Zeit der Infektionsstatistiken, Absagen, sozialen Distanz, Bewegungseinschränkungen und Zweifel, in einer Zeit, in der Begriffe wie Beherbergungsverbot, Mundnasenschutz, Big Pharma, Bigtech, Hightech, Quarantäne, Impfung, Test, Virus, Epidemie, Pandemie, COVID-19, Corona und Sars-Cov-2 wie Gehirnwäsche den Informationsstrom färben, und in einer Zeit, in der versucht wird, die Dinge im virtuellen Raum durchzuführen und zusammenzubringen.

Während der erste Teil von GiP noch aus Performances, Präsenz, Kontakten, Gesprächen und einer Ausstellung im physischen Raum (Kunstraum Retz) bestand, muss sich der zweite Teil des GiP seit März 2020 den Isolationsherausforderungen stellen: Performances im TDGN Vimeo Stream, Zoom Meetings, Performance Videos und eine Ausstellung im virtuellen Raum, wie auf Instagram @god.dess\_in\_practice und auf meiner Website www.idamariacorell.com zu sehen ist.

Während der öffentliche und der soziale Raum geschlossen wurden und ich mich umso intensiver meiner Forschung widmete, habe ich eine unauffällige, bescheidene Öffnung in meinem spirituellen, individuellen, mentalen und natürlichen Raum erlebt. Je weniger Kunst, Musik, Kultur und Menschen öffentlich und sozial zugänglich waren, desto aktiver wurde mein \*synaisthetischer\* Künstlerinnengeist, desto bewusster wurde mir die imperiale Spaltung und umso klarer wurde mir, dass GiP nicht nur eine Forschung ist, sondern auch ein anwendbares Prinzip sein kann - sein soll -, gerade in diesen Zeiten.

Frei von Daten, Fakten, landläufigen Meinungen, disziplinüblichen Denkweisen habe ich versucht mich in diesem Projekt der „Vielfalt in der Einheit“ (Heide Göttner-Abendroth, a.a.O.) zu widmen und die Göttin durch die Sache selbst, durch ein bewusstes, dem Konzept entsprechendes Handeln in Erscheinung treten zu lassen.

Das angewendete Prinzip der Göttin in der Praxis wurde so zum Fokus und zur Vorgabe in Recherche und Durchführung. Es wurde zu meinem Kompass, der mir half, den Weg durch den Lockdown zu finden, und dient nun als Grundlage und Anleitung dieser künstlerischen Forschungsarbeit.

Dieses Projekt lädt dazu ein, die imperial gefärbten Gewohnheiten und vorgegebenen, distink-

tiven, etablierten Verhaltensweisen sowohl in Forschung, Kunst und Kultur als auch im vermeintlich individuellen feministischen Denken und Handeln zu hinterfragen, und bleibt somit Work in progress.

In der Konzipierung und Durchführung von GiP war es mir besonders wichtig mit einer flachen, kreislaufigen, transparenten Hierarchie zu experimentieren und die androzentrische (mannzentrierte) Spaltung aufzuheben, um so der Verschmelzung von Produktion, Material, Betrachtung, Verwaltung, Vermittlung und gesellschaftlichem Leben einen neuen Raum zu geben.

„Erst auf der Grundlage des Geübtseins im Umgang miteinander, des Respektes und der Achtsamkeit füreinander kann es gelingen, unseren Feind Nummer eins zu überwinden: unsere eigene entfremdete Weiblichkeit. Erst wenn sie nicht mehr im Wege steht, kann sich wirklich Neues entfalten, entwickeln wir Fähigkeiten, von denen wir keine Ahnung hatten, entdecken wir [...] die Macht des Teilens.“  
(Dr. Christa Mulack: Natürlich weiblich: Die Heimatlosigkeit der Frau im Patriarchat, S. 251)

Dieses Zitat von Dr. Christa Mulack ist für mich in Zeiten wie diesen ganz besonders wichtig, um mit dem \*Inneren Korrektiv\* die übliche mannzentrierte Perspektive u.a. auf die aktuelle Pandemie zu erweitern, um gegebene Phänomene neu zu überdenken.

Ich sehe GiP als eine Art Halterung für das Dazwischen, für das, was erscheint, wenn es in Erscheinung treten darf/kann, als Raum für das, was nicht in Worte zu fassen ist, für das, was zwischen Fluch und Segen nach Hoffnung japst. GiP ist keine weitere Interpretation archäologischer, philosophischer, sozialer, politischer, geschichtlicher, kultureller Phänomene, sondern ein sozialer Phänotyp an sich.

Schon in der Titelfindung und in der Erarbeitung meines Projektlogos stand die Verbindung der Gegensätze zu einer neuen Einheit spielerisch im Vordergrund: *God.dess* als fertiges, vollkommenes, absolutes, fehlerloses, allmächtiges, androgynes, vollendetes Prinzip, gar als Perfektion und *Practice*, welches mit in Übung, in der Praxis übersetzt werden kann. Philosophisch betrachtet beziehe ich mich hier auf die griechische Herkunft des Wortes Praxis  $\pi\rho\acute{\alpha}\xi\iota\varsigma$   $\pi\rho\acute{\alpha}\xi\iota\varsigma$  oder  $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha$   $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha$ , was so viel bedeutet wie Tat, Handlung, Verrichtung, aber auch Durchführung, Vollendung.

Ein vollkommenes Prinzip in Übung? Durchführung von Vollkommenheit?

„Die Praxis korrigiere und bereichere die menschliche Erkenntnis, verhindere ihre Erstarrung in Dogmen und orientiere sie an den aktuell zeitlich oder örtlich anstehenden Aufgaben der menschlichen Gesellschaft.“  
(Lexikon in zwei Bänden. Band 2. Volkseigener Verlag, Leipzig 1957, S. 396)

GiP hinterfragt die weibliche Selbstverleugnung als künstliches Ideal des Frauencharakters im Patriarchat, im \*Plagiarchat\*, und ist zu einer selbstanerkennenden weiblichen Heimat in Handlung, Forschung, Beziehung und Vermittlung geworden.

Für GiP gestaltete ich ein visuelles Oxymoron, um mit den Gegensätzen von Frauen-ablehnenden, unserer Kultur zugrunde liegenden mittelalterlichen Militärästhetik und (rhetorik) und den Ikonen zeitgenössischer Matriarchatsforschung zu spielen. Inspiriert von klassischen schildförmigen Formen der Heraldik, die sich an die Form einer Schutzwaffe (Schutzschild) des Mittelalters anlehnen, entwarf ich die Grundform meines Projektlogos.

Als Motive wählte ich (i) Venus von Willendorf, die berühmteste paläolithische Statuette und Hauptgegenstand des TDGNs, sowie (ii) Isis, die zur Zeit des sich entwickelnden Patriarchats die bekannteste Göttin Ägyptens war, und (iii) die verschmolzenen Geschlechterzeichen, welche für die aktuelle Genderdebatte heute so repräsentativ sind.

Anspielend auf unsere One-Image-Culture konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, dem eher abstrakten Prinzip der Göttin eine optische (humorvolle) Zusammenfassung in einem Bild zu widmen. Mich spielerisch und visuell auf die Verbindungen von frühpatriarchaler, instrumentalisierte Ideologie der Muttergöttin, ihr vermeintlich vorausgegangenen, matriarchalen, urgeschichtlichen Realität einer polytheistischen Mutterkultur und der mittelalterlichen Agenda der gänzlichen Verbannung des vorrangig mütterlich Weiblichen aus unserem Bewusstsein einzulassen, war einer meiner ersten Schritte, mich meinem Forschungsprojekt God.dess in Practice anzunähern. Die Wahl, die Venus von Willendorf als Antikörper zum modernen Frauenkörperverständnis – unüblich - in einem Wappen zu verewigen, lag auf der Hand. Sie mit einem stilisierten Motiv der Göttin Isis zu verbinden, fordert schon die Tatsache heraus, dass Isis allein heute schon ein Oxymoron in sich trägt: als Name der Muttergöttin Ägyptens und als Abkürzung für den extrem patriarchal geprägten „Islamischen Staat“.

Die biologischen, astronomischen und zeitgenössischen, gesellschaftlich omnipräsenten Geschlechterzeichen Mars ♂ und Venus ♀, als Anspielung auf die „Vielfalt in der Einheit“ (Haide Göttner-Abendroth, a.a.O.), die einander ergänzenden, nicht voneinander getrennten Gegensätze (Yin/Yang, Anima/Animus) mit in das Wappen der GiP zu platzieren, entstammt der Überzeugung, dass sowohl das Männliche als auch das Weibliche ein und demselben Prinzip entspringen.

Dieses GiP Logo, hier auf den Fotos umgesetzt als Anstecknadel ist als ein Multiple zu verstehen. In einer Auflage von 500 Stück wird es nur performativ von mir verliehen.

Dieses Abzeichen soll das Bewusstsein zur *Vielfalt in der Einheit* fördern, umrahmt von mütterlicher Stärke (in Mann und Frau), es soll als Motivation und Erinnerung dienen, dem heute so *heimatlosen* (C. Mulack) urtümlich Weiblichen, dem overall fe.male und dem Prinzip der Göttin einen geistigen, emotionalen, ideellen, privaten und öffentlichen Raum zu geben.



Um mich selbst, GiP und das Publikum als der Sache selbst entsprechend und als das „In-der-Welt-Seiende“ (Heidegger) verstehen zu können, habe ich versucht, mich in meiner Herangehensweise von den üblichen Disziplinentrennungen und Prozessen loszusagen. Aus dem anfangs für mich noch schwer erfassbaren Begriff Dissident Goddess (unbequem andersdenkende Göttin) wurde schnell ein real anwendbares, intuitiv alt-vertrautes Rezept für zeitgenössische Herausforderungen und ein Gegengewicht zur rein patriarchalen und spaltenden Perspektive.

Als Dissident Goddess habe ich durch meine performative Forschung, die in der „Sozialen Skulptur“ GiP mündete, das anwendbare Prinzip der Göttin, das androzentrische Zeitalter und die patriarchale Frau im Patriarchat als Projektion oder Plagiat des Plagiats (das Patriarchat als Plagiat) der Mutterkultur erkannt, erforscht und hinterfragt. Die daraus stammenden Erkenntnisse dienen als inhaltlicher Fokus, als Grundlage meiner performativen und künstlerischen Beiträge und münden in meinen Überzeugungen im Denken und Handeln im Hinblick auf aktuelle politische und soziale Themen. Mich selbst, und alle Disziplinen und Künste als Teil eines Ganzen zu verstehen, war genauso Gegenstand des Projektes, wie mich in meiner Funktion als Halterin und Geberin eines neuen, alten und/oder androgynen Raumes im Zeitalter der weiblichen Heimatlosigkeit (feminines Prinzip in Mann und Frau) zu erkennen und auch in dieser Rolle zu handeln.

I walk my talk – auf Worte Taten folgen lassen, wurde nach dem ersten Jahr mein Leitspruch.

Wie zu Anfang schon erwähnt habe ich versucht, mich frei von Daten, Fakten, landläufigen Meinungen und disziplinsüblichen Handlungs- und Denkweisen an meine dreifache Rolle als Künstlerin, Forscherin und Kuratorin der God.dess in Practice anzunähern. Ich sah mich in dieser Verbindung der Metiers nicht nur als forschende Künstlerin und Kuratorin, sondern auch als Komponistin und Darstellerin einer disziplinübergreifenden Gesamtpformance, als eine Bildhauerin der „Sozialen Skulptur“ God.dess in Practice.

Für den ersten Teil der Ausstellung habe ich damit begonnen, den Kunstraum Retz (KRR) für meine kuratorische Konzept-Installation „Simply Earth“ eigenhändig mit Erde zu füllen, um die ausgestellten Werke und die KünstlerInnen in den Kontext eines biodiversen, dem Forschungsthema entsprechenden Bodenbelages zu setzen.

DANKE [Erde gesponsert von der Gemeinde Retz /](#)  
[Bürgermeister Helmut Koch](#)

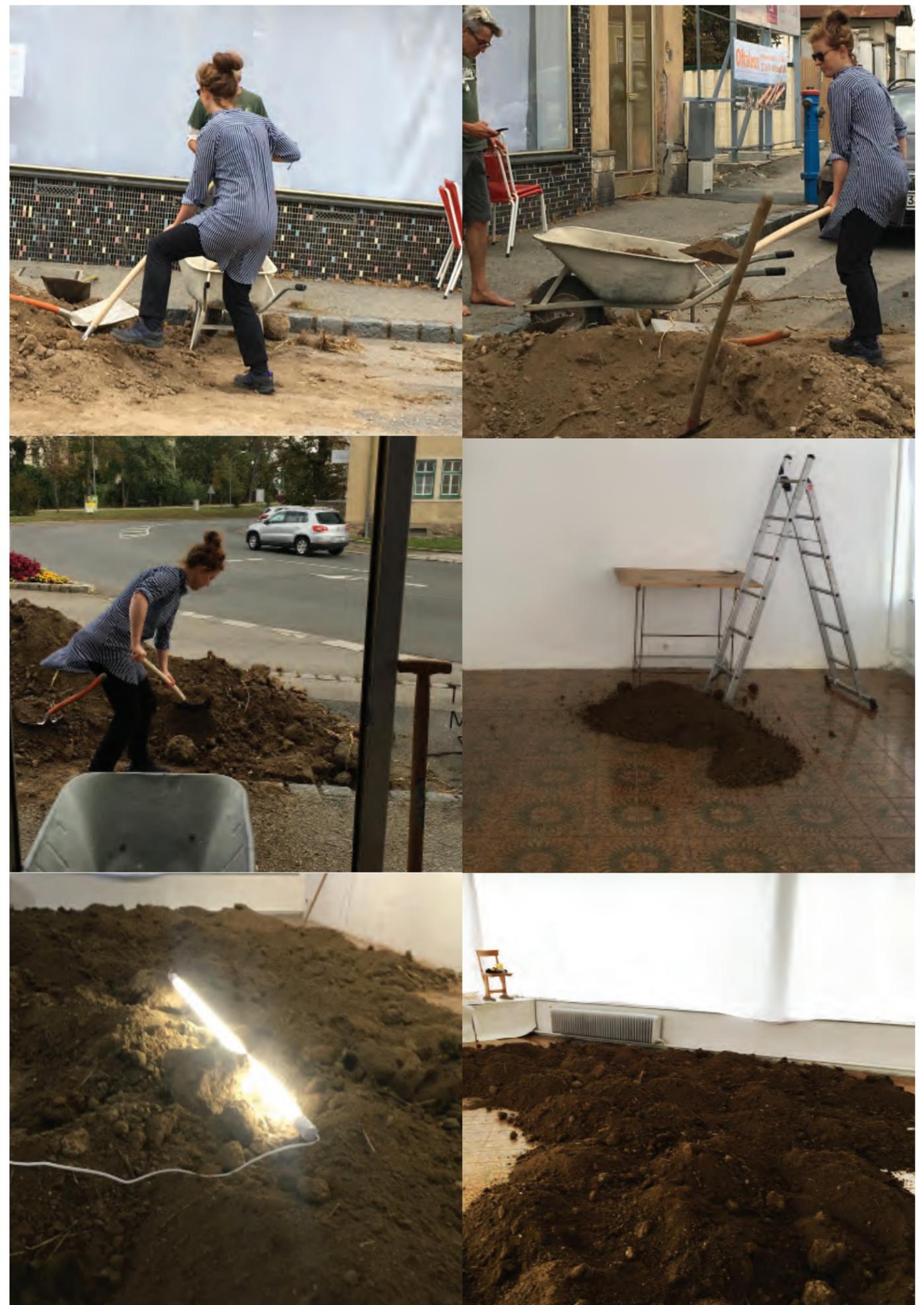
Die vorherrschende Begrifflichkeit des TDGNs wie Erdschicht, Erde und Ausgrabungsstätte waren schon zu Beginn im Vordergrund meines Ausstellungskonzeptes und dadurch lag es auf der Hand, Erde als Muttererde oder den fruchtbaren „Mutterhumus“ (Kirsten Armbruster) im KRR sichtbar, ertastbar, begehbar und dadurch, im Kontext der ausgestellten Werke, erlebbar zu machen.

Nicht wie üblich den Raum für Kunst und Kultur von der Natur zu trennen oder Kunst und Kultur in den natürlichen Raum zu bringen (Landart, Skulpturenparke, Happening etc.), sondern die Natur, den Mutterboden in den Raum für Kunst und Kultur zu bringen, und ihn als natürlichen Boden im Raum zu integrieren.

Zur spielerischen Aufhebung der gewohnten Grenze zwischen innen und außen dienten die Erde und die im KRR vorhandenen großen Fenster.

Das meditative Schaufeln der Erde über mehrere Stunden hinweg brachte mich meiner empirischen Recherche und meiner physischen Philosophie noch näher.

DANKE [“Paarshippen” Schaufelhilfe rein und raus! /](#)  
[Heinrich Ledebur, Landwirt Obernalb](#)





## GODDESS IN PRACTICE

designed, compiled, staged, and curated by Ida-Marie Corell

Eröffnung: 5. Oktober 2019, um 16:00

Kunstraum Retz, Kremserstraße 16, 2070 Retz

**GODDESS IN PRACTICE** untersucht eine mögliche zeitgemäße Rückkehr, das Aufkommen und / oder Entstehen einer *ursprünglichen femininen Energie*. Diese Ausstellung lädt dazu ein, den konzeptuellen Kreislauf bekannter Archetypen und aktueller Positionen von Geschlechterfragen in Gleichzeitigkeitskulturen zu öffnen und durch eine zukunftsorientierte Sichtweise einen künstlerischen Wissensrahmen zu schaffen, um das Mögliche und Unmögliche, Gewöhnliche und Ungewöhnliche, Sichtbare und Unsichtbare, Feminine und Maskuline durch anti-, multi- und interdisziplinäres Denken zu verbinden.

**GODDESS IN PRACTICE** explores a possible contemporary return, a rise and/or emergence of a *primordial feminine energy*.

This exhibition is an invitation to open the conceptual cycle of known archetypes and prevalent positions of questions surrounding gender issues in coeval cultures. Through a future-oriented perspective the exhibition aims to create an artistic framework of knowledge in order to connect the possible and the impossible, the ordinary and the unusual, the visible and the invisible, the feminine and the masculine through new ways of thinking in an anti-, multi-, and interdisciplinary way.

Mit Arbeiten von / With works by:

Helene Baur, Joachim Baur, Ursula Beiler, Judy Chicago, Brigitte Corell, Ida-Marie Corell, Beatrice Dreux, Sarah Enright, Peter Hauenschild, Luka Keating, Federica Matta, Katherina Olschbaur, Frenzi Rigling, Constance Tippet, JoAnna Pollonais, Maximilian Pramatarov, Corinne L. Rusch, Elisabeth von Samsonow, Susanne Wenger

[www.tden.at](http://www.tden.at)

**]a[** akademie der bildenden künste wien

**FORUM MORGEN**

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

HEILBERGEN

Alte Kunst



KUNST RAUM RETZ

NETZ LAND

BAUER

Retz

WERBWERKSTATT-RETZ

Das Hängen der Werke mit der Erde im Raum, die Absicht, den KünstlerInnen die Erde als Kulisse zur Verfügung zu stellen und die Erde zu inszenieren, um mit ihr bei der Vernissage u.a. zu performen, war meine kuratorische Annäherung an die experimentellen und interdisziplinären Ansätze, die im TDGN diskutiert werden sollten.

Die Erde übernahm in der Ausstellung die Rolle der Mutter, der Göttin, und die Kunst, ihre Akteure und die Gäste der Vernissage standen zu ihr im Verhältnis des Kindes. Die Erde diente als gemeinsamer Nenner von Kunst, Publikum und KünstlerInnen.

Das ganze Projekt - vor allem das Kuratieren der Ausstellung - ist geprägt von dem Versuch, der Übung, mich und dadurch mein Umfeld von geltenden patriarchalen Denkstrukturen und Wertemustern zu befreien.

*„Das patriarchale Weltbild ist Teil unser aller Wesen geworden; es bestimmt unser Agieren und Reagieren, unsere Haltungen und Anti-Haltungen, es durchzieht unser Denken und Fühlen, es beeinflusst unseren Umgang mit uns selbst sowie mit anderen Frauen und Männern; es bestimmt unsere Wahrnehmung und Einschätzung der Wirklichkeit. Daher ist es wichtig, sich die Inhalte und Auswirkungen dieses patriarchalen Weltbildes bewusstzumachen.“*

(Dr. Christa Mulack, ebd. S.11)

Als Erstes wollte ich mich also von der üblichen so präsenten patriarchalen Unterwanderung aller Disziplinen lossagen und ein – feminines, neues (?), magnetisches – Kuratieren und Arbeiten ausprobieren und als Teil meiner künstlerischen Praxis etablieren.

Der erste Schritt war, mein Umfeld zu beobachten und diese Beobachtungen in das fluide Konzept der künstlerischen und performativen Forschung zu integrieren.

Dazu gehörte es, mich im Forschungsfeld zu beobachten und mich als Tochter dem Begriff Mutter neu zu öffnen. Der \*Begriffsweg\* von Venus von Willendorf zu Mutter ist nicht weit. Blickt man durch die Brille der feministischen Archäologie, wird die Venus von Willendorf als Ikone eines möglichen Ur Matriarchats, einer friedlichen, vielleicht sogar globalen Mutterkultur interpretiert, in der die Mutter höchsten Stellenwert hatte und das Erbrecht und die Gesellschaftshierarchie matrilinear geformt waren.

Ich habe also versucht, den Begriff Mutter nicht wie westlich gewohnt gleich von vornherein und wie offiziell erwartet im Kontext der Arbeit abzulehnen, sondern in mein Konzept miteinfließen zu lassen, gar zu integrieren. In der Folge war es für mich wichtig, den Begriff Vater nicht auszuschließen.

So wurde meine eigene Mutter, Brigitte Corell, nicht nur als Mutter, sondern auch als Künstlerin und Künstlerin-Mutter repräsentativ für das mich betreffende Verständnis des Begriffs Mutter und als selbsttätige Künstlerin Teil meiner Ausstellung.

Der Künstler-Vater von Helene Baur, Joachim Baur, wurde gleichwertig wie meine Mutter in unabhängiger Doppelrolle, als Vater und Künstler, eingeladen zu partizipieren.

Im späteren Lockdown, den ich gemeinsam mit meiner Mutter auf dem Land verbrachte, konnte ich den Begriff Mutter durch meine physische, praktizierende Philosophie in sozialer Isolation im Hinblick auf die Matriarchatsforschung und *Herstory* neu erfassen.



Während ich für die Vernissage von GiP die australische Performance-Künstlerin Sarah Enright inszeniert hatte, den ganzen Abend die Erde zu bespielen, indem sie gräbt, wühlt, sortiert, zerstört, sich verschmutzt und Erde von einer Seite des Raumes zur anderen bringt, ließ ich die schweizerische in Wien lebende Künstlerin und Köchin Corinne L. Rusch ein Göttingenbuffet live nachhaltig kochen.

DANKE [Weinsponsoring von Weingut Christoph Bauer / Jetzelsdorf](#) [Übernachtungssponsoring von Tourismus Retz / Reinhold Griebler und Althof Retz](#)

Den Kompost des Gemüses, das sie vor Ort verarbeitete, warf sie meiner Regieanweisung folgend direkt auf die Erde im Raum, um den Kreislauf der Dinge zu markieren und die natürliche Biodiversität in den Vordergrund der Vernissage und in den Kontext der ausgestellten Werke zu heben.

Das Wasser zum Waschen des Gemüses hatte ich in zwei Schüsseln im Raum auf der Erde aufgestellt, um ihr den Weg zum Wasser absichtlich zu erschweren – wie es in großen Teilen der Welt üblich ist. Sie musste während der Eröffnungsreden und performativen Beiträgen das Gemüse zwischen den Füßen der Gäste am Boden waschen. Der ganze Prozess des Slow Cookings inklusive Kochgeruch war für die Gäste transparent, präsent und Teil meiner künstlerisch-kuratorischen Gesamt-Installations-Performance.

Die Arbeiten von Helene Baur, Judy Chicago, Brigitte Corell, Beatrice Dreux, Peter Hauenschild, Luka Keating, Federica Matta, Katherina Olschbaur, Frenzi Rigling, Constance Tippett, JoAnna Pollonais, Maximilian Pramatarov, Elisabeth von Samsonow und Susanne Wenger waren im Raum so inszeniert, dass ein Weg durch einen weiblichen, Herstory-Raum entstanden ist, der mit dem Sonnenuntergang in eine Performance von Ursula Beiler mündete. Ursula Beiler hat mit ihrem "Grüss Göttin!" Banner, der im Fenster des KRR hing, den Ausstellungsraum betitelt und in ihrer Performance „Milchstraßentanz“ die Entstehung der Milchstraße durch die große Mutter mit funkensprühenden Brüsten nachgetanzt.

Um den Partizipierenden weder mein eigenes, noch ein allgemeingültiges System aufzuzwingen, habe ich versucht, mich selbst als Teil des Ganzen zu betrachten, der Sache selbst und dem Moment an sich einen weiblichen Raum zur Entfaltung zu geben. Dies hat auch wunderbar funktioniert – bis auf die Möglichkeit der Selbstinszenierung des Patriarchats in einem androzentrischen Zeitalter. Ich habe versucht, mich nicht patriarchal in meiner Arbeitsweise zu verhalten und sowohl den maskulinen wie den femininen, den männlichen wie den weiblichen und den patriarchalen wie den matriarchalen, den starken wie den schwachen Beiträgen den gleichen Raum zu geben, um mit Gleichheit zu experimentieren und ihre Rollen nicht im Vorfeld zu definieren. Doch in unser patriarchal geprägten Gesellschaft, in der der Mann, das Maskuline, das patriarchale Verständnis nach wie vor im Mittelpunkt steht und Maßstab des politischen und privaten Geschehens ist haben schließlich die patriarchalen Beiträge – sowohl von Männern als auch von Frauen – der Androzentrismus entsprechend mehr Raum, in Wort, Zeit und Präsenz, an sich gerissen.

Als Experiment betrachtet hat mein raumgebendes Verhalten genau bestätigt, was zu Anfang befürchtet und kritisiert wurde: „Wenn du patriarchalen Männern und Frauen einen Raum gibst, werden sie ihn sich – ohne Rücksicht auf das Feminine und Schwächere – nehmen, besetzen ... Das Patriarchat wäre nicht das Patriarchat, wenn es matriarchales, feminines und schwächeres Verhalten im privaten sowie im öffentlichen Raum fördern könnte, oder wenn es sich von Frauen erobern oder gar abschaffen ließe.“ (C. Mulack)



Dieses Verhalten ist so tief in uns Menschen (jeden Geschlechts) verankert, dass es nicht nur in meiner eigenen Ausstellung wiederzufinden war, sondern auch das Forschungsnetzwerk durchzogen, gespalten und geformt hat.

Der Anfang im TDGN 2017 war von Enthusiasmus und Motivation geprägt. Voller Vorfreude nahm ich meine Triple-Rolle als Künstlerin, Forscherin und Kuratorin an und stürzte mich in mein Projekt. Dem Matriarchat auf der Spur, aufbauend auf der Venus von Willendorf, um dabei zum Bewusstsein der Herstory beizutragen, war ein verlockendes Angebot, zumal ich ohnehin schon lange dazu forsche und künstlerisch arbeite.

Durch zahlreiche Gespräche, durch diverse Literatur, durch Podcasts und andere moderne Medien, durch Beobachten und Experimentieren, durch Sein und Handeln habe ich die Thematik der God.dess in Practice für mich einkreisen, mir ein Bild ihres Prinzips machen und es teilweise anwenden können.

Parallel zur Ausstellung habe ich ein Booklet produziert (siehe Booklet), das nicht wie bei Katalogen üblich mit Abbildungen der ausgestellten Werke gefüllt ist, sondern als tragbarer, erweiterter Raum zur Gesamtinstallation zu verstehen ist, in der die Partizipierenden in ihrer individuellen Art ein weiteres Mal zu Wort/Bild kommen können.

Als roter Faden ziehen sich meine musikalischen Lecture Performances durch die Veranstaltungen des TDGNs. Ob in Krems bei der Kick-off-Veranstaltung, beim 1. Internationalen Symposium im Nitsch Museum in Mistelbach, bei meiner Ausstellung im Kunstraum in Retz, im MAMUZ in Asparn an der Zaya, im TDGN Vimeo Livestream während des COVID-19 Lockdowns oder in den Pulkauer Weinbergen haben meine Performances durch die Schwingung von Musik, Text und Stimme das GiP-Prinzip weitergetragen und verschiedene Ebenen dabei verbunden.

In den Performances habe ich mich räumlich und inhaltlich den Elementen gewidmet, Wasser (Nitsch Museum), Erde (Kunstraum Retz), Holz (Asparn), Feuer (acht Stunden Livestream) oder Luft (Weinberge).

Diese Performances oder auch Live Art können als Wissensform und Wissenstransfer verstanden werden. Als Transfermedium der Informationen, die weder durch das un-/abhängige Wort, noch durch das alleinstehende Bild übertragen werden, aber emotional und intuitiv durch sinnliches Erleben des Erforschten individuell und kollektiv erahnt werden können.

Ein wichtiges Grundanliegen für GiP war eine auf die Erdoberflächenmaterialien konzentrierte Materialwahl, um das Prinzip der Göttin in den Elementen zu suchen und einen von mir beobachteten \*Materialkonflikt\* zu thematisieren. Ich wollte dadurch einen Diskurs über geschlechterspezifische Materialien anregen und Kunst und Kultur in ihrer „Natürlichkeit“ wirken lassen.

Dass sowohl in Mistelbach, Retz als auch in Asparn meine Kostüme aus Geruchsplastikmüllsackerln bestanden, war eine Zusammenfügung aus zwei meiner aktuellen Forschungsfelder: Plastiksackerl und Göttin. Ich meine behaupten zu können, dass Kunststoff ein dem Patriarchat entsprechendes Material ist, während Erde, Wasser, Luft, Feuer und Pflanze eher zu dem Prinzip der Göttin gehören. Doch dies behandle ich genauer in einer zukünftigen Arbeit: Über Plastik und Erde, ein geschlechterspezifischer Materialkonflikt.

Plastiksackerl sind Gegenstand meiner freien künstlerischen und forschenden Arbeit seit 2003 und waren Thema meiner Dissertation (2010) (in Kunst und Wissenstransfer), veröffentlicht bei Springer Wien New York unter dem Titel „Alltagsobjekt Plastiktüte“.

Durch meine lange, intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema und diesem Material kam ich zur Erkenntnis, dass das Plastiksackerl eine Erfindung des androzentrischen Zeitalters ist. Kunststoff besteht aus Erdöl und Erdöl besteht aus anaeroben, abgestorbenen Meereskleinstlebewesen, die über Millionen von Jahren als leblose Masse tief in die Erdschichten gesunken sind. Diese leblose Materie ist Grundstoff für unsere globale Plastikproduktion, für den Produktionswahnsinn, den Erich Fromm auf den „Gebärneid der Männer“ schiebt. Wir umgeben uns also permanent nicht nur einfach so mit Kunststoff, sondern im wahrsten Sinne des Wortes mit toter Materie – und darin erkenne ich eine Verbindung zu einer gesellschaftlichen, sinnlichen Leere einer nekrophilen Gesellschaftsstruktur, in der ein toter Baum mehr wert ist als ein lebendiger. Geruchsplastikmüllsackerl sind für mich der Gipfel des Produktionswahnsinns (Gebärneids) und der Müllindustrie: statt in der Produktion nachhaltige Patente zu fördern, wird das nicht abbaubare Plastiksackerl mit künstlich hergestellten natur-imitierenden Gerüchen versehen, so dass der Müll nach artifiziellen Blumen riechend (Naturgeruch = Göttinnengeruch) den Müllgestank verdecken soll ...

„Plastic and water concerto for piano and voice“ Performance im Nitsch Museum Mistelbach 2019

Internationales Symposium TDGN

Eine Materialsymbiose von Wasser und Plastik, verbunden mit Klavier und Stimme.

Wie ich schon erwähnt habe, sehe ich Plastik als ein patriarchales Material. Und es war für mich ein schlüssiges Experiment, mich mit Plastik und der Göttin performativ auseinanderzusetzen und mich dem genderbasierten \*Materialkonflikt\* zu widmen.

Plastik wird im Sinne des Patriarchats so eingesetzt, dass es die Natur und vor allem die Ozeane zerstört. Der Mensch handelt nach wie vor im Geiste des Sich-die-Natur-und-alles-Natürliche-untertan-Machens - dazu gehören Frauen, Kinder und Tiere.

Ozeane sind überlebenswichtig. Erdöl selbst ist auch „natürlich“, es hatte über Millionen von Jahren im Erdinneren womöglich einen wichtigen Platz für eine globale Erdbalance inne. Obwohl Plastik auch ein Wundermaterial ist und das Wirtschaftswachstum ermöglichte, wurde es zu einer großen Gefahr. Das wiederum liegt am menschlichen (mannzentrierten, kolonialen) Verhalten, nicht am Material.

Video der Performance im Nitsch Museum Mistelbach 2019

<https://www.youtube.com/watch?v=SCI4XtWyDjw>







„Plastic and earth concerto for piano, looper voice“ Performance im Kunstraum Retz 2019

Ähnlich wie in „Plastic and water concerto for piano and voice“ habe ich hier den Materialkonflikt ins Zentrum meiner Performance gestellt.

Erde als die Mutternatur, Muttererde, Göttin, Gaya und Plastik als das Material, das zur Vervollständigung patriarchaler Phantasien diene und dient.

Ob es die perfektionierte Projektion eines verkehrten Bildes der Frauenpersionen wie die weltbekannte Barbiepuppe, Brustimplantate, Pornofizierung oder westliche Ideale wie das weiße Brautkleid, blonde Haare oder Haar-Extensions sind – Plastik macht es möglich.

Doch wie bei der kreuzzugähnlichen Plastifizierung und wie bei jeder patriarchal geprägten Eroberung wurde nicht auf Respekt, Achtsamkeit, Interesse, Kommunikation und Verhalten geachtet. Dies zeigt sich heute im globalen Menschheitsdrama (Mannheitsdrama), welches sich in seiner Plastifizierung auf ähnlichen patriarchalen Kolonialrouten bewegt.

Übrig bleibt, wie an jedem verlassen Ort zu sehen: ein Haufen Plastikmüll und leere Plastikthüllen in vom Wind bewegten schön-traurigen Tänzen.



Mit Stella Rollig bei der Eröffnung „Goddess in Practice“ im Kunstraum Retz 2019







„Cold Goddess Ritual Performance“

Concerto for piano, looper and voice.

Die künstlerische, forschende und performative Arbeit mit der Göttin lenkt automatisch den Blick auf aktuelle Probleme, nicht nur durch die Verbindung meiner Forschungsfelder: Plastiksackerl / Goddess in Practice, sondern auch weil die zeitgemäßen Globalprobleme wie Erderwärmung, Umweltverschmutzung, Plastikmüll, Nahrungsknappheit etc. in direktem Zusammenhang mit der Verdrängung des „Weiblichen“ und dadurch des Natürlichen stehen.

Diese Performance verstand ich als Echo auf die uralten Räume, die im archäologischen Freigelände des Schlosses beschworen werden. Ihr Echo verbindet zeitgenössische und archaische Technologien.

Der Klang des Klaviers, die Vibration der Stimme und die technische Reproduzierbarkeit einer mantraartigen Klanglandschaft werden als Träger eines energetischen und emotionalen Netzes verstanden, mit dessen Hilfe wir die Möglichkeit haben, uns zu verbinden – um eine kollektive, nachhaltige, ökologische, geschlechter- und kulturgerechte Zukunft der Göttin zu gestalten.

Wesentliche Bestandteile der „Cold Goddess Ritual Performance“ waren Kälte, Klang, Stimme, Atem und der winterliche Außenraum des MAMUZ im Schloss Asparn an der Zaya. Dinge, die jetzt im ersten Corona-Winter auf uns zu kommen und neu definiert werden müssen.



„Goddess in Practice“ Ritual Performance von Ida-Marie Corell  
Im TDGN Vimeo Livestream von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang 8 Stunden

In dieser Performance sowie in der gesamten Performanceserie beschäftige ich mich mit der wieder aufkommenden weiblichen oder fe.male Energie (als Einheit von Yin/Yang).  
Nach Wasser, Luft, Holz und Erde habe ich mit der reinigenden Kraft des Feuers in Kombination mit einer beruhigenden und vereinigenden Klangschwingung gearbeitet.

Mai 2020, mitten im Lockdown, von der sozialen Distanz in die Isolation gezwungen und auf die Streaming-Technologie angewiesen, habe ich mich dem Ritual als verbindende Einheit angenähert und meine schon länger geplante all night streaming performance realisiert. Plötzlich war die Zeit und Aufmerksamkeit da – körperlich alleine offline im Innenhof auf dem Land in Niederösterreich, aber online über Grenzen, Länder, Identitäten und Generationen hinweg mit mehr als 150 Personen verbunden. Eine einzigartige Erfahrung in einer einzigartigen Zeit.



## 1:1 Sound Ritual Performances

Für die Eröffnung der Jurte, 15. August 2020, Jurte

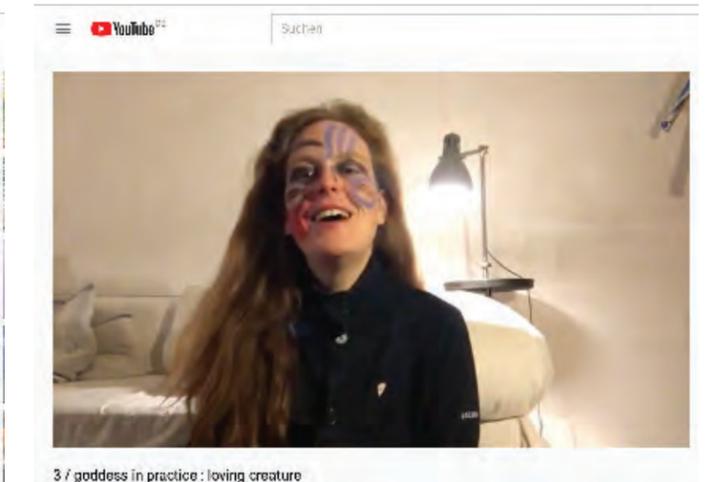
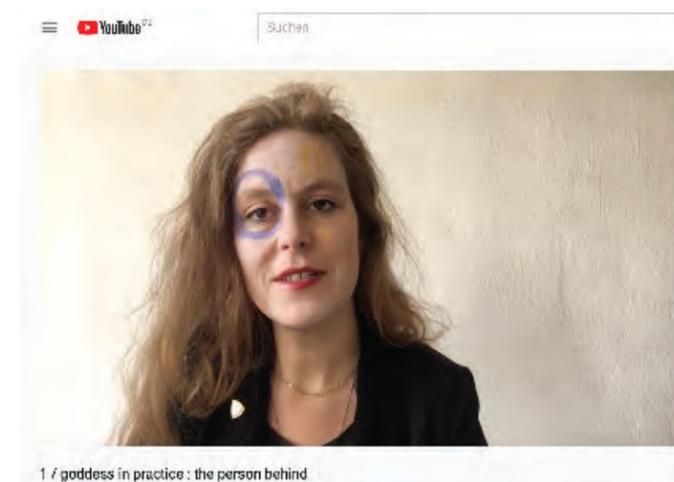
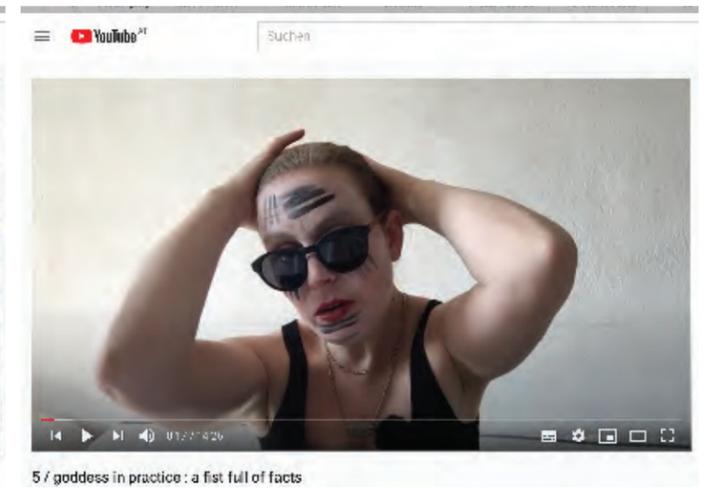
Für das abgesagte At The Summit, 11. Oktober 2020, Hadres

In der 1:1 Soundscape Ritual Performance – „READY“ no cable, no plug – simply voice, guitar, you and me – habe ich die Raum- und Gruppenlosigkeit der zeitgenössischen Auflagen (COVID-19) und ortsspezifischen Herausforderungen (mitten in den Weinbergen) zum Anlass genommen, eine meiner stromlosen Performances weiterzuentwickeln. Die Gäste wurden eingeladen, einzeln Teil meiner 30 Klang-Inszenierungen zu werden. Die natürliche, individuelle Begegnung und das Erlebnis wurden in den Vordergrund gehoben, um den Moment einer ungeteilten Klang-, Frequenz- und Vibrationsaufmerksamkeit, „ohne Steckdose und Verpackung“ als kollektive Erinnerung im Sinne einer „Sozialen Skulptur“ mitzunehmen.

Der nicht messbare Moment, das Dazwischen, getragen von Luft und Stimmung, mitgenommen als Erfahrungsecho, verpackt im kollektiven Gedächtnis der Natur (Göttin?).  
Wenn Vereinbarung auf Respekt trifft – ein Weben im Rhythmus der Jahreszeiten.



Als einen weiteren Beitrag zu meinem Projekt „God.dess in Practice“ hinterfrage ich in einer performativen Videoinstallation „Membresses of God.dess in Practice“ im März 2020 meine Rolle, die Dreifachrolle im TDGN, verarbeite meine zum Teil sehr patriarchal gefärbten Erfahrungen auf spielerische Art und Weise und versuche meinen Blick auf Vergangenes zu schärfen, indem ich mich der *Persona* (C. G. Jung) gängiger Frauenklischees bediene.





## God.dess in Practice II (GiP II) THE DISSIDENT GODDESSES NETWORK

Ida-Marie Corell inszeniert einen Raum der "Göttin in der Praxis" als Ergebnis zur Projektphase III des THE DISSIDENT GODDESSES' NETWORK „Epiphanie der Göttin“.

Ida-Marie Corell stages a room for the "God.dess in Practice" as a result of project phase III of the TDGN "Epiphany of the Goddess".

3. - 9. Oktober 2020 | Kunstraum Retz

**Die Göttin in der Praxis**  
*Parameter feenhafter Gewissheit*  
*Element verbindender Sicherheit*  
*Entfernt, mental befreit - vereint*  
*Verankert im Hier und Jetzt*  
*Aufsteigend bestärkt*

**The goddess in practice**  
*Parameters of elfish certainty*  
*Element of unifying reliability*  
*Distant, mentally free - combined*  
*Anchored in the here and now*  
*Encouraged by ascending*

Eine zirkulär-disziplinäre Beziehung von Umraum und Objekt mit:  
 A circular-disciplinary relationship between space and object with:

**Ida-Marie Corell**

Sound Scapes und "Soziale Skulptur" | Sound Scapes and "Social Sculpture"

**Marion Jambor**

Landkarte aus Steinen | Map made of stones

**Heinrich Ledebur**

Wort und lebendige Skulptur zur Biodiversität | Word and living sculpture on biodiversity

**Gersin Livia Paya**

visuelle Erzählung | visual narration

**Parvin Razavi**

olfaktorische & gustatorische Annäherung an die Göttin Anahita | olfactory and gustatory approach to the goddess Anahita

**Aun Raza**

Darstellung starker, außerordentlicher Weiblichkeit | Representation of strong, extraordinary femininity

**Marketka Spundova**

Keramikantwort auf ihre traditionell christliche Erziehung | Ceramic answer to her traditional Christian upbringing

3. - 9. Oktober | täglich von/daily from 13.00 - 18.00 | nur mit Voranmeldung möglich | only possible after registration | unter/under: mail@kunstraumretz.com | Kunstraum Retz | Kremserstraße 16, 2070 Retz

**]a[** akademie der bildenden künste wien

IN COOPERATION WITH  
**FORUM MORGEN**



Cover: Sujet by Ida-Marie Corell

# **God.dess in Practice**

## **“social (media) sculpture”**

**follow here**

**Instagram**

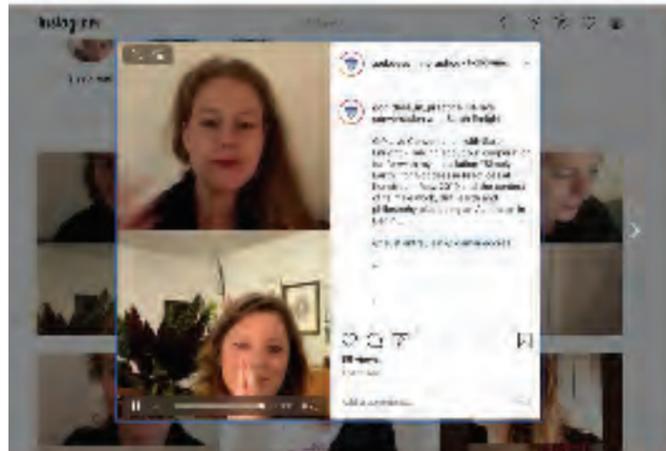
Hier noch Eindrücke in die online Version und die “Social (Media) Sculpture” GiP auf meiner Homepage und auf Instagram

Screenshots von der online Ausstellung:

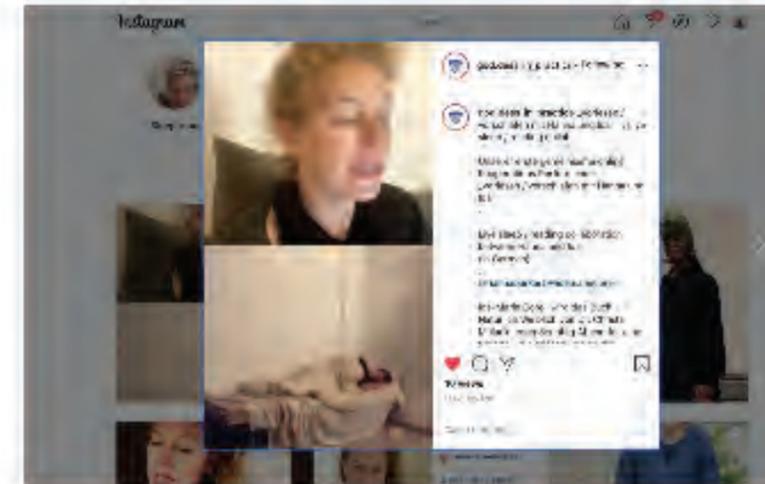
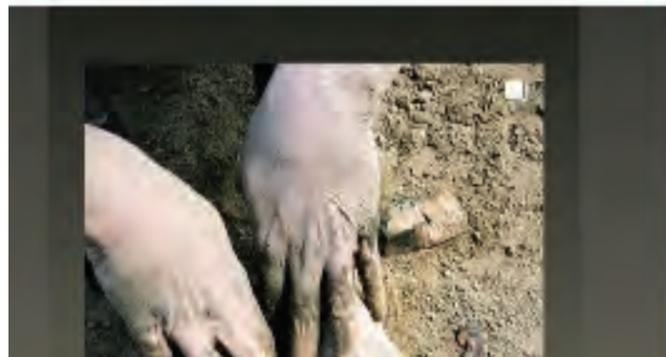
Hier der Link zur Homepage <https://www.idamarierecorell.com/goddess-in-practice>

Und hier der Link zum Instagramprofil [https://www.instagram.com/god.dess\\_in\\_practice/](https://www.instagram.com/god.dess_in_practice/)

**The goddess in practice**  
**Parameters of elfish certainty**  
**Element of unifying reliability**  
**Distant - mentally free - combined**  
**Anchored in the here and now**  
**Encouraged by ascending**



GiP Live conversation with Sarah Enright - talking about her participation in GiP volume one for our performance collaboration for my curatorial installation "Simply Earth". I filled the art space with earth and I asked Sarah to act and engaging with it, or as she would call it "dirt", during the exhibition opening at Kunstraum Retz.



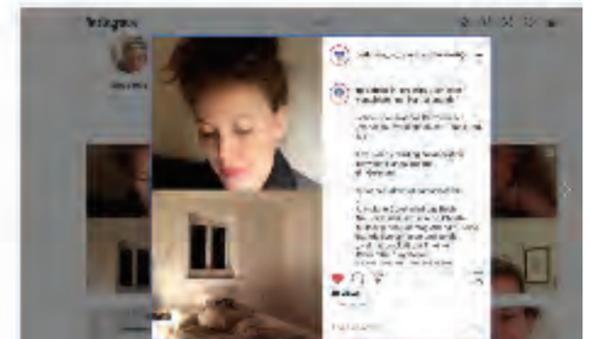
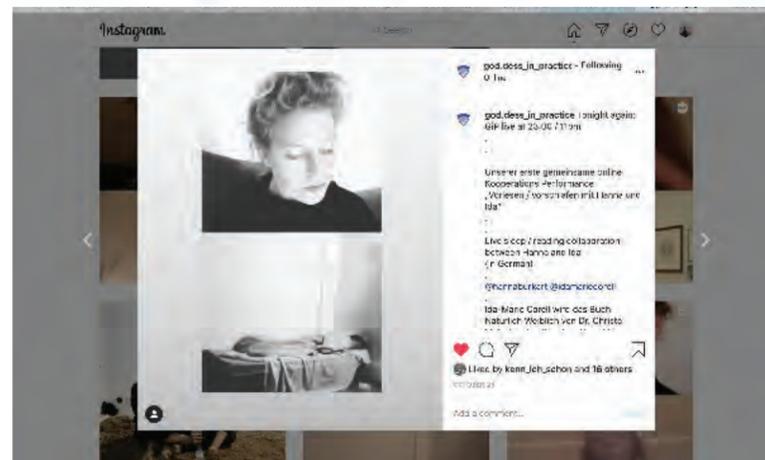
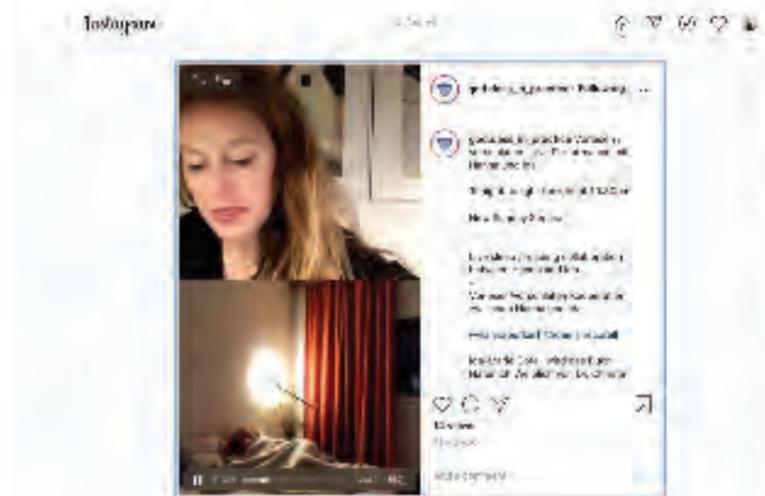
**„Vorlesen / vorschlafen mit Hanna und Ida“**

**Live sleep / reading collaboration between Hanna and Ida (in German)**

Unserer erste gemeinsame online Kooperations Performance

@hannaburkart @idamariacorell

Ida-Marie Corell wird das Buch *Natürlich Weiblich* von Dr. Christa Mulack jeden Sonntag Abend für eine Stunde live auf Instagram vorlesen und so die „Heimatlosigkeit der Frau im Patriarchat“ vorstellen. Hanna Burkart wird dabei ihre Schlafperformance live an verschiedenen Plätzen fortsetzen und so dem Thema - wohnungslos - eine visuelle Umsetzung widmen.





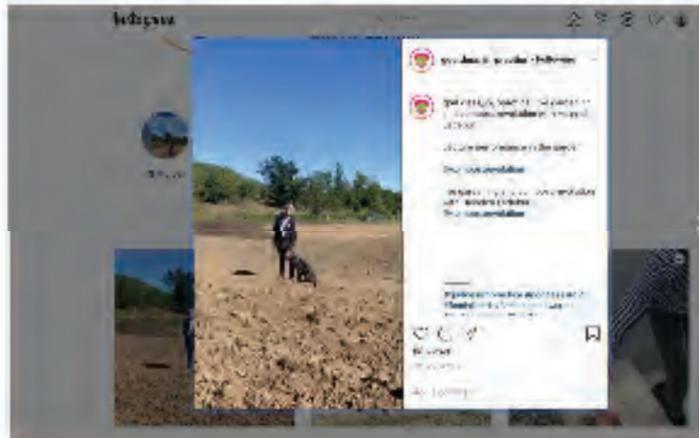
**Talking with Anita Windhager (in German) about her new life, art, health, strength and inspiration. She is one of the role models we should learn from!!! Thank you Anita for sharing your story with me.**

**Saturday October 10th - Live Konversation mit Anita Windhager 3pm**



**Sunday OCTOBER 4TH - 1PM "LIVE GARDENING AND COMPOST REVOLUTION" WITH HEINRICH LEDEBUR (LOWER AUSTRIA)**

**Instagram Live**



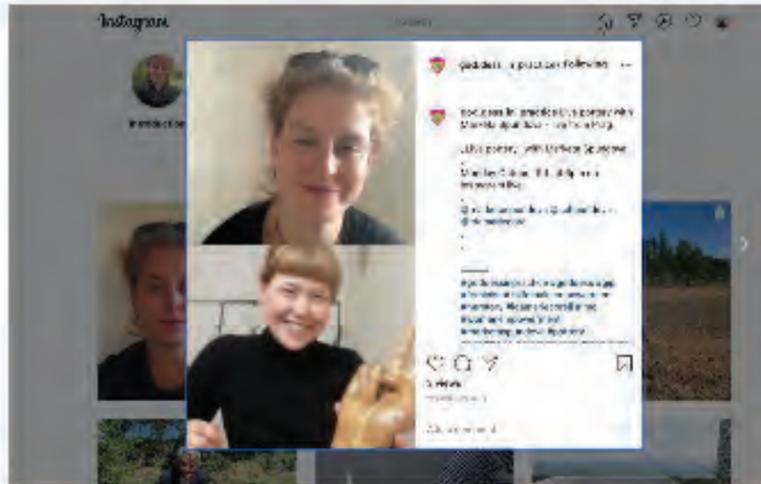
A late summer sunny day with Heinrich in his field! Thank you!!



**Heinrich Ledebur talking about his Compost Revolution, deep farming and his take on biodiversity and consciousness. Following the lead of plants and natural circles.**



**Monday OCTOBER 5TH - 6PM "POTTERY LIVE" WITH MARKETKA SPUNDOVA (PRAGUE / CZECH REPUBLIC) Instagram Live**



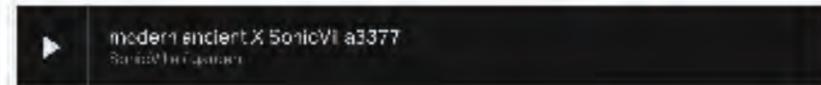
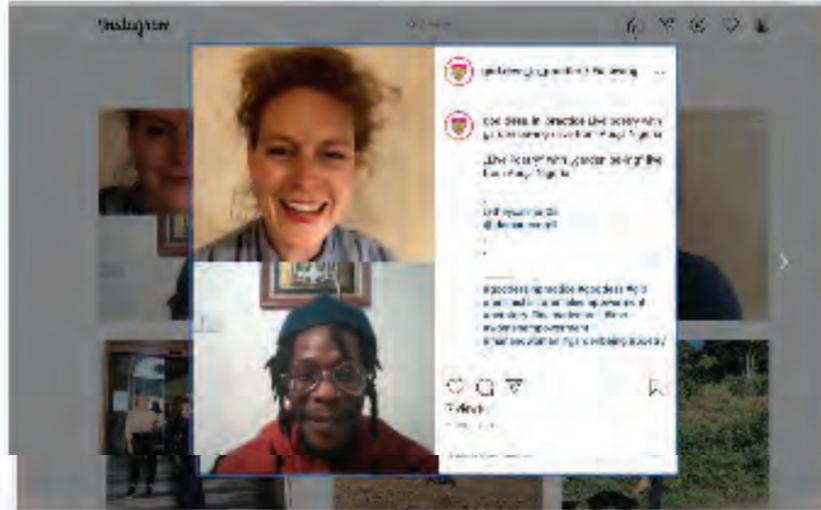
**Due to COVID, the live pottery became a live conversation about ceramics, feminism, Christianity, Marketka Spundovas Manifesto, the experience she had during Lockdown and self digged eco clay from her village and her future work.**



**When we meet in person! Thank you Marketka Spundova.**

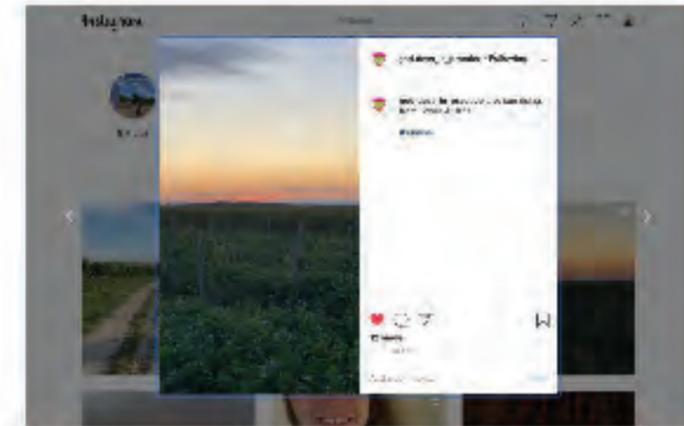


**Tuesday OCTOBER 6TH - 6PM LIVE  
READING WITH "garden be-ing"  
(ABUJA/NIGERIA) Instagram Live**



**From Nigeria to Lower Austria - a poetry reading by garden and a follow up conversation about god.dess in practice, sex and identity, VR, the other and planning another Instagram live but next time a "live stream of consciousness".**

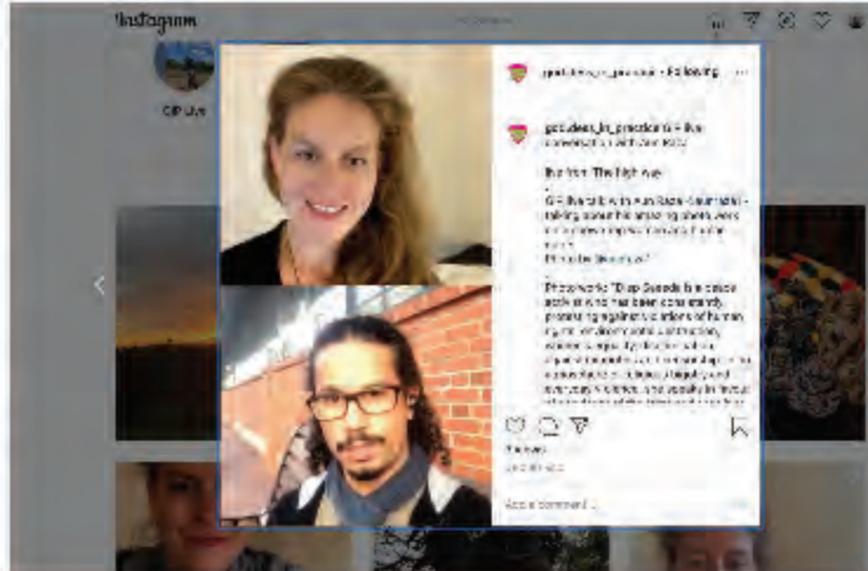
**Thank you garden for this converstaiton!**



**Thursday OCTOBER 8TH - 7:06 AM LIVE SUNRISE AND 4 PM LIVE WALK WITH IDA-MARIE CORELL (LOWER AUSTRIA) This will be integrated in this project as a series. The walk series and the sunrise series.**



**Wednesday OCTOBER 7TH - 6PM INSTAGRAM LIVE WITH AUN RAZA (PAKISTAN/PARIS)**  
Instagram Live



**Aun Raza talking in the Instagram live session - while taking a brake from his trip from Paris to Austria about his work "For the love of Lahore"**

**STRAY HOPES & ANTIDOTES**

In 2017, after years out of Lahore, the city of my birth, I returned. It was an unsettling experience.

Trees had been cut, kite-flying banned, friends gone into exile or giving up, giant new highways confiscating parts of the city and fragmenting it.

I could not help but photograph what, for me, were symptoms of a lethal disease, at the same time create a keepsake, a direct albeit metaphorical record of a



*Small Urdu text caption for the photograph.*



*Small Urdu text caption for the photograph.*

In parallel, I photographed people who constitute the very texture & soul of a certain Lahore that I grew up with, a city of musicians, poets, writers, artists, craftsmen, and activists. All of them are also educators and mentors to many. In a way, I was mentally repopulating my city with what had once been its essence. People who sow seeds of social change. I constructed their portraits as the antidote to baleful powers at work.

It is a plural but intimate conversation. Portraits and 'cityscapes' mirror and address each other, creating mental diptychs and visual resonances. This corpus of memories is a tribute to the city that is barely catching its breath and its people who struggle to breathe life back into it.



*Small Urdu text caption for the photograph.*

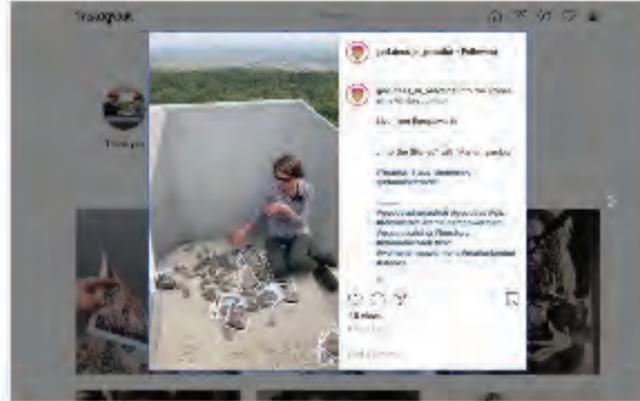


*Small Urdu text caption for the photograph.*

**Thank you Aun for presenting your amazing work through!**



Saturday OCTOBER 3RD- 1PM -  
"INTO THE STONES" WITH MARION  
JAMBOR (VIENNA) [Instagram Live](#)



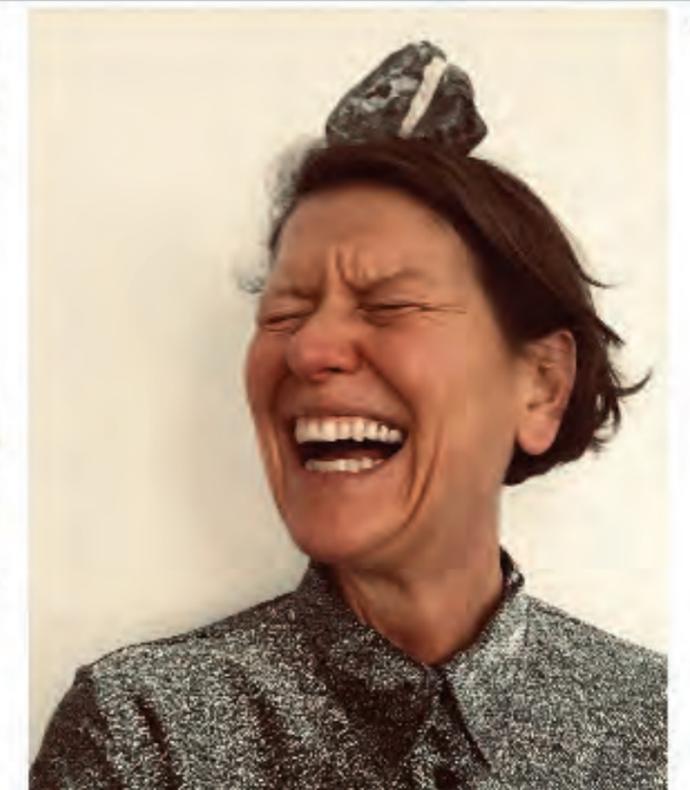
"Into the Stones" a live Instagram Lecture about a the private stone collection of Marion Jambor, about her stone archive and stone diary and her take on collecting stones as a "time gathering process" in a time poor time... Live lecture from Europawarte, a concrete stone monument about the european union near the border of Austria and Czech Rebulic, near the former Iron Curtain. Replay on Instagram [here](#)



Stone Map by Marion Jambor



An early Autumn after lecture picknick in the midst of Lower Austrians wineyards with Marion Jambor. Thank you!





Beim Vernetzungstreffen begab über 100 Teilnehmer in die historische Stadtmauer. Foto: Gausewayer

### Klimafit an der Mauer

**Stadtmauerstädte** | Beim Vernetzungstreffen ging es um die Pflanzen entlang der Stadtmauern.

RETZ | Die Gegend um die historische Stadtmauer ist meist auch die grüne Lunge der Stadt und bietet Platz für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. Genau mit diesem Thema befassten sich die Vertreter der sechs Stadtmauerstädte sowie aus den ebenfalls interessierten Städten Traismaier, Dürnstein, Gmünd, Melk und Krems bei ihrem Vernetzungstreffen in Retz. Nach einem Stadtrundgang beschalligte man sich am Nachmittag intensiv damit, wie man

Stadtmauerstädte klimafit machen kann. Vera Ludyková und Jozef Galceran aus Znojmo – das aufgrund eines grenzüberschreitenden Förderprojektes ebenfalls an den Treffen der Stadtmauerstädte teilnahmen – stellten den umfangreichen Erlassungsprozess des Znojmer Stadtparks vor. Anschließend ging es in weitere Impulsvorträge um die Rolle in der Stadt sowie um Energieeffizienz im öffentlichen Raum.

### KULTUR-TIPP

#### Feminine Energie steht im Zentrum

RETZ | Nach der Sommerausgabe der Kurzschrift Retz am Samstag, 5. Oktober um 16 Uhr, mit der Ausstellung „Goddess in Practice“, zu Deutsch „Gottheit praktisch“, kuratiert von Ida Mack-Cosell, umfasst die Ausstellung das Aufkommen und Fortschreiten ursprünglicher feministischer Energie. Diese

Ausstellung will dazu anregen, den konzeptuellen Kreislauf bekannter Archetypen und aktueller Positionen von Geschlechterfragen in Gleichzeitigkeit und kulturellen zu hinterfragen. Durch eine zukunftsorientierte Sichtweise soll ein künstlerischer Wissensrahmen geschaffen werden, um das Mögliche und Unmögliche, Gewöhnliche und Ungewöhnliche, Sichtbare und Unsichtbare, Feminine und Maskuline miteinander zu verbinden.

# Parteien

## Unterhosen-Affäre | Eine außergerichtliche

Von Sandra Frank

KORNEUBURG, RETZ | Eine Stunde lang drehte sich im Gerichtssaal Nummer 5 des Landesgerichts Korneuburg alles darum, ob Helmut Koch, ÖVP Bürgermeister der Stadt Retz, bei einer Besprechung in der Volksschule vor SPÖ-Städträtin Elisabeth Germann seine Hose geöffnet hatte. Das behauptet SPÖ-Städträtin Elisabeth Germann jedenfalls. Sie forderte im Juli, wie berichtet, in einem offenen Brief Kochs Rücktritt und Ausschluss aus der Partei. Dieser klagte die Rätlerin auf Unterlassung und Widerruf. Für was die Sache besser endet, entscheidet nun Richter Oskar Malerzky.

In einer Besprechung mit Volksschuldirektorin Susanne Zöllnig soll Koch gesagt haben, dass er seinen Kaffee schwarz trinke, weil es schwarz bis auf die Unterhose sei. Da habe er seine Hose geöffnet, um die Unterhose zu zeigen. So schildert Germann den Vorfall.

„Zu dem Sager steht ich Sie können sehen Texte in Retz durchlesen, sie werden Ihnen bestätigen, dass ich das immer sage. So bin ich“, gab der Stadtchef vor Gericht zu. Es stimmt aber absolut nicht, dass er nachgegeben habe, welche Farbe seine Unterhose an diesem besagten Tag hatte. „Es war so eine Erniedrigung. Nicht nur für mich, auch für unsere schöne Stadt“, erinnerte sich Koch an die mediale Aufmerksamkeits- und Debatte nach Deutschland rechts.

Helmut Koch (ÖVP) ist heute vor Gericht, nur der Spitznamen soll gelassen zu haben.



In der Stadtratssitzung Ende Juni habe Germann den Vorfall angesprochen. „Sie war so nervös und hat geultert wie ein Tammschwein. Keiner hat überhaupt verstanden, worum es geht“, schilderte Koch. Es habe danach seine Diskussion über die Gaus gegeben. Stimmt nicht, sagte Germann. „Der Bürgermeister hat mich sogar in der Sitzung korrigiert und bestätigt, dass seine Unterhose an diesem Tag gestreift und nicht schwarz war.“

### „Ich war zu schockiert, um zu reagieren“

Wie sie sich gefühlt habe, nachdem Koch angeblich seine Hose geöffnet habe, wollte der Richter wissen. „Ich war sprachlos. Ich kenne die Sprache, aber ich habe mich damit gerechnet, dass er sie in die Tat umsetzt“, bekräftigte Germann, alles selbst gesehen zu haben. „Die Farbe der Unterhose habe ich nicht erkannt, weil er das Hand so raufgewuschelt hatte.“

Heißt: Demnach hat Koch in dieser Sache als Anwalt vertritt, klagte nach: „Was ihrer Sicht war das ein massiver Vorfall. Warum haben Sie nicht re-

## Die Göttin steht im Fokus

**Ausstellung** | Im „Kunstraum Retz“ befassen sich aktuell 18 Künstler mit der weiblichen Energie.

RETZ | Die aktuelle Ausstellung „Goddess in Practice“ im „Kunstraum Retz“ befasst sich mit Göttinnen als Sinnbild ursprünglicher weiblicher Energie. Am Eingang werden die Besucher von einem pinkfarbenen Raum mit „Größ Göttin“ von Ursula Heiler begrüßt, die zu dem mit ihrer Wasserperforation im Außenbereich bei der Eröffnung für Aufsehen sorgte. Die Künstlerin Ida-Maria Comel, selbst Künstlerin, sieht die Ausstellung als eine „kurative Installation“ und hat 18 Kunstschaffende dazu eingeladen.

Tag für Tag wurde jede Menge Lehmte in die Galerie geschleift, um die Erde als Symbol für die Formgeber aller Dinge heranzuziehen. Ganz anders als in der antiken Mythologie, in der die Geburt der Liebesgöttin

Venus aus dem schäumenden Wasser beschrieben wurde, erhebt sich hier aus dem Lehm der Lehmte die „Beseelgöttin“, eine lebensgroße Holzfigur der Künstlerin Elisabeth von Samskrow, die in der Form der Bezel eine herausragende mathematische Figur erkennt, aus der sich Körper formen lassen – eine Art „Mutter der Zukunft“. Die Künstlerin Sarah Unright hockte in ihrer Performance auf der Erde am Galerieboden, um sie zu kneten oder Linien darauf zu zeichnen.

Contra L. Busch präsentierte eine Festschrift mit ausgestopften großen Staubkätzchen, um das Konservieren von Schönheit zu hinterfragen. Die Ausstellung kann noch bis 11. November besichtigt werden.



So vielseitig und clownesk geht es nicht weiter zu In Jordi Galcerans Komödie „Die Grünholm-Methode“, die derzeit im tww zu sehen ist. Foto: tww

## Selbstachtung oder Macht und Geld

**Theater** | Das tww spielt „Die Grünholm-Methode“, eine Komödie des spanischen Autors Jordi Galceran.

Von Romana Schuler

GUNTERSDORF Die „Kuckkuck“ „Die Grünholm-Methode“ von Autor Jordi Galceran ist die neueste Eigenproduktion des Theater Westliches Weinviertel Guntersdorf. Im Mittelpunkt des von Josef Newerkla inszenierten Kammerstücks steht ein internes Auswahlverfahren für eine attraktive Position in einem Weltkonzern. Eine Kandidatin und drei Kandidaten (gespielt von Andrea Mitsche, Bernhard Lott, Helmut Maierhofer, Bernhard Busch) haben es in die Endrunde geschafft. Für die Voraus-

scheidung treffen sich alle in einem Konferenzzimmer, um dort mittels Videoaufzeichnungen ungewöhnliche Aufgaben zu lösen, die aber bald Misstrauen erwecken. Sogar Geheimnisse aus dem Privatleben werden schonungslos ans Licht gerufen. Unter den Konkurrenten steigt die Aggressivität, spannende Handlung, überzeugende Schauspieler, pointierte Dialoge und ein überraschender Ausgang.

Das Kammerstück führt deutlich vor, was von der Selbstachtung übrig bleibt, wenn Macht und Geld im Spiel sind.

► Bis 2. November zu sehen.



Kuratorin Ida-Maria Comel (3.v.l.) mit den Kunstschaffenden. Foto: Schwab

### Tag der offenen Tür im Gymnasium

**Freitag 8. November 2019 08:00 bis 11:30**

- Tägliche Sportstunden
- NeW-Klasse
- Computer im Unterricht
- Sprachen

**BG | BRG HOLLABRUNN**  
www.bg-hollabrunn.ac.at

**BHAK/BHAS HOLLABRUNN**

**Tag der offenen Tür**

**Freitag, 22. November 2019, 13:00–18:00 Uhr**

Interessiert an Tagesmötchen?

- 1. Jahrgangsstufe
- 2. Jahrgangsstufe
- 3. Jahrgangsstufe

Wissensfragebogen

- 21. November
- 22. November
- 23. November

**YES I CAN**

**Das flexible Monatsabo**

ePaper-Ausgabe bequem auf PC, Laptop, Tablet oder Smartphone lesen.

**NÖN ist Vielfalt.**

Jetzt neu: **ePaper** um € 8,50 [NÖN.at/abo](http://NÖN.at/abo)



Fazit:

Dies ist erst der Anfang.

Als ob die Venus von Willendorf erst dann ihre wahre Kraft und Bedeutung zu erkennen gibt, wenn die Abwendung nach einer intensiven Zuwendung droht. Dann, wenn das künstlerische, performative Sezieren, Kartieren, Einfangen und Aufnehmen ihres Wesens archiviert werden und patriarchal ad acta gelegt werden soll ...

Let's begin!